

Die Mundart von K i s m á n y o k  
/ Schwäbische Türkei /  
Abriss einer Ortsgrammatik

von  
István Hansel

Dissertation

S Z E G E D

1 9 7 7

## E I N L E I T U N G

Die Mundarten des binnendeutschen Raumes sind größtenteils eingehend bearbeitet worden. Auch die Germanistik in Ungarn hat in der Erforschung des ungarndeutschen Sprachraumes beachtenswerte Ergebnisse zu verzeichnen, obwohl sie noch manche Aufgaben sowohl theoretischer als auch praktischer Natur zu lösen hat <sup>1</sup>. Einige der bisher erschienenen Arbeiten sind wegen ihrer Unzulänglichkeiten auch heftig umstritten <sup>2</sup>. Um einen klaren Überblick über die ungarndeutschen Mundarten bekommen zu können, wäre es zunächst wichtig, eine fachtüchtige Forschungsgemeinschaft zu organisieren, die dann die Forschungsarbeit leiten, die Methoden der Forschung ausarbeiten und die zu lösenden Aufgaben verteilen könnte. Ein solches Kollektiv wäre mit Sicherheit imstande, die Mundarten "aller deutschbesiedelten Ortschaften unserer Sprachinseln" <sup>3</sup> zu erforschen und zu bearbeiten. Diese Arbeit scheint um so wichtiger und dringender zu sein, als die sprachliche Entwicklung in unserem Lande unverkennbar einen allmählichen Rückgang der bei uns gesprochenen deutschen Mundarten zeigt, auch wenn unser sozialistischer Staat den nationalen Minderheiten alle Unterstützung zur Aufrechterhaltung und Pflege ihrer Kultur und Sprache gewährt. Beachtenswert sind allerdings die diesbezüglichen Bestrebungen des Lehrstuhles für Germanistik in Bu-

dapest, wo nach dem zweiten Weltkrieg auf dem Gebiet der ungarndeutschen Mundartforschung eine gute Arbeit geleistet wurde <sup>4</sup>. Auch am germanistischen Lehrstuhl der Universität ist die Mundartforschung nach langem Stillstand von János MÁRVÁNY neubelebt worden <sup>5</sup>. Diese Arbeit scheint um so wichtiger zu sein, als sie sich auf ein bedeutendes Gebiet der dialektgeographisch bisher nur noch wenig erforschten sogenannten " Schwäbischen Türkei " <sup>6</sup> in Südungarn richtet.

Gute Möglichkeiten einer Zusammenarbeit auf diesem Gebiet bieten sich auch mit dem Nationalitätenlehrstuhl für deutsche Sprache in Pécs, wo man sich sogar in der glücklichen Lage befindet, auch mit Studenten arbeiten zu können, welche die Mundart ihres Heimatdorfes, wenn auch nicht mehr einwandfrei, als Muttersprache sprechen.

Für eine erfolgreiche ungarndeutsche Mundartforschung wäre es in der Zukunft auch von grosser Bedeutung, wenn unsere Sprachinselforschung sowohl mit der binnendeutschen als auch der ungarischen Forschung & mehr als bisher - " Hand in Hand " ginge, wie das auch von Hutterer verlangt wird <sup>7</sup>.

Vorliegende Arbeit befasst sich mit der Mundart eines kleinen Dorfes in Südungarn. Sie will durchaus nicht Anspruch auf Vollwertigkeit erheben, sondern

vielmehr als Vorarbeit zu weiteren Forschungen dienen <sup>8</sup>. Der Verfasser dieser Zeilen will versuchen, die Lautverhältnisse der Mundart aufgrund einer Grosszahl von Beispielen zu untersuchen und sie einer weiteren Forschung bereitzustellen. Es ist geplant, die hier dargelegte Lautlehre in Zukunft auch durch eine möglichst gründliche Formen- und Satzlehre zu ergänzen, weil solche Arbeiten auf dem Gebiet der ungarndeutschen Mundartforschung zur Zeit noch fehlen. Aus diesem Grunde haben wir die entsprechenden Kapitel dieser Arbeit auch entsprechend der geplanten Grammatik betitelt /vgl. die Gliederung auf dieser Seite sowie die Überschrift auf S. 45 !/.

Die Darstellung gliedert sich in folgende Teile:

I. Kurze Geschichte des Dorfes seit der Ansiedlung der deutschen Kolonisten

II. Ortsgrammatik:

Bearbeitung des mundartlichen Aufnahmемaterials in den Abschnitten:

A/ Lautlehre

Geplant sind:

B/ Formenlehre

C/ Satzlehre

III. Das Verhältnis der Mundart und der ungarischen Sprache



## I. Kurze G e s c h i c h t e des Dorfes Kismányok

### I.1. Siedlungsgeschichtliches

Das kleine Dorf liegt in Südungarn, im Komitat Tolna, in der sogenannten Schwäbischen Türkei, umgeben von den Hügeln der nordöstlichen Ausläufer des Mecsek-Gebirges. Es steht nur nach Norden offen und ist durch eine Zufahrtsstraße mit der Verkehrsstraße Richtung Bonyhád - Komló verbunden. Diese relative Abgelegenheit von den wichtigeren Verkehrsstraßen ist heute in Bezug auf die Entwicklung der Ortsmundart nicht mehr von Bedeutung, da die meisten Bewohner in den umliegenden Dörfern oder Städten arbeiten und dadurch mit den Bewohnern anderer Ortschaften in regem Verkehr stehen.

Der Name "Kys-Mányok" taucht zum erstenmal in einer Urkunde aus dem Jahre 1437 auf. Das ungarische Wort "kys" (heute: kis) bedeutet im Deutschen "klein", das Nachbardorf heißt nämlich Nagymányok (ung. nagy = groß), so wurden die beiden Ortschaften durch das Adjektiv unterschieden. Das Dorf erstreckte sich damals noch außerhalb der Hügel, am Ufer eines Baches (in der Mundart: altá(r) kr̥v̥ə = alter Graben) nördlich der heutigen Siedlung. Während der Türkenherrschaft wurde es samt anderen Ortschaften dem Komitat Baranya (Branau) angegliedert, gehörte aber nach dem Rückzug der Türken wieder zum Komitat Tolna<sup>9</sup>. Zur Zeit der Türkenherrschaft wurde das Dorf völlig zerstört, die ungarischen Bewohner

entflohen den drückenden Steuern und sind nie wieder zurückgekehrt. Die Spuren der ehemaligen Siedlung sind heute nicht mehr zu sehen, lediglich zwei Flurnamen lassen auf die damalige Lage des Dorfes schließen (vgl. Ma. un<sub>2</sub>(r)št<sub>2</sub> haustāl<sub>2</sub>r = unterste Hausteile; Ma. ev<sub>2</sub>(r)št<sub>2</sub> haustāl<sub>2</sub>r = oberste Hausteile).

Die neuere Geschichte des Dorfes beginnt mit der Ankunft der deutschen Kolonisten. Die Verödung Südungarns von den Türken hätte nur sehr schwer durch eine Umsiedlung ungarischer Bevölkerung aufgehoben werden können, da die Gutsherren der von den Türken unberührten Gebiete nicht geneigt waren, auf eine bedeutende Arbeitskraft zu verzichten.

Das W a n n ? und W i e ? der Wiederbevölkerung der menschenleeren Gebiete Südungarns ist umstritten, fest steht nur, daß es sich um deutsche Ansiedler handelt. Adolf Rieth meint: "Hauptsächlich süddeutsche Kolonisten besiedelten große Teile der menschenleeren Räume" <sup>10</sup>. "Schon früher, im Jahre 1713, hatten Heidebauern aus der Gespanschaft Wieselburg ihre Wohnsitze hierher verlegt, nach Gyönk und Györköny" <sup>11</sup>. "Außerdem waren im Jahre 1720 schon in folgenden Gemeinden dieser Gespanschaft (Tolna) deutsche Kolonisten vorhanden: B<sup>á</sup>taszek hatte 21 Familien, ... , Kismányok 7, ... " <sup>12</sup>. "Vor ungefähr 40 Jahren brachte diese Landschaft der Feldmarschall und Kommandant von Essek in Slavonien Graf d. Argent von dem Freiherrn von Schilschon um 72000 fl. käuflich an

sich. Um nun diese Ländchen in mehr Aufnahme zu bringen, wurden Kolonisten aus dem Darmstädtischen, Hessischen, Pfälzischen, Fuldaischen und Württembergischen hereinberufen. Es gehören zu dieser Landschaft etlich und zwanzig Örter; ..." <sup>13</sup>. Hier wird auch "Klein-Manyok" (Kismányok) genannt.

Johann Weißlein schreibt, daß die Grafen Wallis im Jahre 1718 ihre Tolnaer und Kakasder Güter mit Deutschen zu besiedeln beginnen, er bemerkt aber auch, daß es zu jener Zeit in den Dörfern Györköny, Majos, Kismányok und Závod schon kleinere deutsche Siedlungen gab. Zu einem größeren Zustrom deutscher Kolonisten kam es aber erst um das Jahr 1722, als Graf Florimund Mercy, der bekannte Ansiedler des Banats, die im Komitat Tolna liegenden Aparer bzw. Hőgyész Herrschaftsgüter angekauft und die unbewohnten Ortschaften mit deutschen Auswanderern besiedelt hatte, die sich auf dem Weg nach dem Banat befanden <sup>14</sup>.

Nach Stefan Kern <sup>15</sup> soll Kismányok seine ersten evangelischen Einwohner im Jahre 1719 erhalten haben. Die Konskriptionen von 1720 erwähnen sieben deutsche Familien, die 14 Joch Ackerfeld bewirtschafteten.

Später müssen sich hier auch reformierte Familien niedergelassen haben, die dann 1721 das Dorf wieder verließen, da es zwischen ihnen und den evangelischen Bewohnern zu einem konfessionellen Streit kam, und nach Gyönk und zum Teil nach Ecsény zogen. <sup>16</sup> In den Jahren 1721-1723 sind

mehr als 300 Familien aus Hessen-Darmstadt nach Ungarn übergesiedelt und haben sich zum größten Teil in den Komitaten Tolna und Baranya (Branau) niedergelassen. Die Nachfolger der hessischen Auswanderer leben hauptsächlich im Komitat Tolna, größtenteils in den von Mercy angesiedelten evangelischen Dörfern - meint Weidlein <sup>17</sup>. Schließlich soll hier noch einiges über die Siedlungsgeschichte von Kismanyak auf Grund einer Kirchenschrift erörtert werden. "Kis-Manyak war zu damaligen Zeiten ein Prädium, - ein Landgut - gehörig zur sogenannten Aparér Herrschaft, deren früherer Besitzer Graf Philipp von Zinsendorf; und kurz vor der Umsiedlung unserer Vorfahren, vom Grafen Florimund Mercy angekauft wurde. In weiter Umgebung hier bedeckten herrliche Waldungen die Hügel fast bis in die unmittelbare Nähe des Ortes, dessen strohgedeckte Lehmhäuser an den Abhängen in unregelmäßiger Weise gebaut, auf wenig Wohlstand hinwiesen" <sup>18</sup>. Das Zitat stammt wohl aus dem Werk von Lagler, doch habe ich dieselbe Darstellung in einer Handschrift von Andreas Hittigh - datiert "d. 30. Aprilis 1801" - gefunden <sup>19</sup>. Er war der zehnte Pfarrer der Gemeinde und wirkte vom 4. Dezember 1799 bis zum 4. April 1817. "Er ward geboren in Oedenburg. Bevor er in diese Gemeinde kam, war er bereits schon 4 Jahre als Pfarrer in Kölesd und ein Jahr in Gyönk" <sup>20</sup>. Letzteres ist sehr wichtig, da auch die Kirchensprache einen bedeutenden Einfluß auf die Mundart ausübte. Nicht zu übersehen ist auch die

Tatsache, daß sämtliche Pfarrer - mit der Ausnahme von Johann Friedrich Weiß <sup>21</sup> - aus anderen Ortschaften nach Kismányok berufen wurden und so durch ihre vermutliche "Dreisprachigkeit" (deutsche Kirchensprache, eigene Mundart, ungarische Sprache) doch eine gewisse Wirkung auf den Wortbestand und den Satzbau der Mundart ausgeübt haben dürften.

Die Ansiedler haben sich hier nach den Aufzeichnungen von Hittigh in den Jahren 1717-1721 niedergelassen.

"Die Aufbewahrten alten Kirchenbücher kennen Namen, die dahinweisen auf verschiedene Gegenden Deutschlands, woher unsere Vorfahren hierher eingewandert sind, nämlich: Christof Karl, Philipp Plum, Michael Örter, Seifensieder aus Ober-Otterbach (heute: Oberotterbach) im hochfürstlichen Nassau-Weilburg; Michael Trum, ein Schneider aus Steinbach im Herzogthum Zweibrücken, Johann Kaßpar Mettel, ein Hafner aus Saarbrücken, Konrad Prager aus Herzothum Württemberg (wahrscheinlich: Württemberg), - Johann Karl Eckersberger aus Kulmbach im Fürstenthum Baireuth in Oberfranken, Leonhard Michael Schulz, ein Schuster aus Flovfeld im Fürstenthum Anspach (wahrscheinlich: Ansbach) in Mittelfranken, - Johann Breitling aus Böbling in Württemberg (wahrscheinlich: Württemberg) usw." <sup>22</sup>. Auf die Aufzählung weiterer Namen muß hier leider verzichtet werden, da die alten Kirchenbücher noch nicht genügend untersucht werden konnten <sup>23</sup> .

Die erste Urkunde, ein Erlaß des Grafen Mercy, stammt

vom 7. Mai 1722 und bezieht sich auf die freie Ausübung der Religion der evangelischen Ansiedler von Kismanyak. In der Kopie vom Original heißt es :

"A. 1722. den 7-en Mai ist Christof Karl, und Philipp Plum, beide Unterthanen von Kis-Manyak aus meiner Herrschaft im Nahmen und Persohn der ganzen Gemeinde dieses Dorfes hier in ebenfalls meinem Gut, und Dorf Apar erschienen, und haben mir in unterthänigsten Respekt zu vernehmen gegeben, daß Sie vor ungefähr zwei Jahren aus dem Reich hereingekommen, und sich auf obgedacht meinem Gut und Dorf Kis-Manyak haussäßig niedergelassen. - Dieweilen Sie aber der Augstburgerischen Confession zugethan, und gerne ihr Exercitium Religionis (die freie Ausübung ihrer Religion) treiben und fortführen möchten, mich auch unterthänigst gehorsambst gebeten, ihnen die Gnade zu thun, und einen evangelischen Pfahrer zu halten gnädigst zu erlauben.

6 Wan dan ich nicht gesonnen bin die Religions Streitigkeiten, sondern nur vüllmehr das des Gute befördert, und unter dehnen Unterthanen die Christliche Tugenden eingepflanzt ward zu observieren, auch kein Bedenken trage in meinen Giethern dehnen drei Christlichen Religionen all freies Exercitium zu gestatten, so habe ihnen in Ansehung ihrer unterthänigsten Bitt dieses Privilegium solcher Gestalten aus-

fertigen wollen, daß Sie, und all übrigen in meinen  
Giethern sich befindente, und der Religion zugethanen  
Unterthanen in so lang in diesem König Reich Hungarn  
einige dergleichen geduldet sind, auch in meinen  
Giethern Contra quoscunque Impeditores - mit Nachdruck  
sollen geschützet werden.

Actum. Die et Anno ut supra.

L. S.

Lecomth Mercy " 24

Die zitierten Zeilen lassen vermuten, daß es im Ort wirk-  
lich den erwähnten Streit mit den Reformierten gegeben  
hatte, und daß die evangelischen Einwohner den Gutsbe-  
sitzer gerade deshalb gebeten hatten, ihnen die freie  
Ausübung der Religion auch ~~so~~ "offiziell" zu gewähren.  
Der zitierte Erlaß "war der Grund, worauf Kis-Manyok als  
e r s t e und älteste Muttergemeinde sich gegründet,  
daß sie nun Kirche und Schule bauen, Pfarrer und Lehrer  
berufen konnte" <sup>25</sup>.

Der erste Vertrag, den Graf Mercy am 22. Juli 1722 mit  
seinen Untertanen von Kismányok geschlossen hatte, könnte  
eigentlich als Siedlungspatent gelten, weil er Pflichten  
und Rechte der Ansiedler ihrem Herrn gegenüber enthält.  
Das Dorf wurde "in 35 Besitzthümer oder Bauereien" <sup>26</sup>  
verteilt. Aus diesem sowie auch aus den späteren Verträgen  
ist die Großzügigkeit des Grafen Mercy zu ersehen <sup>27</sup>.  
Im ersten Punkt heißt es: "Alle Unterthanen und Einwohner

von Kis-Manyok werden sämtlicher Herrschafts-Contribution freigesprochen; und zwar von Arenda, Robot, Neuntel; auch sollen sie das Wirtshaus inne haben; - jedoch ohne Fischerei und Jagd, welche die Herrschaft für sich zu behalten gesonnen ist - dafür hat zu zahlen jeder Bauer, der einen mit sechs, oder mehr Ochsen bespannten Pflug hat; in Geld fünfzehn Gulden, ein Kübel Weizen, und ein Kübel Hafer; auch hat der ganze Besitz drei Fuhren Heu zu liefern. Wer aber nur ein halber oder viertel Bauer ist, d.h. drei oder zwei Ochsen hat, wird nur verhältnißmäßig der Herrschaft contribuieren. " <sup>28</sup> Das Zitierte wirft auch ein Licht darauf, daß es zu damaliger Zeit bereits gewisse Vermögensunterschiede unter den Ansiedlern gab. Diese ökonomisch-gesellschaftliche Gliederung unter dem Bauerntum des Dorfes fand ihren sprachlichen Niederschlag in den Bezeichnungen g a n z e B a u e r n (Ma: kantsə pau(ə)rn), h a l b e B a u e r n (Ma: halvə pau(ə)rn) und K l e i n h ä u ß l e r (Ma: klōhaislør). Nach Ablauf der im ersten Kontrakt erwähnten sechs Jahre Abgabefreiheit auf die Weingärten, wurde im Jahre 1728 ein neuer Vertrag geschlossen, der folgenden Wortlaut hat:

"Heuth zu endgesetztem dato ist mit der Gemeinde Kis-Manyok ein neuer Contract dergestalten aufgerichtet und geschlossen worden, daß sie nehmlichermalt an Orth und Ställen dazugehörigen Acker und Wiesen völlig zu



genießen haben sollen, solchergestalten, daß sie darauf was ihnen gefällig anbauen können, ohne davon das 9-te Theil geben zu dorften jedoch seiendt sie verbunden jährlich an hohe Herrschaft Ein Hundert und Fünfzig Gulden zu bezahlen, und zwar, das von halb zu halb Jahren die Hälfte davon abgeführt werde; Nicht weniger haben selbe nach denen auf die Weingerthen gehabte und verfllossene Sechs Jahre von Selbigen das gewöhnliche 9-te Theil abzuführen.

Zweitens, bleibet Wirtshaus und Fleischbank ihnen zugehörig, mit welcher sie nach gefallen zu schalte haben.

Drittens, wird ihnen erlaubt zu Hant, bei dem, neben der Straßen liegenden bronnen vor ihr Vieh eine tränke machen zu dörfen, vorbehaltlich jedoch, daß durch ernanntes Vieh weder an Früchten noch Wiesen kein Schaden verursacht werde.

Viertens, wird einem Jedem freistehen, wanns ihm dort nicht zu wohnen gefällig, nach, mit hoher Herrschaft gepflogenen Rechnung abzuziehen, als dann auch zugleich von seinem verkaufenden Haus-Gerätschaften, den 3-ten Pfenig zu erlegen hat.

Fünftens, Was blutstreng und andere Criminal-Sachen, auch adultaria seien, seiend immediate (d.i. unmittelbar) hoher Herrschaft anzudeiten, damit die Straff darauf, als welche einer Hohe Herrschaft zukommet, dictirt werden kann.

Sechstens, Wird das Fisch und Krebswasser von hoher Herr-

schaft vorbehalten, nicht weniger die Jagd und das absonderlich über den Straßen gegen Apar und sich Keiner mit Flinten sehen lasse, es sei denen, daß sie Raubwildpreth verfolgt werden.

Siebentens, wird ihnen das Holz zum bauen und brennen, auf ihren Grundt ohne bezahlung hauen zu dürfen erlaubt, im Fall nun nicht genugsames Bauholz alda wäre, ist sich bei hoher Herrschaft anzumelden, welche nachmalen Selbes anderwärts anweisen wird. Dennoch seiendt sie gehalten die Waldungen nicht zu ruinieren, bei schon dictirten Strafen.

Achtens, Wenn einige Steuer Wengärthen auch bauen sollen; Sie ihr dazu gehörige anbaubrief lösen, und welche Sieben Jahr Freiheit ertheilt werden wird.

Neuntens, Den Gottesdienst können sie vermög Ihrer Religion exerciren, bei welchem sie auch allezeit von hoher Herrschaft so viel möglich sein kann, wird geschützt werden.

Zehndens und letztens, sollen sie niemahlen einige Roboth geben. Zu dem ende, und zu mehreren Versicherung dann dieses in duplo gefertigt und jedem theil eine davon behändigt werden.

Signatum. Hógyész den 18-ten Mai 1728.

Erdherrschaft

L. S.

Graf v. Mercy Argenteau

Auf selbigem Vertrage wurde nachstehende Anmerkung gestellt:

Nachdem die Kis-Manyoker gemeinde sich wegen zehn  
tägig Roboth infort fünfzig Gulden in der Herr-  
schaftlichen Cassa zu bezahlen verbündet, als wird  
Herrschaftlicherseits dieses in allerwege verwilliget,  
und sei Gemeinde aller Roboth freisprochen.

Signatum. Hógyész dato, 17-ten April 1734.

Graf Mercy Argenteau " 29

Im Jahre 1781 gab Kaiser Joseph II. sein bekanntes To-  
leranzedikt heraus. Dieses Gesetz über die freie Reli-  
gionsduldung erlaubte auch der evangelischen Bevölke-  
rung Ungarns die Errichtung neuer Kirchen. Im Jahre 1785  
begann auch die Gemeinde Kismányok mit dem Bau einer  
neuen steinernen Kirche, die dann 1801 feierlich ein-  
geweiht wurde und auch heute noch im Ort steht. Laut der  
Gedenkschrift von Lagler "hatten dies große Werk 35 Bauern  
und 12 Kleinhäusler begonnen und auch mit eigener Kraft  
ausgeführt " <sup>30</sup>. Wir vermuten daher, daß mit diesen 47  
Bauereien das ganze Dorf gemeint ist.

Was die Gestaltung der Bevölkerungszahl im 19. Jahr-  
hundert betrifft, möchten wir uns hier lediglich auf die  
kleine Zusammenfassung von Lagler beschränken:

"Vom 1. April 1788 bis 11. November 1888 wurden

in Kis-Manyok geboren:	2133
------------------------	------

darunter männlich:	736
--------------------	-----

weiblich:	1397
Gestorben sind :	1510
darunter männlich:	797
weiblich:	713
Copuliert wurden :	580 Paare " 31

Die Frage, ob das Dorf durch die staatliche Siedlungsaktion unter Kaiser Joseph II. in den Jahren 1783-87 vielleicht auch einige Ansiedler bekommen habe, kann hier mangels diesbezüglicher Belege nicht beantwortet werden <sup>32</sup>.

Weitere Angaben über die Zahl der Bewohner des Dorfes im 19. Jahrhundert stehen uns nicht zur Verfügung, erwähnt seien aber noch die von Adolf Rieth <sup>33</sup> zitierten Zahlen bei den Volkszählungen der Jahre 1880 und 1920. Laut der Angaben hatte Kismányok im Jahre 1880 insgesamt 541 Einwohner, davon 494 Deutsche und 16 Ungarn (?!). Für das Jahr 1920 lauten die Angaben: 620 Einwohner, davon 607 Deutsche und 13 Ungarn. Die angeführten Zahlen der beiden Volkszählungen sind irreführend, da von der Zeit der Ansiedlung der deutschen Kolonisten bis zum Ende des II. Weltkrieges überhaupt keine Ungarn im Dorf sesshaft waren. Dies wurde auch von den ältesten Gewährsleuten bestätigt. Wir wollen hier die Richtigkeit der Angaben von Volkszählungen nicht generell in Abrede stellen <sup>34</sup>, sind aber der Meinung, daß es sich in diesem Falle ganz eindeutig nur um die

Angabe ungarischer Muttersprache oder - und auch das nur in Einzelfällen - um magyarisierte Namen handeln kann.

Auf Grund der heutigen Lage und der Mitteilungen der Gewährsleute kann festgestellt werden, das sich das Bevölkerungsbild des Dorfes in der Vergangenheit nicht einfach in sich geschlossen entwickelte, sondern von jeher durch den ständigen Verkehr mit anderen Ortschaften immer neueren Einwirkungen ausgesetzt war. Unter den Faktoren, die einen gewissen Einfluß auf die Gestaltung der Bevölkerungszahl des Ortes ausgeübt haben dürften, sind hier vor allem die Eheschließungen mit - anfangs ausschließlich evangelisch-deutschen, später aber auch reformierten und sehr selten auch katholisch-deutschen - Angehörigen anderer Ortschaften zu nennen, wodurch das Dorf neue Einwohner bekam oder aber auch welche "verlor". Auch die Eröffnung des Kohlenbergwerkes in Nagymanyok gegen Ende des 19. Jahrhunderts spielte in der Entwicklung der Bevölkerungszahl des Ortes eine nicht zu unterschätzende Rolle, weil diese neue Arbeitsmöglichkeit am Anfang des 20. Jahrhunderts einige ärmere Familien aus den umliegenden Dörfern dazu veranlaßte, sich in Kismanyok niederzulassen. Diese Familien bauten sich Häuser, kauften meistens auch ein Stückchen Feld und bewirtschafteten es neben der Bergarbeit. Die Zahl der Bergleute wuchs später auch unter den Eingeborenen immer mehr an, weil das geerbte Ackerfeld bei den ärmeren

Bauern und Kleinhäuslern nicht mehr für den Lebensunterhalt ausreichte. In den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts kamen auch Jungen mit 12-18 Jahren ins Dorf, um bei den wohlhabendsten Bauern als Herrschaftsdienner zu arbeiten; einige wenige von ihnen haben hier dann auch geheiratet und sind im Ort sesshaft geworden <sup>35</sup>.

Zu einer größeren Umsiedlung ganzer Familien in ein anderes Dorf ist es aber nach unserem Wissen bis zum zweiten Weltkrieg nicht gekommen. Das gilt auch für die starke Auswanderung der Ungarndeutschen nach Amerika und anderen Ländern in den Jahren 1905-1914, an der die Einwohner des Dorfes - mit der Ausnahme von drei Familien - ebenfalls nicht beteiligt waren <sup>36</sup>.

Über die Verluste des Ortes an Menschenleben im ersten Weltkrieg berichtet uns das im Dorf zu Ehren der Gefallenen errichtete Kriegerdenkmal <sup>37</sup>.

Als letzter, jedoch wichtigster Faktor, der bei der Gestaltung der gegenwärtigen Seelenzahl der Ungarndeutschen im Dorf von entscheidender Bedeutung war, muß hier noch der zweite Weltkrieg genannt werden. Es ist eine allbekannte Tatsache, daß ein großer Teil der deutschen Nationalität in Ungarn zum Anhänger des Hitlerfaschismus wurde. Wir können hier nicht auf die wirtschaftlich-gesellschaftlichen Ursachen dieser Einstellung der Ungarndeutschen eingehen, es sei jedoch bemerkt, daß es nach unserem Dafürhalten nicht allzu schwer

gewesen sein dürfte, die durch die große Wirtschaftskrise enttäuschten Menschen mit großartigen, in Wirklichkeit aber leeren Versprechungen irrezuführen und sie in den Dienst einer verbrecherischen Sache zu stellen. Charakteristisch ist auch der Umstand, daß man im Dorf vergebens nach einer annähernd exakten Bestimmung des Begriffes "Volksbund" fragt, weil man da mit nichtssagenden Erklärungen oder Umschreibungen abgespeist wird <sup>38</sup>. Es muß betont werden, daß es sich dabei nicht um eine Art Angst vor einer heutzutage schon völlig unbegründet vermuteten Retorsion seitens der ungarischen Behörden handelt, sondern viel mehr darum, daß der größte Teil der Bewohner des Dorfes tatsächlich nicht wußte, welche Ideen sich hinter den Lösungen dieser Organisation verbargen. Nicht unwesentlich ist auch die Tatsache, daß diese Ideen unter den kaum gebildeten Bewohnern des Dorfes nicht von Ortsansässigen, sondern von Intelligenzlern anderer Ortschaften (z.B. von Dr. Mühl aus Bonyhád) verbreitet wurden. Infolge der starken Propaganda sind die meisten Einwohner des Dorfes dem Volksbund beigetreten, nur wenige Familien konnten sich von der Organisation fernhalten und mußten dann den Haß der führenden Mitglieder des Volksbundes auf sich laden.

Vor wir auf die schweren Folgen des Faschismus und des zweiten Weltkrieges für unseren Untersuchungsort eingehen, sollen hier noch einige Angaben über das Dorf

der Vorkriegszeit mitgeteilt werden.<sup>39</sup>

Kismányok hatte im Jahre 1944 insgesamt 124 Häuser.

Davon Wohnhäuser: 122 (Miteinbegriffen sind:

1 Schulgebäude mit Lehrerwohnung, 1 Pfarrhaus, 1 Wirtshaus, 1 Hirtenhaus, außerhalb des Dorfes standen 1 Bahnwärterhaus, 2 Wassermühlen und 1 Gastwirtschaft (Tscharda) an der Verkehrsstraße Bonyhád-Nagymányok).

Außer den Wohnhäusern gab es 1 evangelische

Kirche und 1 Molkerei.

Einwohnerzahl: 622 - 191 Familien.

Soziale Gliederung der Einwohnerschaft nach dem Besitz an Ackerboden und nach Berufen:

"Ganze" Bauern:	18 Häuser	33 Familien	- 101 Pers.
"Halbe" Bauern:	20	- 33	- 100
"Kleinhäusler":	12	- 21	- 65
Bergleute :	18	- 21	- 78
"Kleinhäusler", die auch im Berg- bau arbeiteten:	41	- 68	- 223
Handwerker und andere Berufe :	13	- 15	- 55

Ein sog. "ganzer" Bauer besaß etwa 35 Katastraljoch Feld (=eine Bauerei), ein "halber" Bauer etwa 15-35 Katastraljoch, ein "Kleinhäusler" etwa 7-15 Joch. Es muß aber bemerkt werden, daß diese Gliederung der



Bauernschaft in den verschiedenen Dörfern auch große Unterschiede zeigen kann. Der reichste Bauer in unserem Untersuchungsort besaß 70 Katastraljoch Feld und wurde deshalb als "doppelter" Bauer bezeichnet. Auch die Bergleute und die Handwerker hatten ein wenig Feld, daß sie neben ihrer beruflichen Arbeit bewirtschaften konnten.

Als die Niederlage des Hitlerfaschismus offenbar wurde, sind im November 1944 einige Familien - gehetzt von den Führern des Volksbundes - in ihrer Angst vor der Sowjetarmee nach Deutschland ausgewandert <sup>40</sup>. Die ausgewanderten 16 Familien (58 Personen) haben 12 Häuser hinterlassen, die später enteignet wurden. Drei von den erwähnten Familien sind nach kurzer Zeit wieder zurückgekehrt, es konnte jedoch nur eine Familie in Ungarn bleiben, die beiden anderen mußten 1946 nach Deutschland übersiedeln.

Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild:

Ausgewandert und nicht zurückgekehrt sind 13 Familien (46 Personen), unter ihnen waren:

"ganze" Bauern : 3 Häuser (5 Familien, 15 Personen)

"Kleinhäusler" : 2 Häuser (2 Familien, 9 Personen)

"Kleinhäusler und

dabei Bergarbeiter: 4 Häuser (6 Familien, 22 Personen)

Die angeführten Angaben bestätigen, daß die meisten Einwohner des Dorfes jede Angst vor einer unsicheren Zukunft überwunden und ihren Heimatsort nicht verlassen haben.

Einige Tage nach der erwähnten Auswanderung - noch im Monat November - erreichten Teile der Sowjetarmee das Dorf und zogen ohne einen Schuß abzugeben weiter nach Bonyhád. Die durch die faschistische Propaganda erweckte Furcht vor den Sowjetsoldaten hatte die Frauen mit ihren Kindern und auch Manche Männer in die Keller, andere Männer in den Stollen des Bergwerkes in Nagymányok getrieben. Nachdem sich aber die "Angst vor den Russen" als unbegründet erwiesen hatte, kehrten die Leute noch vor dem Abend ins Dorf zurück. Bis auf kleinere Unannehmlichkeiten konnte das Dorf bis zum 5. Januar 1945 sein alltägliches Leben führen - zu Kriegshandlungen ist es im Dorf nicht gekommen. Am 5. Januar wurden viele nach Bonyhád bestellt und mußten zwei Tage lang dort bleiben. Der 7. Januar ist für manche Familien zu einem verhängnisvollen Tag geworden; an diesem Tag wurde nämlich im Gymnasium von Bonyhád bekanntgegeben, wer von den Einwohnern des Dorfes zum Arbeitsdienst in der Sowjetunion verpflichtet wird. Durch diese Entscheidung - sie traf 40 Männer und 10 Frauen - sollte nicht die deutsche Nationalität Ungarns, wie das oft vermutet wird, sondern der im Krieg besiegte faschistische ungarische Staat bestraft werden. Einige von ihnen sind 1947, andere erst im Jahre 1949 nach Ungarn zurückgekehrt, 13 sind in der Sowjetunion gestorben.

Auch in der Folgezeit mußte die deutschsprachige Be-

völkerung des Dorfes - manchmal auch unverdient - schwere Prüfungen überstehen. Mitte März 1945 wurde durch die Provisorische Nationalregierung Ungarns in Debrecen die Verordnung zur Bodenreform verabschiedet, in der unter anderem auch die entschädigungslose Vermögensenteignung derjenigen bestimmt wurde, die während des zweiten Weltkrieges in der Deutschen Wehrmacht gedient haben. In Kismányok gab es ganz wenige, die sich 1941 freiwillig zum Wehrdienst in der Deutschen Wehrmacht meldeten - ihre Familien sind dann im Jahre 1944 auch nach Deutschland ausgewandert. Im Sommer 1944 wurden einige auf Grund des zwischenstaatlichen Abkommens zwischen Ungarn und Deutschland in die Waffen-SS einberufen, obwohl man damals vom Hitlerfaschismus nichts mehr wissen wollte <sup>41</sup>. Die obenerwähnte Verordnung der Provisorischen Nationalregierung hätte in unserem Untersuchungsort nur auf wenige Familien bezogen werden können, aber die komplizierte geschichtliche Lage in Südungarn forderte damals eine radikale Lösung und dazu eine Lösung ohne Aufschub. Die nach der Annexion von Teilen Jugoslawiens durch den deutschen und den ungarischen Faschismus im Jahre 1941 in der Batschka angesiedelten Bukowiner Sekler waren nämlich gezwungen, im Herbst 1944 die Flucht vor den jugoslawischen Partisanen zu ergreifen und sich eine neue Heimat zu suchen <sup>42</sup>. Der Umstand, daß Zehntausende von Seklern nach ihrer Flucht aus der Batschka ohne Obdach geblieben waren, spielte bei den Enteignungen der Ungarndeutschen in

den Dörfern Südtransdanubiens eine nicht zu unterschätzende Rolle. Im April 1945 wurde in Bonyhád durch das Ministerium für Landwirtschaft ein Ansiedlungsamt aufgestellt, dessen Aufgabe es war, den obdachlosen Seklern neue Wohnsitze zuzuweisen. Im öffentlichen Aushang dieses Amtes wurde jede eigenmächtige Besitzergreifung verboten <sup>43</sup>. In den Dörfern um Bonyhád haben die Ungarn Bodenbeanspruchungskommissionen ins Leben gerufen, die unter den Neuansiedlern den enteigneten Ackerboden verteilten. In Kismányok hörte man im April immer wieder beunruhigende Nachrichten über Vermögensenteignungen ungarndeutscher Familien anderer Ortschaften, und gegen Ende des Monats wurde auch hier vom "Kleinrichter" (Gemeindediener) ausgetrommelt, daß alle deutschsprachigen Einwohner des Ortes die Hausschlüssel steckenlassen und auf dem "Levente-Platz" <sup>44</sup> erscheinen sollten. Auf dem Sammelplatz wurden dann die Namen all derjenigen verlesen, deren Häuser und Ackerfeld enteignet werden sollen. Danach sind viele Dorfbewohner nach Lengyel (ein Dorf in der Nähe) gebracht und dort in einem Schloß zusammen mit Leuten aus anderen Dörfern für eine Zeit eingesperrt worden. Solch einem radikalen Verfahren hätte man ohne Bedenken zustimmen können, wenn es sich lediglich um die Enteignung von Familien gehandelt hätte, die während der Nazizeit durch ihren maßlosen Nationalismus tatsächlich aufgefallen waren. Dem war aber nicht so. Es wurden leider auch Familien

um ihr bescheidenes Vermögen gebracht, denen eine faschistische Einstellung, eine verbrecherische Haltung nicht einmal beim bösesten Willen hätte zugeschrieben werden können. Es ist hier nicht unsere Aufgabe, auf damals begangene Fehler hinzuweisen, es sei jedoch bemerkt, daß bei einer Entscheidung von so großer geschichtlicher Bedeutung doch mehr Umsicht am Platze gewesen wäre, auch wenn wir anerkennen, daß die Grundsätze einer richtigen Nationalitätenpolitik, abgefaßt im Programmentwurf vom 2. Oktober 1944 der damals noch illegalen Ungarischen Kommunistischen Partei<sup>45</sup>, einige Monate später noch nicht zur Geltung kommen konnten. Die Fehlgriffe bei den Enteignungen, die sich zwar gewissermaßen durch die damalige komplizierte geschichtliche Lage in Südungarn erklären lassen, sowie die Übergriffe bei der Übersiedlung von Teilen der Ungarn-deutschen nach Deutschland in den Jahren 1946-1947 hatten in der Nachkriegszeit einerseits eine negative Auswirkung auf die Geltung unserer richtigen Nationalitätenpolitik<sup>46</sup>, und dienten andererseits nolens volens als Nährboden einer zügellosen nationalistischen und chauvinistischen Propaganda im damaligen Westdeutschland und zum Teil auch in der heutigen Bundesrepublik<sup>47</sup>. Über den Stand der Enteignungen in Kismányok am 16. Juni 1945 berichtet Talpassy<sup>48</sup>, daß bis dahin 129 deutsche Familien enteignet und 60 Csángófamilien eingewiesen worden seien. Spätere Angaben für denselben Ort lauten

beim erwähnten Verfasser folgendermaßen: "Einwohnerzahl 700, rund 184 Familien. Diese hatten 936 K.-Joch Feld. 129 Familien wurden enteignet. 220 K.-Joch blieben noch in deutschem Besitz. Angesiedelt wurden bis jetzt 74 Csángófamilien. Würden nun die 220 Joch noch enteignet, könnten noch 12 bis 20 Familien angesiedelt werden." Was die Einwohnerzahl anbelangt, wird Talpassy wohl auch die neu angesiedelten ungarischen Einwohner mitgezählt haben. Zum Vergleich und als Ergänzung zu dem oben Zitierten sollen hier noch die von uns ermittelten Angaben angeführt werden: Enteignet wurden im Dorf insgesamt 83 Häuser mit 438 Bewohnern. Zuerst wurden Häuser für 60 Sekler-Familien enteignet, einige Wochen später kamen noch in 14 Häuser ungarische Familien (unter ihnen auch vier Familien aus Slowakien), die ebenfalls Haus und Ackerfeld erhielten. In weiteren zwei enteigneten Häusern wurden Gemeinderat und Polizei untergebracht, in einem Bauernhaus wurde für die Neuansiedler ein katholisches Betthaus eingerichtet. Die übrigen 6 enteigneten Bauernhäuser (meistens Häuser ohne Scheune und Stall) wurden ärmeren deutschen Familien zugewiesen, die dann auch andere obdachlose deutsche Familien aufgenommen haben. Über die Größe der enteigneten Ackerfläche stehen uns außer den von Talpassy angeführten Angaben keine weiteren Belege zur Verfügung, es muß aber bemerkt werden, daß auch jene Familien, die ihr Haus

behalten konnten, ihr Feld abzugeben hatten.

Die Vermögensverhältnisse der Enteigneten zeigen folgendes Bild:

Enteignet wurden

"ganze" Bauern	: 18 Häuser	-	101 Personen
	(Es wurden also sämtliche wohlhabenden Bauern enteignet.)		
"halbe" Bauern	: 17 Häuser	-	87 Personen
	(Die übrigen drei Häuser blieben in deutschem Besitz.)		
"Kleinhäusler"	: 11 Häuser	-	63 Personen
Bergleute	: 5 Häuser	-	19 Personen
"Kleinhäusler" und dabei Bergleute	: 29 Häuser	-	156 Personen
Handwerker	: 3 Häuser	-	12 Personen
	<hr/>		
Insgesamt	: 83 Häuser	-	438 Personen

Die enteigneten deutschen Familien wohnten anfangs zusammen mit anderen deutschen Familien in den nicht enteigneten Häusern, wurden aber nach ein paar Wochen von den Seklern zum Teil in ihren ehemaligen eigenen Häusern aufgenommen.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß es im Dorf durch die genannte Umwandlung zu einer starken Übervölkerung kam. Die Zahl der Ausgewanderten und derjenigen, die in die Sowjetunion gebracht wurden, war im Vergleich zu der Zahl der Neuansiedler nicht besonders hoch.

In den ersten Zeiten nach der Ankunft der Neuansiedler verlief das Leben der ungarischen und deutschen Einwohner des Dorfes natürlich nicht ohne Reibereien, später hat man sich aber allmählich aneinander gewöhnt und ein friedliches Leben geführt.

Die Übervölkerung des Dorfes wurde in den Jahren 1946-47 durch die Übersiedlung eines Teils der deutschsprachigen Einwohner nach Deutschland aufgehoben. Die Möglichkeit und Rechtmäßigkeit für Maßnahmen einer Übersiedlung der deutschsprachigen Bevölkerung aus dem Ausland nach Deutschland wurden im Abschnitt XIII des Potsdamer Abkommens gesichert, wo es heißt: "Die drei Regierungen haben die Frage in all ihren Aspekten beraten und erkennen an, daß die Überführung der deutschen Bevölkerung oder Bestandteile derselben, die in Polen, der Tschechoslowakei und in Ungarn zurückgeblieben sind, nach Deutschland durchgeführt werden muß. Sie stimmen darin überein, daß jede derartige Überführung, die stattfinden wird, in ordnungsgemäßer und humaner Weise erfolgen soll".<sup>49</sup> Die ungarische Regierung hat in ihrer Verordnung vom 22. Dezember 1945 folgendes bestimmt: "Nach Deutschland umzusiedeln ist derjenige ungarische Staatsbürger verpflichtet, der sich bei der letzten Volkszählung zur deutschen Volkszugehörigkeit oder Muttersprache bekannt hat, oder der seinen magyarisierten Namen wieder in einen deutsch klingenden ändern ließ, ferner derjenige, der Mitglied des Volksbundes oder einer bewaffneten deutschen Formation (SS) war."



Auf Grund der erwähnten Verordnung wurden 1946 von den Einwohnern des Dorfes aus 23 Häusern 120 Personen, im Jahre 1947 aus 6 Häusern weitere 30 Personen nach Deutschland und zum Teil nach Österreich übergeführt. Die meisten betroffenen Familien haben damals - trotz ihrer, schon im Jahre 1945 erfolgten Vermögensenteignung - alles versucht, um hierbleiben zu können, und verließen nach gescheiterten Versuchen traurigen Herzens ihr Heimatsdorf. Von den Einwohnern des Dorfes wurden nach Deutschland übergeführt:

"ganze" Bauern aus 11 Häusern (61 Personen),

"halbe" Bauern aus 10 Häusern (52 Personen),

"Kleinhäusler" aus 4 Häusern (17 Personen),

Bergleute aus einem Haus (4 Personen),

"Kleinhäusler" und dabei Bergleute aus 3 Häusern (16 Pers.).

Auf Grund der bisherigen Ausführungen können wir also feststellen, daß der zweite Weltkrieg den im Dorf seit 1717 bestehenden Zustand grundsätzlich verändert hat, die im Dorf bis dahin alleinherrschende deutsche Mundart mußte ihre Funktion als ausschließliches Kommunikationsmittel aufgeben und einer sich allmählich herausbildenden Zweisprachigkeit das Feld räumen.

Die rasche Industrialisierung im ersten Jahrzehnt der schwungvollen sozialistischen Entwicklung führte auch in unserem Untersuchungsort dazu, daß viele Dorfbewohner (unter ihnen auch manche deutschen Familien) ihren alten Wohnsitz für immer verlassen haben und nach Ortschaften

umgezogen sind, in denen die Industrie günstige Wohnungsverhältnisse schuf. Zu nennen sind hier vor allem Nagymányok und Hidas mit ihrem Kohlenbergbau sowie Bonyhád, wo manche Industriezweige in der Entwicklung begriffen waren.

Die oben nur in groben Zügen umrissenen Wandlungen hatten zur Folge, daß im heutigen Dorf nur noch kaum ein Viertel der ehemaligen deutschsprachigen Einwohnerschaft lebt.

Unsere diesbezüglichen Angaben zeigen folgendes Bild:

In 35 Häusern (davon 9 Neubauten) wohnen heute insgesamt 150 Personen (etwa 47 Familien) <sup>50</sup>. Da unsere Untersuchungen nicht zum Gegenstand hatten, den heutigen Grad der Beherrschung der im Dorf gesprochenen deutschen Mundart bei den verschiedenen Generationen zu erforschen, können wir aufgrund unserer Erfahrungen nur die Vermutung äußern, daß die Mundart als Kommunikationsmittel unter den jüngeren Generationen immer mehr an Bedeutung verliert. Unsere Erfahrungen haben gezeigt, daß Kinder im Schulalter, wenn sie in der Mundart angesprochen werden, zwar alles verstehen, beim Antworten jedoch meistens in ungarischer Sprache reagieren.

## I.2. Wirtschaftlich-gesellschaftliche Entwicklung

Nach dem siedlungsgeschichtlichen Überblick und der Erörterung der Entwicklung der Einwohnerzahl wollen wir im weiteren einige Bemerkungen zur bisher noch nicht untersuchten

wirtschaftlich-gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung des Dorfes machen. Um die wirtschaftlichen Verhältnisse des Dorfes zur Zeit der Ansiedelung der deutschen Kolonisten in großen Zügen zu charakterisieren, soll hier der deutsche Auszug des Vertrages vom 22. Juli 1722 zitiert werden, den die ersten Bewohner des Dorfes mit dem Gutsherrn Graf Mercy geschlossen haben, und aus dem gewisse Schlußfolgerungen auf die damalige Wirtschaft gezogen werden können.

"Ich, Claudius Florimundus des heiligen römischen Reiches Graf von Mercy Sr. königl. kaiserl. Majestät General Feldmarschal Lieutenant der Cawallerie, wirklicher geheimer Kriegsrath, Obrist über ein Regiment zu Fuß und Commandant des Temeser Banates.

Urkunde hiermit, daß ich die Güter der Aparer Herrschaft auf ewig erhalten habe, daher ich Nutzenhalber dieselben in Ordnung zu stellen gesinnt bin; um nicht nur die Unterthanen mir gewogen zu machen, sondern selbe auch nach Möglichkeit zu vermehren, warum ich denn auch in nachgesetzten Punkten, meiner Unterthanen unterthänigste Bitte erlaube, ihr Ersuchen genehmige, und ihnen Folgendes gewähre:

1-tens. (Den Wortlaut vgl. auf den Seiten 10-11).

2-tens. Muß obgenannte Contribution der Herrschaft zur Hälfte auf Sct. Georgi, zur andern Hälfte auf Sct. Michaeli allezeit erhalten.

3-tens. Wird den Kis-Mányok-er Unterthanen erlaubt auf ihrem Hotter frei zu weiden, zu mähen, anzubauen, u.s.w. mit einem Worte Alles zu besitzen und zu genießen.

4-tens. So es Eicheln in den Wäldern gibt, ist es ihnen frei, nicht nur auf ihrem Hotter von Kis-Mányok, sondern auch anderwärts ihre Schweine zu weiden.

5-tens. Wenn es einem an Brennholz mangelt, wird ihm erlaubt, aus welchem Theile der Herrschaft immer, wo er solches nur findet, - jedoch nur schadhafte Baumstämme, zu führen. - Was das Bauholz anbelangt, muß er sich, um Ausfertigung von solchem, an die Herrschaftsbeamten wenden, im widrigen Falle einer strengen Strafe entgegensehen kann.

6-tens. Was die Einwanderung, so wie auch die Vermehrung des Besitzes betrifft, so behält solches Recht die Herrschaft für sich. - So wie auch:

7-tens. Den Boshaften und Uebelthätern eine gerechte Buße und Strafe aufzuerlegen.

8-tens. Wo ein Weingarten frisch angelegt wird, soll selbiger sechs Jahre frei von Abgaben gelassen werden. Nach Verlauf dieser Frist aber dem Neuntel unterworfen sein.

9-tens. Wenn jemand seinen Hofstall hat, und sich keinen Pflug anschaffen könnte, oder wollte, aber dennoch Vieh hätte, solcher ist der Herrschaft jährlich drei, der kein Vieh hat, einen Gulden und fünfzig Denare zu zahlen schuldig.

10-tens. Wenn aber irgend einer von den Inwohnern aus Bosheit und der Herrschaft zum Schaden sich keinen Pflug anschaffen wollte, mit seinem Vieh aber dennoch anderwärts seinen Nutzen sucht, wird von seiner Herrschaft strengstens angehalten werden, sich solchen anzuschaffen.

11-tens. Wenn einer von den Inwohnern - nicht Erbunterthanen - außer der Herrschaft sich anderwärts wollte sitzhaft machen, aus billigen Gründen, ist verpflichtet, vorher seiner Schuldigkeit Genüge zu leisten, den schuldigen Abzug seiner verkauften Sachen zu entrichten, und seinen Abgang einen Monat vorher zu melden.

12-tens. Weil sich obengenannte Einwohner freiwillig verpflichteten, alle vorher erwähnten Punkte zu halten, - so sollen diese Punkte auch von mir gehalten und gesichert werden.

Datum Högýesz, den 22-ten Juli 1722

L. S.

Claudius Mercy " 51

Aus dem auf Seite 11 zitierten ersten und dem 11. Punkt des Vertrages geht hervor, daß die deutschen Ansiedler zwar keine Leibeigenen mehr waren, jedoch bestimmte Abgaben an ihren Gutsherrn zu leisten hatten. Die im Vertrag erklärte Freisprechung von Robot und Neuntel ist aber nie konsequent durchgeführt worden, wie das auch schon aus dem eben zitierten (vgl. Punkt 8) und dem späteren Vertrag vom Jahre 1728 bzw. 1734 (vgl. S. 11-14) deutlich zu sehen ist. Die erwähnten Verträge erlauben den Schluß, daß sich die Einwohner des Dorfes außer dem Getreideanbau, der Vieh- und Schweinezucht auch schon damals intensiv mit Weinbau beschäftigten, weil ja die hügelige Landschaft für den Weinbau wie geschaffen war. Die nötigen Fachkenntnisse und Erfahrungen müssen die Ansiedler schon aus der alten Heimat

mitgebracht haben. Die Weinbaufläche wurde bis zum zweiten Weltkrieg durch immer neuere Anlagen erweitert, so daß der Weinbau in der Wirtschaft des Dorfes eine sehr große Rolle spielte. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es keine einzige Familie, die nicht einen - wenn auch nur kleinen - Weingarten besessen hätte. In den ersten Jahren nach den Enteignungen hat aber der blühende Weinbau eine sehr große Einbuße erlitten, da es den neu angesiedelten Seklern damals noch an Fachkenntnissen mangelte, die für die Instandhaltung der Weingärten unentbehrlich waren. Später versuchte man, einige von den noch nicht ganz verwahrlosten Weingärten zu retten, indem man sie von Fachkundigen bearbeiten ließ. Die meisten deutschen Familien pachteten ein Stückchen Rebberg und bearbeiten es auch heute noch auf die althergebrachte Weise. Diese Weinproduktion deckt aber nunmehr lediglich den Eigenbedarf der einzelnen Familien und ist heutzutage nicht mehr von Bedeutung.

Auf einem guten Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche hat man Getreide angebaut. Als wichtigste Getreidesorten sind die Mehlf Fruchtarten Weizen und Roggen zu nennen, wobei aber zu erwähnen ist, daß der Roggen als menschliches Nahrungsmittel eine geringere Rolle spielte und hauptsächlich wegen der vielseitigen Verwendbarkeit des Strohes angebaut wurde. Das Roggenstroh war besonders geeignet für das Dachdecken oder als Bindematerial (Strohseil zum Binden von Getreidegarben) und als Betteinlage (Bettstroh).

Aus diesem Grunde hat man den Roggen stets mit besonderer Sorgfalt gedroschen (Flegeldrusch), um die Halme nicht zu beschädigen. Die erwähnte manuelle Art des Dreschens galt unter den Dorfbewohnern bis ins 20. Jahrhundert als eine echte Kunst, die nicht ein jeder verstand.

Einen bedeutenden Anteil an der Getreideproduktion hatte der Anbau von Weizen, der sogar an den Abhängen der Hügel schön gedieh. Diese in der Mundart als "Gebirgsweizen" bezeichnete Sorte soll nach Angabe der Gewährsleute den höchsten Klebergehalt gehabt haben. Die Gerste diente bis in unser Jahrhundert nicht nur als Viehfutter, sondern vielfach auch als Ersatz für den Reis (geschälte Gerste wurde z.B. als Zutat in der Blutwurst verwendet).

Von den Futterpflanzen sind vor allem Hafer, Mais, Rüben, Kartoffeln und Futtererbsen zu nennen. Heidekorn wird im Dorf heute nicht mehr angebaut. Um das Maisfeld noch mehr zu nutzen, hat man von jeher zwischen die Maisstengel auch Bohnen und Kürbisse gesteckt, gesondert wurden diese Pflanzen nicht angebaut.

Die intensive Viehzucht benötigte außer den Wiesen- und Weidepflanzen der Dauerweide immer mehr Futter und zwang die Bauern, auf einem Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche Grünfuttergewächse anzubauen. Um den steigenden Bedarf an Grünfutter zu decken, wurden Grünmais, Klee, Luzerne und Wicke im Gemenge mit Hafer oder seltener mit Roggen angebaut.

Von den Industriepflanzen wurde vor der Befreiung im Dorf

nur Hanf angebaut, der dann von den Bauern unter Anwendung einfacher Werkzeuge und mit mühsamer Handarbeit zu Garn und in wenigen Fällen sogar zu verschiedenen Arten von Gewebe verarbeitet wurde. Nach 1945 hörte man mit dem Anbau von Hanf allmählich auf, es erinnern uns heutzutage nur noch die Flurnamen "Hanfäcker" und "Hanfröste" daran, daß die erwähnte Pflanze einst eine Rolle in der Wirtschaft des Dorfes gespielt hatte.

Da wir es in unserem Falle doch mehr oder weniger mit Naturalwirtschaft zu tun haben, soll hier noch ganz kurz auf den Gartenbau eingegangen werden, in dem bis auf ganz wenige Ausnahmen Produkte für den eigenen Verbrauch der Familien erzeugt wurden und auch heute noch werden. Gartenpflanzen hat man nicht nur in dem zum Haus gehörenden Garten, sondern auch auf kleineren, gärtnerisch bearbeiteten Feldern in der unmittelbaren Nähe des Dorfes (z.B. auf den "Krautstücken", "Hausteilen" und "Lösefeldern"<sup>52</sup>) angebaut und gezüchtet. Bei manchen war es auch üblich, sogar zwischen den Rebzeilen im Weingarten Gemüse anzubauen, was dem Weinbauer natürlich keine besondere Freude bereitete und auch dem Boden nicht nutzte. Die Gartenarbeiten wurden fast ausschließlich von den Frauen und Kindern verrichtet. Diese Rolle der Frau in der Arbeitsteilung erklärt sich dadurch, daß die Frauen früher nur den Haushalt zu versorgen hatten und nirgends fest angestellt waren. Von den Produkten des Gartenbaues seien hier nur diejenigen aufgezählt, die in den meisten Gärten zu finden waren und



auch heute als wichtige Nahrungsmittel dienen: Bohnen, Erbsen, Linsen, Mohrrüben, rote Rüben, Salat, Spinat, verschiedene Kohlsorten, Tomaten, Gurken, Rettich, Radieschen, Meerrettich, Kohlrabi, Sellerie, Knoblauch, Paprika, Zwiebeln und Küchenkräuter (Bohnenkraut, Dill, Petersilie, Thymian). Da die meisten Gartenpflanzen eine Wasserreiche Pflege verlangten, wurden solche Feldstreifen für eine gärtnerische Bearbeitung bestimmt, die an einem Bach lagen. Die Begießung der Pflanzen ist von jeher die Arbeit der Kinder gewesen. Das wichtigste und in der ganzen Umgebung berühmte Gartenprodukt war die Zwiebel, besonders jene Art, die man in der Mundart *sistsvivi* (= "Süßzwiebel") nennt, und die sich von anderen Zwiebelarten durch ihre Größe, ihre rötliche Farbe und ihren angenehmen (nicht bitteren) Geschmack unterscheidet. Von diesem Gartenprodukt wurde auch für den Markt produziert. Den Zwiebeln haben die *Kismányos* auch den Spottnamen "Zwiebelstecker" zu "verdanken". In der Ortsmundart lebt auch heute noch die scherzhafte Wendung: "*stek nor ti tsvivi, sēst(ə) ā, si sol so tik vārn vi ta ārs*" = "Stecke nur die Zwiebel, sagst (du) auch, sie soll so dick werden wie dein Arsch. Der Obstbau war unbedeutend und beschränkte sich meist auf die unmittelbare Nähe des Wohnhauses (Hof, Garten, Hofstelle <sup>53</sup>). Vereinzelt gab es auch in den Weingärten Obstbäume (Pfirsich-, Kirsch-, Weichsel-, Aprikosen-, Mandel-, Quitten- und Nußbäume). Außer den erwähnten Obstsorten sind noch Äpfel, Birnen und Pflaumen zu nennen. Die wichtigste

Rolle im Obstbau müssen früher die Pflaumengärten (Ma: kvets kárt z) auf den Hofstellen gespielt haben. Einen Beweis dafür liefert der Straßennamen "Hutzelgasse" (mal. hutsl = Schnitzel von gedörrtem Obst, in unserem Falle auch gedörrte Pflaumen).

Neben den genannten Produktionszweigen der Landwirtschaft wurde im Dorf auch Viehzucht getrieben. Die Haltung von Großvieh war nicht für alle möglich, weil bei vielen Häusern keine entsprechenden Wirtschaftsgebäude vorhanden waren (z.B. Stall, Scheune). Schweine und Geflügel wurden dagegen auf sämtlichen Höfen gehalten, um den Bedarf der Familien an tierischen Produkten zu decken. Die Schweineschlacht mit der unausbleiblichen "Metzelsuppe" am Abend ist auch heute noch ein echtes Fest für die Dorfbewohner. Welch große Rolle der Besitz an Zugvieh (in der ersten Zeit waren es die Ochsen, die dann später durch Pferde abgelöst wurden) schon zur Zeit der Ansiedlung spielte, ist auch aus dem ersten Punkt des Vertrages zu sehen, den die Ansiedler mit dem Grafen Mercy geschlossen haben (vgl. die Seiten 10-11). Im 18. Jahrhundert war die Weidewirtschaft für die Viehzucht noch sehr wichtig, büßte aber später infolge der Intensivierung des Ackerbaues, der wachsenden landwirtschaftlichen Nutzung der Ödländereien sowie infolge der schon erwähnten Einführung des feldmäßigen Anbaus von Futterpflanzen immer mehr an Bedeutung ein. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist man im Dorf im wesentlichen zur Sommerstallfütterung

übergegangen, da diese Art der Viehhaltung zu einer besseren Ernährung des Viehs führte und durch den erhöhten Düngieranfall auch die Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit ermöglichte. Diese intensive Fütterung hatte bei den Kühen auch einen höheren Milchertrag zur Folge.

Für die Schafzucht hat aber die Weide ihre alte Bedeutung bis ins 20. Jahrhundert beibehalten. In den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts ist die Schafzucht zurückgegangen, heute werden im Dorf keine Schafe mehr gehalten.

Wenn wir abschließend nach der Entwicklung des Ackerbausystems fragen, so muß festgestellt werden, daß die Bewirtschaftungsform der Felder im Dorf jeweils davon abhängig war, wieviel landwirtschaftliche Nutzfläche die einzelnen Bauernfamilien besaßen. Zur Zeit der Ansiedlung dürfte das Ackerfeld für die - vermutlich noch aus der alten Heimat "mitgebrachte" - Zwei- oder auch Dreifelderwirtschaft noch ausgereicht haben, später mußte aber wegen der Vermehrung der Einwohnerschaft die landwirtschaftliche Nutzfläche beträchtlich ausgedehnt und auch das alte Ackerbausystem intensiviert werden. Die Gewinnung neuen Landes geschah damals - mit der Genehmigung des Grundbesitzers (vgl. dazu Punkt 6 des auf den Seiten 30-32 zitierten Vertrages) - einerseits durch die Bewirtschaftung von Ödländereien, andererseits durch die Abholzung der umliegenden Buschgebiete und die Rodung eines Teils der Akazienwälder. Da aber der Gewinnung neuer landwirtschaftlicher Fläche Grenzen gesetzt waren, und sie mit der Vermehrung der Ein-

wohnerschaft nicht mehr Schritt halten konnte, bahnte sich zwangsläufig eine fortschreitende soziale und ökonomische Differenzierung der Einwohnerschaft an und führte zu der Lage, die wir schon angedeutet haben (vgl. S. 19). Gewisse Ansätze dieser Differenzierung waren schon durch die unterschiedlichen Vermögensverhältnisse der Neuankömmlinge gegeben, worauf auch der schon oft zitierte Vertrag hinweist. Es ist hier nicht möglich, auf die Frage einzugehen, ob die deutschen Ansiedler bemittelt waren, oder ob sie als "bettelnde Flüchtlinge" <sup>54</sup> zu bezeichnen sind. Viel mehr wichtig ist nach unserer Ansicht der Umstand, zu welchem Ergebnis die wirtschaftlich-soziale Entwicklung geführt hat, die schon in der neuen Heimat vor sich ging. Die Zunahme der Einwohnerschaft führte nicht nur dazu, daß es im Dorf immer mehr "Bauernfamilien" mit unerheblichem Bodenbesitz gab, sondern sie hatte auch zur Folge, daß es mit der Zeit zu einer Zersplitterung der größeren Bauernbesitze durch die Verteilung des Ackerfeldes unter den Erben kam. Es gab auch "leichtsinnige" Bauern, die einen großen Teil ihres Besitzes parzellenweise verkauften. Logischerweise hätte diese Entwicklung zur Herausbildung eines Agrarproletariats und einer Handwerkerschicht schon im 18. Jahrhundert führen müssen. Zur Herausbildung einer echten agrarproletarischen Schicht ist es dagegen im Dorf nie gekommen, obwohl es bestimmt immer eine freie Arbeitskraft gab (Knechte, Mägde). Wir müssen aber erwähnen, daß die meisten Knechte und Mägde aus fremden Ortschaften kamen, zum Teil hier sesshaft ge-

worden sind und sich meistens auch ein Stückchen Feld gekauft haben. Das "Dienen" muß in unserem Falle vielleicht auch als ein Erziehungsmittel angesehen werden, da sich in unserem Untersuchungsort auch reichere Bauernsöhne - natürlich aus größeren Familien, wo man auf eine Arbeitskraft verzichten konnte - bei anderen Bauern verdingten. Was die soziale Gliederung der Bauernschaft (ganze Bauern, halbe Bauern, Kleinhäusler) betrifft, soll hier lediglich nochmal auf die Seite 19 verwiesen werden.

Wenn wir uns im folgenden mit Handwerk und Industrie befassen, muß also stets vor Augen gehalten werden, daß es sich immer um gesellschaftliche Schichten handelt, die neben ihrer beruflichen Arbeit auch etwas Feld hatten, das von den Familienmitgliedern bewirtschaftet wurde, allerdings mit der Einschränkung, daß sie nicht den dazu nötigen Produktionsapparat besaßen, also gewissermaßen doch "besitzlos" waren.

Das Handwerk im Dorf ist nie von besonderer Bedeutung gewesen und zeigt auch kein eigenartiges Gepräge wie andere Dörfer in der Umgebung (z.B. Mecseknádasd: Böttcher, Steinmetzen; Óbánya: Töpfer; Majos: Weber; Bonyhád: Maurer; Bátaszék: Blaufärber; Egyházaskozárd: Wollkämmer usw.). Das ist um so merkwürdiger, als es ja schon unter den ersten Ansiedlern nicht nur Bauern, sondern auch mehrere Handwerker gegeben haben muß (vgl. dazu auch die auf Seite 8 angeführten Namen). Die von Lágler mitgeteilten Baurechnungen aus den Jahren 1732-33 und 1869 führen den Beweis dafür, das Kis-

mányok sogar bei diesen kleineren Bauvorhaben auf die Handwerker anderer Ortschaften angewiesen war <sup>55</sup>. In der Baurechnung vom Jahre 1869 werden aber auch zwei eingeborene Handwerker genannt, der Schlossermeister Johann Müller und der Zimmermann Johann Majer. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren im Dorf mehrere Zweige handwerklichen Schaffens vertreten, die wahrscheinlich auch schon früher ausgeübt wurden. Es gab drei Tischler, zwei Schmiede, drei Schuster (sie beschäftigten sich nur mit Reparatur von Schuhen), einen Wagner, einige Zimmerleute, Schlosser, Maler, Barbieri, Schneidermeister sowie mehrere Maurer. Unsere Aufzählung zeigt, daß es sich nur um Berufe handelt, die wir mit dem Sammelbegriff "dienstleistendes Handwerk" bezeichnen können. Der schon erwähnte Hanfanbau brachte mit sich, daß sich einige (meistens die Maurer, die im Winter keine Arbeit hatten), wenn auch nicht gewerbsmäßig, mit Handweberei beschäftigten. Der Hanf dazu wurde von den Frauen am guten alten Tretspinnrad an Winterabenden in der immer lustigen "Spinnstube" zu Garn verarbeitet..

Auch der Hausbau lehrte die Dorfbewohner, sich bei den einfachsten Arbeiten auch selber helfen zu können. Da im Ort im 18. und 19. Jahrhundert die Lehmbauweise vorherrschte, war die "Kunst" des Ziegelschlagens (mal. *kotštōslā* "Kotsteinschlagen") fast in jeder Familie eine alltägliche Beschäftigung. Wir vermuten, daß dieses Handwerk unter der Einwohnerschaft von den Zigeunern aus dem Ort Grábóc ver-

breitet worden ist, die von Zeit zu Zeit im Ort erschienen und durch das Ziegelschlagen etwas Geld verdienten. Der nördliche Rand des Dorfes heißt auch heute noch "Ziegelofen", die erwähnten Zigeuner wurden in der Mundart als *kotštōtsijainər* (= "Kotsteinzigeuner") bezeichnet.

Auch andere Vertreter des Wandergewerbes, die aus den verschiedensten Ortschaften kamen, hat man im Dorf immer mit Freude begrüßt. Zu nennen sind hier fahrende Rastelbinder /eigentlich: Pfannenflicker; mal. *pānəflikər* oder *trōtōš*

ung. *drōtostōt* (ung. *drōt* = Draht, ung. *tōt* = Slowake) /, Scherenschleifer (mal. *šērslāifər*) und Stuhlflechter (mal. *stīlflextər*). Die Drechsler (mal. *trakslər*) und Holzschuhmacher aus den benachbarten Dörfern boten ihre fertigen Waren an.

In den vierziger Jahren unseres Jahrhunderts wurde das alte bäuerliche Handwerk durch die moderne Industrie gänzlich verdrängt, in unseren Tagen wird es im Dorf nur von Maurern, Schneidern und Schlossern gepflegt, die aber ihr fachliches Können schon in einer Genossenschaft oder in der Industrie nützlich machen.

Auf die wichtige Rolle, die der Bergbau im ausgehenden 19. Jahrhundert im Leben der Einwohnerschaft unseres Untersuchungsortes gespielt hat, wurde bereits hingewiesen (vgl. dazu die Seiten 16-17), nun wollen wir dieses Bild durch weitere Einzelheiten ergänzen. Um das Jahr 1910 haben sich einige Männer aus dem Dorf auf den weiten Weg nach Deutschland gemacht, um in den Bergwerken Westfalens oder auch

in dortigen Industriebetrieben zu arbeiten und mehr Geld zu verdienen als zu Hause. Als der erste Weltkrieg ausbrach, kehrten diese "Gastarbeiter" nach Ungarn zurück und kauften sich für ihren Arbeitslohn ein Stück Feld oder bauten ihr altes Haus um. In den Jahren 1937-1938 gab es abermals einige wenige, die ihr Glück im faschistischen Deutschland versuchten, nach einem Jahr kehrten sie aber alle zurück. Es kann hier nicht darauf eingegangen werden, welche Wirkung die beiden "Deutschlandbesuche" auf die Ortsmundart ausgeübt haben, es ist aber zu vermuten, daß dadurch die Bergmannssprache um einige Begriffe reicher geworden ist, weil damals auch viele Männer aus anderen Ortschaften in Deutschland gearbeitet haben.

Die Zahl der Bergleute in Kismányok war schon im Jahre 1944 relativ hoch und ist nach den Enteignungen noch mehr angestiegen, weil auch der größte Teil der enteigneten und nach Deutschland nicht umgesiedelten Bauern in den Bergwerken von Nagymányok, Hidas (seit 1948), Máza, Szászvár und Komló Arbeit gefunden hat. In den fünfziger Jahren gab es im Ort keine einzige deutsche Familie mehr, die ihren Lebensunterhalt von landwirtschaftlicher Arbeit bestritt. Es muß aber festgestellt werden, daß diese verhältnismäßig breite Arbeiterschicht vor der Befreiung kaum gebildet und gar nicht organisiert war, und daß ihr ein echtes Klassenbewußtsein noch fehlte. Dieser Umstand dürfte der Grund dafür gewesen sein, daß diese Schicht im Kampf gegen den Faschismus im Dorf kaum eine Rolle spielte.



Auf die wirtschaftlich-gesellschaftliche Entwicklung nach der Befreiung vom Faschismus kann in dieser Arbeit nicht eingegangen werden, es sei nur bemerkt, daß die sozialistische Entwicklung auch im Leben des untersuchten Dorfes grundlegende Veränderungen mit sich brachte. Nach den großen Erschütterungen, die sie am Ende des Krieges erleiden mußten, brauchten die deutschen Einwohner des Dorfes natürlich eine gewisse Zeit dazu, sich der neuen Gesellschaftsordnung anzupassen. Heute können wir aber behaupten, daß der Großteil der deutschen Nationalität des Dorfes mit allen seinen Kräften am Aufbau unserer sozialistischen Gesellschaft mitarbeitet.

## II. O R T S G R A M M A T I K

### II.A. L A U T L E H R E

#### § 1. H e r k u n f t u n d M u n d a r t

Um Mißverständnissen vorzubeugen, soll hier gleich gesagt werden, daß es uns in diesem Kapitel durchaus nicht darum geht, aus den Eigenschaften der heutigen Inselmundart auf die ehemalige Herkunftslandschaft der damaligen Träger dieser Mundart zu schließen, sondern wir möchten vielmehr darauf hinweisen, daß die ausschließliche Anwendung einer solchen Forschungsmethode auf Irrwege führen kann.

Vor dieser Gefahr hat schon Teuchert <sup>56</sup> in einem Aufsatz gewarnt, in dem er sich unter anderen mit den Untersuchungsergebnissen von Heinrich Schmidt und Hermann Fischer auseinandersetzt. Auch einer der besten Kenner der Mundarten der Schwäbischen Türkei, Johann Weidlein hat sich neben wertvollen Mitteilungen über die verschiedenen Inselmundarten Südingens zu sehr in die Erforschung der "Urheimat" vertieft und geriet somit oft zu der dialektgeographischen Illusion <sup>57</sup>, daß die Mundart eines - von der eigentlichen Herkunftslandschaft schon seit 200 Jahren fernegelegenen - Ortes auf Grund ihrer primären oder auch sekundären <sup>58</sup> Merkmale exakt, fast mit geometrischer Genauigkeit auf die Karten des Deutschen Sprachatlas einzutragen seien, und daß dadurch die genaue "Urheimat" der Inselmundart

gefunden werden könne. Mangels zuverlässiger historischer Belege vergleicht Weidlein <sup>59</sup> die Mundarten der einzelnen Dörfer mit denen in Deutschland, um sie auf diese Weise auf ein kleineres Gebiet des Ursprungslandes lokalisierend, jene Landschaft zu finden, wo mindestens die Hauptmerkmale der untersuchten Mundarten anzutreffen sind. Ihm unterläuft ein Fehler, wenn er den wichtigen Umstand außer acht läßt, daß nämlich das von ihm untersuchte Sprachgebilde nicht mehr die vor 200 Jahren gesprochene Mundart, sondern ein durch ständige Entwicklung zustandegekommenes Produkt ist. Den zweiten Fehler begeht er, indem er nur die auffälligsten primären Merkmale in Betracht zieht und auch diese nur in geringer Zahl <sup>60</sup>. Auch später äußert sich Weidlein nochmal wie oben: "Die Schwäbische Türkei zeigt ein eigenartiges Bevölkerungsgemisch, daß die südwestdeutschen Auswanderungsgebiete widerspiegelt. Hier - wie in den meisten privatgrundherrschaftlichen Siedlungen - wurden die Kolonisten nicht aus verschiedenen deutschen Ländern in einem Dorf zusammengewürfelt - ihre Sprache war also auch ziemlich einheitlich -, so daß man die meisten trotz kleinerer Abweichungen auf der deutschen Mundartkarte ohne Schwierigkeiten einordnen kann. Aus den ursprünglich dennoch abweichenden Sprachformen hat sich mit der Zeit eine einheitliche Sprechweise entwickelt, die aber nach Gassen oder sogar nach einzelnen Familien bis zuletzt noch kleinere Unterschiede aufweisen konnte. Im Kampf um den Sieg erwies sich gewöhnlich das Rheinfränkische als stärkste Mundart,

das durch sein einfacheres Laut- und Formensystem die oberdeutschen Dialekte vielfach verdrängt hat"<sup>61</sup>. Im Grunde genommen hat also Weidlein die Wichtigkeit der inneren Entwicklung der Siedlungsmundarten erkannt, konnte aber doch nicht seine illusorische "Urheimat-Theorie" aufgeben. Natürlich läßt sich eine gegebene Ortsmundart aufgrund bestimmter Merkmale phonetisch-phonologischer Art in die oder jene Gruppe der deutschen Dialekte einreihen, was aber nicht unbedingt heißen muß, daß die Mundartsprecher aus jenem Teile Deutschlands stammen, wo dieser Dialekt gesprochen wurde, beziehungsweise gesprochen wird. Wir vertreten die Meinung, daß bei der Bestimmung des Herkunftsgebietes der Ansiedler neben den lautlichen Merkmalen der einzelnen Mundarten auch Ergebnisse geschichtlicher, lexikologischer, ethnographischer, namenkundlicher, wirtschafts- und kulturgeschichtlicher Untersuchungen zu Rate gezogen werden müssen. Es versteht sich von selbst, daß das eventuelle Vorhandensein von schriftlichen Quellen mit Angabe der Namen und Herkunftsorte der Ansiedler die erwähnten Untersuchungen weitgehend erübrigt. In Kismányok wird z.B. ein westmitteldeutscher Dialekt gesprochen<sup>62</sup>, es wäre jedoch falsch, daraus auf eine gemeinsame Urheimat der Kolonisten zu schließen, weil ja schon aus den von uns auf Seite 8 mitgeteilten Namen zu sehen ist, daß die Neuansiedler nicht aus der gleichen Gegend stammen. Die dort angeführten Ortsnamen könnten den Forscher bei der Bestimmung der Urheimat

der Kolonisten leicht in Verlegenheit bringen: Oberotterbach (westlich von Karlsruhe, in der Pfalz), Steinbach (bei Zweibrücken, ebenfalls in der Pfalz) und Saarbrücken dürften in unserem Falle wohl noch in das gewünschte Bild passen, nicht aber Kulmbach (nördlich von Bayreuth, in Oberfranken), Floßfeld (bei Ansbach, in Mittelfranken) und Böbling (westlich von Stuttgart). Wir sind uns darüber im klaren, daß diese beschränkte Zahl von Ortsnamen nicht genügt, die umstrittene Methode der Bestimmung der Herkunftslandschaft in Frage zu stellen, sie dürfte jedoch deutlich machen, daß bei der Entscheidung der genannten Frage eine gewisse Vorsicht geboten ist. Wir wollen uns daher mit der Feststellung begnügen, daß in unserem Untersuchungsort eine Mischmundart mit überwiegend rheinfränkischen Zügen gesprochen wird.

## § 2. Das Aufnahmемaterial

Das gesamte mundartliche Material wurde durch persönliche Erkundung des Verfassers dieser Arbeit in zwei Abschnitten aufgenommen. Die ersten Aufzeichnungen erfolgten in den Jahren 1965-66 und beschränkten sich damals im großen und ganzen auf einen von Dr. Johann Márvány zusammengestellten Fragebogen mit etwa 800 Stichwörtern sowie auf die Wenkersätze<sup>63</sup> und das Material des Deutschen Wortatlas von Walther Mitzka<sup>64</sup>. Die Sammelarbeit wurde im Jahre 1974 wieder aufgenommen und nach zwei Jahren abgeschlossen. In dieser zweiten Phase konnten auch die Erfahrungen von Hutterer<sup>65</sup>

und Márvány (vgl. unter Anm. 5 angegebene Lit.) genutzt werden. Das gesamte Material (auch das erwähnte ältere) wurde bei der zweiten Abfragung mit Hilfe eines Tonbandgerätes aufgenommen. Diese Methode ermöglichte einerseits die Erweiterung des Fragebuche auf etwa 2500 Wörter, andererseits ergab sich dadurch die Möglichkeit, auch Lieder, Gespräche, Nacherzählungen von Märchen und mundartliches Material über Bräuche und Sitten aufzuzeichnen. Das abgefragte Material ist so reich, daß es in dieser Abhandlung nicht voll aufgenommen werden konnte.

### § 3. Die Gewährsl e u t e

Da der Verfasser, selbst ehemaliger Einwohner des Dorfes, sämtliche Mundartsprecher des Ortes kennt, war es nicht schwer, Gewährsleute verschiedenen Alters (eine Ausnahme bilden, wie schon erwähnt, Sprecher der jungen Generationen) zu finden. Der Anforderung, ausschließlich Sprecher zu Worte kommen zu lassen, die ihren Geburtsort nie verlassen haben, konnte hier leider nicht Rechnung getragen werden. Die Gewährsleute wohnten zwar alle - eine Ausnahme bildet lediglich unser ältester Gewährsmann, der mit zwölf Jahren ins Dorf gekommen ist - von Geburt an in der Ortschaft, doch waren sie öfters auch in einem anderen Dorf zu Besuch oder aber auch auf dem Jahrmarkt. Letzteres dürfte bei der Untersuchung der verschiedenen Mundarten vielleicht nicht außer Acht gelassen werden, weil auf dem Jahrmarkt Sprecher verschiedener Mundarten zusammenkamen und so wird er bestimmt

ein wichtiger Ausgangspunkt sprachlicher Wandlungen insbesondere auf dem Gebiet des Wortschatzes gewesen sein. Allen Gewährsleuten sei hierorts innigster Dank ausgesprochen, ohne ihre Hilfsbereitschaft hätte diese Arbeit nicht geschrieben werden können<sup>66</sup>.

#### § 4. A r t i k u l a t i o n s v e r h ä l t n i s s e

Die Artikulationsbasis der Mundart ist durch die Lockerung der Wangen- und Lippenmuskulatur sowie durch die Tendenz zur Rückverlagerung der Zunge<sup>67</sup> charakterisiert. Die geringere Beteiligung der Lippen am Sprechprozeß hat eine schlaffere Artikulation zur Folge. In letzter Zeit ist aber - vermutlich unter dem Einfluß des Ungarischen - eine stärkere Lippentätigkeit zu beobachten. Wichtig ist die Beteiligung des Velums am Sprechprozeß bei den Nasalvokalen, die in der Mundart meistens auslautend oder in Zusammensetzungen vorkommen. Die Nasalierung entsteht dadurch, daß das Velum, das bei den nicht nasalierten Vokalen an der hinteren Rachenwand liegt, gesenkt wird und dem Luftstrom den Weg gleichzeitig in den Mund- und Nasenraum freigibt. Der infizierende Laut kann in der Mundart nur das n sein. Dieth meint: "Je tiefer die Zunge, um so leichter läßt sich nasalisieren"<sup>68</sup>. In der untersuchten Mundart gibt es aber auch den Nasalvokal ĩ. Die Nasalierung, bei der das infizierende n immer schwindet, ist in der Mundart von phonologischem Wert. Die Nasalvokale der Mundart sind

Phoneme, das heißt sie dienen zur Unterscheidung der Bedeutung von Wörtern und können zu einem anderen Laut in phonologischer Opposition stehen (z.B.  $kri^{\sim}$  = grün -  $kri^{\bar{}}$  = kriegen, bekommen ;  $kre^{\sim}$  = Kren, Meerrettich -  $kre^{\bar{}}$  = krähen;  $tse^{\sim}$  = die Zähne -  $tse^{\bar{}}$  = zäh ;  $rö^{\sim}$  = klein, winzig -  $rö^{\bar{}}$  = roh). Die Expirationsstärke ist gering, die Mundart kennt überwiegend Lenes oder sehr selten auch Halbfortes, die aber von den Lenes schwer oder überhaupt nicht zu unterscheiden sind. Die Stimmhaftigkeit der Geräuschlaute ist größtenteils verlorengegangen, eine Ausnahme bilden der labiodentale Reibelaut  $v$ , der dentale Reibelaut  $\text{d}^{\text{h}}$  sowie der velare Reibelaut  $q$ , die stimmhaft sind. Aspiration tritt immer bei  $p$  und  $k$  im Wortanlaut vor Vokalen oder  $h$  ein, wenn  $p$  und  $k$  nicht aus stimmhaftem  $b$  oder  $g$  entstanden sind. Die erwähnten aspirierten Laute besitzen meistens phonologischen Wert und können zu den aus sth.  $b, g$  entstandenen stl. Lenes ( $p, k$ ) in phonologischer Opposition stehen (z.B.  $pak^{\text{h}}$  = einpacken, anfassen, ringen -  $pak^{\bar{}}$  = backen, Backe). Heutzutage wird die Artikulation besonders bei jüngeren Mundartsprechern stark vom Ungarischen beeinflusst. Dafür zeugt das Auftauchen von  $ö$  und  $ü$  in den neuerdings entlehnten ungarischen und auch in älteren deutschen Wörtern, d.h. die Lippentätigkeit wird im Sprechprozeß immer stärker. Auch das Vorkommen von stimmhaften Verschlusslauten in den letzten Jahren ist dem Einfluß des Ungarischen zuzuschreiben. Weitere Besonderheiten bei der Artikulation einzelner Laute werden in § 5 beschrieben.



## § 5. A l l g e m e i n e s   z u r   L a u t l e h r e

In der Lautlehre soll der Phonemgehalt der Mundart aufgezeichnet werden. Etymologischen Erläuterungen soll hier nach Möglichkeit wenig Raum gelassen werden, da es uns um die Darstellung einer Statik des gesprochenen Dialektes geht. Der eigentliche Wert des Materials ist, daß es für eine weitere Forschung sprachliche Angaben liefert. Die Lauterscheinungen der Mundart werden mit denen des Mittelhochdeutschen verglichen, wobei aber dieser Vergleich nicht als die Darstellung einer Entwicklung anzusehen ist. Es wurden überwiegend Formen aufgezeichnet, die von den meisten Mundartsprechern verwendet werden, daneben gibt es natürlich auch etliche Wörter, die nicht mehr zum lebendigen Sprachgebrauch gehören.

## § 6. L a u t b e s c h r e i b u n g   u n d   p h o - n e t i s c h e   U m s c h r i f t

### 1. Diakritische Zeichen

Kürze wird nicht oder nur in dem Falle bezeichnet, wenn der Vokal besonders kurz ausgesprochen wird, in solchen Fällen steht ein Häkchen über dem Vokal /<sup>˘</sup>/. Halblänge bleibt unbezeichnet. Länge wird durch einen waagerechten Strich /<sup>ˉ</sup>/ über dem Laut angegeben. Wenn der Strich in Klammern (ˉ) steht, so heißt dies, daß ein Schwanken zwischen Länge und Kürze festzustellen ist. Eine Tilde /<sup>˜</sup>/ über dem Vokal (oder Diphthong) dient zur Kennzeichnung der Nasalierung, die nur bei langen Vokalen und Diphthongen möglich ist, wodurch auf die Bezeichnung der Länge ver-

zichtet werden kann.

Behauchung wird mit dem Zeichen /<sup>h</sup>/ oben nach dem Konsonanten bezeichnet.

Konsonanten silbischen Charakters bezeichnen wir durch einen kleinen Ring /<sup>o</sup>/ unter dem Laut.

Tiefgesetztes Häkchen zwischen zwei Wörtern (in meist satzwertigen Äußerungen) /<sub>~</sub>/ bezeichnet die Koartikulation, die einen deutlichen Einfluß auf die Quantität des nachfolgenden Lautes hat oder haben kann.

## 2. V o k a l e

### 2.1. Hochtonvokale

#### 2.1.1. Monophthonge

i ,  $\bar{i}$  höchster Vorderzungenvokal mit breitester Mundöffnung (ungespannt - gespannt), z.B. mal. rip = Rippe;  $\bar{r}\bar{i}p$  = Rübe.

e ,  $\bar{e}$  mittlerer Vorderzungenvokal mit mittlerer Mundöffnung (sog. "enges" e, wobei e mehr gesenkt ist), z.B. mal. en = das Ende; mal.  $\bar{e}l\emptyset$  = das Öl.

e ,  $\bar{e}$  tiefer Vorderzungenvokal mit mittlerer Mundöffnung (halboffenes e), z.B. mal. tsək = die Zecke ; mal.  $\bar{l}\bar{e}v\emptyset$  = das Leben.

ä ,  $\bar{ä}$  tiefster Vorderzungenvokal mit sehr weiter Mundöffnung (sehr offenes, nach a neigendes e), z.B. mal. värt = der Wirt ; mal.  $\bar{v}\bar{ä}r$  = wer ? .

a ,  $\bar{a}$  tiefster Hinterzungenvokal (oder manchmal auch Mittelzungenvokal) mit weiter Mundöffnung. Wir

unterscheiden hier nicht zwischen hinterem und vorderem "a", doch soll darauf hingewiesen werden, daß das ungespannte "a" weiter vorne gebildet wird, ist also ein Mittelzungenvokal. Die Klangfarbe dieses Lautes weist bei den einzelnen Mundartsprechern die größten Unterschiede auf. Z.B. mal. kravlə = kriechen ; mal. lāfə = laufen (nur im Sinne von "gehen").

o , ȯ tiefer Hinterzungenvokal mit mittlerer Mundöffnung und geringer Lippentätigkeit. Die Lippen werden ein wenig nach vorne geschoben. Es ist ein sehr dunkles, nach "o" neigendes "a" und steht dem ungarischen Laut "a" z.B. im Wort "magyar" nahe, ist davon manchmal sogar schwer zu unterscheiden. Z.B. mal. kəvl̩ = die Gabel ; mal. krȯvə = 1. der Graben, 2. graben.

o , ȯ mittlerer Hinterzungenvokal mit mittlerer Mundöffnung. Das kurze "o" ist ungespannt und dadurch etwas offener, z.B. mal. kolvə = der Kolben ; mal. hōlə = holen.

u , ū höchster Hinterzungenvokal mit kleinster Mundöffnung, z.B. mal. putsə = putzen ; mal. rūfə = rufen.

## 2.1.2. Nasalvokale

ĩ nasaliertester höchster Vorderzungenvokal, z.B. mal. hĩ = (dort)hin; mal. kriĩ = grün.

- ẽ nasaliertter mittlerer Vorderzungenvokal, z.B. mal. krẽ = Meerrettich, Kren; mal. tsẽ = Zähne; mal. mẽ = mehr.
- ã nasaliertter tiefster Hinterzungenvokal, z.B. mal. nã = nein.
- õ nasaliertter mittlerer Hinterzungenvokal mit geringer Lippentätigkeit, z.B. mal. tsõ = der Zahn; mal. tõ = tun.

## 2.2. Tieftonvokal

Die Mundart besitzt nur das sog. tieftonige "e".

- ə bezeichnet einen abgeschwächten e- oder a-Laut, z.B. mal. lax ə = lachen.

## 3. Diphthonge

### 3.1. Diphthonge ohne Nasalierung

In der Mundart gibt es nur zwei vokal. Zwielaute. Beide sind fallende Diphthonge, deren erster Bestandteil den Hauptton trägt, der zweite Bestandteil dagegen besitzt nur den quantitativen Wert eines Gleitlautes.

ai z.B. mal. raidə = reiten; mal. pai = bei.

au z.B. mal. raus = heraus; mal. kaul = Pferd, Gaul.

### 3.2. Nasalierte Diphthonge

Die beiden erwähnten Diphthonge können auch nasaliert werden, infizierender Laut ist dabei immer das "n".

aĩ z.B. mal. taĩ = dein; mal. raĩ = herein; mal. naĩ = hinein.

aũ z.B. mal. tsaũ = Zaun; mal. alaũ = Alaun.

Merke: Durch die Nasalierung gewinnt das "i" an Quantität und wird deutlicher ausgesprochen, bei dem "u" ist dies weniger zu merken.

## 4. K o n s o n a n t e n

### 4.1. Liquiden

l alveolares l mit heller Klangfarbe. Der vordere Zungenrand liegt an den Oberzähnen oder am Zahndamm, der Zungenkörper liegt meistens flach, z.B. mal. fēlə = fehlen; mal. lēvə = leben.

l<sub>o</sub> derselbe Laut in silbischer Funktion, z.B. mal. hēvl<sub>o</sub> f. = Hebestange, Hebel; mal. huvl<sub>o</sub> m. = Hobel.

Merke: In wenigen Fällen (z.B. nach den Lauten "d" und "g" oder in der Nachbarschaft dunkler Vokale) kann "l" auch etwas velarisiert werden. Die Zungenspitze wird dabei ein wenig gegen den harten Gaumen zurückgebogen, der Zungenrücken wird mehr gehoben als bei alveolarem "l", wodurch der Laut eine dunklere Klangfarbe bekommt. Wenn der Laut bezeichnet wird, verwenden wir das Zeichen "ɭ" bzw. "ɭ<sub>o</sub>".

Z.B. mal. nēqlə = nageln; mal. nōqɭ<sub>o</sub> m. = Nagel.

r bezeichnet das sog. Zungenspitzen-r, z.B. mal. rōt = Rad.

(r) bezeichnet denselben Laut. Die Klammer bedeutet, daß der Laut im gegebenen Wort nur schwach oder überhaupt nicht zu hören ist. Z.B. mal. fə(r)lɛχə = durch Trockenheit undicht werden (z.B. Faß).

### 4.2. Nasale

n alveolarer Nasal, z.B. mal. n̄ps = Nase.

n<sub>o</sub> derselbe Laut in silbischer Funktion, z.B. mal. sistn<sub>o</sub> = Siehst du ihn?

- m bilabialer Nasal, z.B. mal. mēl = Mehl.
- m<sub>o</sub> derselbe Laut in silbischer Funktion, z.B. mal. vqsm = der Rasen.
- ŋ bezeichnet den gutturalen Nasal, z.B. mal. eŋ = eng.

#### 4.3. Verschußlaute

- p stimmlose bilabiale Lenis, z.B. mal. pinə = binden ;  
mal. sp̃ilə = spielen.
- p' derselbe Laut mit Behauchung, z.B. mal. palə = behalten;  
mal. p̃öl m. = Pfahl.
- t stimmlose unbehauchte Lenis. Die behauchte Variante fehlt in der Mundart! Z.B. mal. t̃elər = Teller;  
mal. t̃arm m. = Darm.
- k' stimmlose behauchte velare Lenis, z.B. mal. kau = kauen.
- k stimmlose unbehauchte velare Lenis, z.B. mal. l̃əkə = lecken; mal. k̃orq̃ f. = Gurgel.

Merke: Unsere Umschrift bei den Explosivlauten weicht von der in der Mundartforschung üblichen ab <sup>69</sup>.

Ausschlaggebend bei dieser Entscheidung für uns war der Umstand, daß die Stimmhaftigkeit der Verschußlaute in der untersuchten Mundart bis auf wenige Ausnahmen (z.B. eventuelle Stimmhaftigkeit nach Nasalen, worauf in solchen Fällen immer hingewiesen wird) verlorengegangen ist (vgl. dazu auch S. 51).

Wir verzichten daher auf eine Unterscheidung in der Bezeichnung von Lauten, die ursprünglich stimmhaft waren. Zu beachten ist auch, daß die Mundart überhaupt

keine Fortes besitzt, wenn jedoch Halbfortes vorkommen, wird dies an der betreffenden Stelle vermerkt. Weitere Besonderheiten (z.B. Unmöglichkeit einer Behauchung bei "k", wenn dieser Laut aus ursprünglich stimmhaftem "g" entstanden ist) werden bei der Behandlung des gegebenen Lautes erörtert.

#### 4.4. Reibelaute

- j stimmhafte palatale Lenis mit palatal-dorsaler Reibung und enger Stellung des Kehlkopfes, z.B. mal. ärjə(r)n #ärgern; mal. jā = jagen, treiben.
- h Hauchlaut, der nur vor Vokalen auftritt und an derselben Stelle wie der folgende Vokal gebildet wird.  
z.B. mal. holts = Holz; mal. foljə = folgen, gehorchen.
- χ stimmlose palatale Lenis. Zungenstellung wie bei j, der Kehlkopf steht aber offen (sog. ich-Laut).  
z.B. mal. <sup>v</sup>snäriχ = mhd. snurche, snerche (nhd. Sohnes Frau, Schwiegertochter).
- x stimmlose velare Lenis mit velar-dorsaler Reibung und Öffnung des Kehlkopfes (sog. ach-Laut).  
z.B. mal. maxə = machen; mal. kraxə = krachen.
- v stimmhafte labiodentale Lenis, z.B. mal. vasər = Wasser.
- f stimmlose labiodentale Lenis, z.B. mal. fəriχ f. = Furche.
- s stimmlose alveolare Lenis, z.B. mal. sōl f. = Sohle;  
mal. losə = lassen.
- <sup>v</sup>s stimmlose postalveolare Lenis. Im Vergleich zu "s" zieht sich die Zunge ein wenig zurück und wird gesenkt, wobei der Luftstrom etwas breiter wird. Mit dieser Ar-

tikulation ist auch eine geringe Lippentätigkeit verbunden, z.B. mal. <sup>u</sup>šlɔxtə = schlachten ; mal. lɛʃə = löschen (Feuer).

g stimmhafte velare Lenis (selten auch Halbfortis) mit velar-dorsaler Reibung und Kehlkopfenge. Die Artikulation geht glatt in die des folgenden Lautes über. Z.B. mal. vɛq̣ɪtʃə n. = Wägelchen; mal. mɔ̃q̣ər = mager.

ɖ stimmhafte interdental Lenis (seltener Halbfortis). Dieser Laut kommt meistens in intervokaler Stellung oder zwischen Vokal und l (selten auch r und m) vor. (Zum Vorkommen in den verschiedenen Mundarten Südungarns vgl. Weidlein und Márvány <sup>70</sup>). Z.B. mal. lɛɖər = Leder.

#### 4.5. Affrikaten

ts stimmlose alveolare Affrikate (Lenis), z.B. mal. tsɪ̃ = ziehen ; mal. tits m. = 1. Euter, 2. Brust(drüse) bei Frauen und auch Männern.

<sup>u</sup>ts stimmlose postalveolare Affrikate (Lenis). Z.B. mal. matʃə = matschen ; tṣartə m. = die Tscharda ( ung. csarda).

tʃ<sup>1</sup> stimmlose, am vorderen Teil des Palatums gebildete Affrikate (Lenis oder Halbfortis). Die Öffnung zwischen Zungenrücken und Palatum ist enger als bei der Bildung von Frikativen. Vor der Verschlussöffnung berührt ein großer Teil des Zungenrückens das Palatum. Dieser Laut steht dem ungarischen Laut "ty" (z.B. im Wort gatya mal. katʃər = Unterhose) nahe.



Es ist aber zu vermuten, daß die Mundartsprecher diesen Laut noch aus der "Urheimat" mitgebracht haben, denn auch heute verabschiedet man sich noch mit "atx̄e" ( franz. adieu). Daß Affrikaten manchmal auch als Halbfortes auftreten können, wird nicht bezeichnet.

p'x' stimmlose Affrikate (Lenis). Im Unterschied zur Bildung des obengenannten Lautes wird hier der Verschuß durch die Lippen gebildet, wobei der Zungenrücken nicht gegen den harten Gaumen schlägt.

Z.B. mal. hɔp'x' m.=Habicht ; mal. lɛp'x'ɔ =Läppchen.

# Die mittelhochdeutschen Laute in der Mundart <sup>71</sup>

## I. V o k a l i s m u s

### I.1. Der Vokalismus in hochtoniger Silbe

#### I.1.1. Die mhd. kurzen Vokale in der Mundart

##### § 7. mhd. a

##### 1. mhd. a = Ma a

rapə m.=Traubenkamm, safl<sub>o</sub> n.=Schöpfgefäß, Meßgefäß, halp=halb, ſtampə =stampfen, platsə =platzen, sat=(reichlich) gehug, haml m.=Hammel, hamər m.=Hammer, halfər =Harfe, kalp n.=Kalb, faltſ =falsch, paplə =babbeln (viel und ohne Überlegung reden), palə =Ball (Spielgerät), alt =alt, koltamſl f.=Goldamsel, apl m.=Apfel, tax n.=Dach, samlə =sammeln, valt m.=Wald, vampə (seltener auch mit stimmhaftem b :vambə )=Wamme, laŋ =lang, paŋk f.=Bank, kaljə m.=Galgen, pankə(r)t m.=mhd. bankhart (uneheliches Kind), marks n.=Knochenmark, fas n.=Faß, aŋst f.=Angst, ſnatər n =viel reden, schnattern, aləvail=vorhin, gerade, auch: immer, aſpəpōm =Eſpə, kanasər m.=Gänserich.

##### 2. mhd. a = Ma q

qxtsix =achtzig, qxt /qxtə=acht, qpſlā =abschlagen, nqxt f =Nacht, ſlqxtə =schlachten, qxtkəvə =Acht geben, jqxt f.=Jagd, jqxtə =auf der Jagd sein, nqxpər m.=Nachbar, vqxt =Wacht, fqrtsə=(mhd. varzen), furzen, einen Wind lassen, slqxtər m.=Schlächter, trqxt f.=Tracht, ſqxt m.=Schacht,

ōmōxt f.=Ohnmacht, qv̄ar =aber,oder, kv̄vl̄ f.=Gabel,  
 hv̄ar m.=Hafer, hv̄arn =(vermutlich aus mhd. habenen=  
 Hafer schneiden),jn. tüchtig schimpfen, nv̄vl̄ m.=Nabel,  
 tsqv̄l̄a =(mhd. zabelen),zappeln, v̄ōkst f.=Wagenachse,  
 v̄oks̄a=wachsen, kl̄ot̄x̄=glatt, q̄t̄x̄=Attich, p̄orix̄ m.=  
 Barch (verschnittener Eber), v̄os =Was ?, v̄osm̄ m.=Rasen,  
 hv̄p̄x̄ m.=Habicht, v̄ēd̄arp̄ort hal̄ə =(mhd. wider-part =  
 Gegenpartei),streiten,einem nicht Recht geben, s̄ot̄ə m.=  
 Schatten, h̄olt =Halt !, s̄qv̄arnak m.=Schabernack.

Merke:

- 1.In dem Präfix ab- (mhd. abe,ab,ap) ist die Hebung  
mhd. a > Ma q̄ immer eingetreten.
- 2.Vor mundartlichem v bleibt mhd. a nie unverän-  
dert (vgl. dazu obige und auch spätere Beispiele).  
Eine Ausnahme bilden natürlich fremde Übernahmen:  
mal. lav̄ūr f.(Waschbecken) frz."lavoir" ,mal.  
slavak m.= Bezeichnung für Menschen,deren Sprache  
für die Mundartsprecher nicht verständlich ist,  
vermutlich aus dem Wort "Slowake" .Daraus wurde  
auch ein Verb gebildet: sl̄av̄arn =undeutlich und  
viel reden.

3.mhd. a = Ma ā

Die Dehnung hat in der Mundart einen viel größeren Um-  
fang als im Neuhochdeutschen.

Beispiele: ārm m.=1.arm,2.Arm, šv̄art f.=(mhd. swart),  
=1.Haut,2.Speckhäutlein, ts̄art=zart, ts̄ām=zahm,gezähmt,

pärt m.=Bart, kärt f.=1.Spielkarte, 2.Postkarte, Ansichts-  
karte, kärtə m.=Garten, tärm m.=Darm, lām =lahm,  
märk (früher: märt, heute aber auch schon "mark"<sup>72</sup>)=Markt,  
kārə =(mhd. gare), sehr, völlig, vār f.=Ware, vānsinix=  
wahnsinnig, fārn =fahren, ārix =arg, ārs m.=Arsch,  
nōxärtə =nacharten, hofärt m.=Hoffart

#### 4.mhd. a = Ma $\bar{o}$

(Dehnung in offener Silbe oder durch Systemzwang.)

mōlə =mahlen, tōfl f.=(mhd. tavel), Speisetisch, Tafel,  
trōxrēp f.=Rebe, die Trauben trägt, krōt =gerade, sōt =  
satt (gegessen), fūsłōk m.=(mhd. vuoz-slac), Fußweg,  
umslōk m.=Umschlag (Prießnitz), mōart m.=älteste Form  
vom Wort "Markt", heute nicht mehr gesprochen (vgl. oben),  
pōdə =baden, tōk m.=Tag, mōntōk =Montag, suntōk =Sonntag  
(usw.), kuntōk (älter: kuntōx)=Guten Tag!, fōdm m.=  
Faden, kōlər m.=Kater, lōdə =laden, krōvə m.=Graben,  
mitōk m.=Mittag, nōqł m.=Nagel, krōs n.=Gras, tōł n.=  
Tal, kōl =kahl, plōt n.=Blatt, rōt n.=Rad, rōdl (Pl.)=  
(mhd. rate, ratte, raten), Raden (Unkraut im Korn),  
nōs f.=Nase, klōs n.=1.Glas, 2.Flaskhe, mōqər =mager,  
ix mō net =ich mag nicht.

#### 5.mhd. a = Ma ä

ix tärf, tu tärfst, är tärf= (mhd. darf, darft, darf) Singu-  
larformen von "dürfen".

Das ist das einzige Beispiel, wo mhd. a in der Mundart

durch ä ersetzt wird. Bei dem Gebrauch des ä in den Singularformen muß der Einfluß des Plurals (mhd. dürfen) oder des Konj. Präteritum (mhd. dürfte) vorliegen, es handelt sich also eigentlich nicht um die Entsprechung von mhd. a. Wir haben das Beispiel nur aufgenommen, um auf die erwähnte Erscheinung hinzuweisen.

§ 8. mhd. e (Primärumlaut von mhd. a )

1. mhd. e = Ma e

aĩsenkə = einschenken, šenkl̥ m. = Schenkel, sven̥l̥ m. = Schwen-  
gel, šven̥l̥ə oder švenkl̥ə = schwingen, Wäsche schwenken,  
entrix = Enterich, prənə = brennen, hem n. (Pl. hemər) oder  
älter: hemp oder hemət = Hemd, en̥l̥t̥xə = Enkel, fetər m. =  
Vetter, Onkel, heŋst m. = Hengst, heŋl̥ m. = zusammengebundene  
Trauben oder Maĩskolben, rumtentl̥ə = (herum) trödeln,  
kenə = kennen, hentšə m. = (mhd. hentsche, hantschuoch), Hand-  
schuh, en n. = Ende, leŋ f. = Länge, hemə = hemmen, teŋl̥ə =  
dengeln, hämmern, teŋkə = denken, ret̥x m. = Rettich, redə =  
reden, tseḁl̥ m. = Zettel, tseḁl̥ə = Garn zum Verweben ab-  
wickeln und ausspannen, predix f. = Predigt, predixə = pre-  
digen.

Unsere Beispiele zeigen, daß mal. e vorwiegend vor Nasalen  
und vor ḁ auftritt.

2. mhd. e = Ma e

vełmə = (mhd. welben), wölben, kevełm̥ n. = 1. Gewölbe, 2. Geschäft  
(in dieser Bedeutung heute nicht mehr gebräuchlich),

met̥sə f. (mhd. metze m.)=Metze, t̥ekl̥ m.=Deckel, p̥etər = Pate, p̥eltsə =pelzen, pren̥esl̥ f.=Brennessel, š̥epə =schöpfen, ep̥l̥ (Pl.)=Äpfel, ɛst̥ (Pl.)=Äste, r̥et̥s̥ f.=(aus mhd. retschen = schwatzen, quaken)=Vogelscheuche, ɛš̥ f.=Asche, t̥es̥ (mhd. dez, daz)=das, v̥espər m.=Wespe, v̥ekə =wecken, v̥etə =wetten, v̥etsə =schärfen, wetzen, h̥elft f.=Hälfte, h̥el f.=Hölle.

Vor r kann in dder Mundart nie ein ɛ erscheinen!

### 3. mhd. e = Ma ä (

ärps f. (Pl. ärpsə )=Erbse, ärjə(r)n̥ =ärgern, š̥när̥ix̥ f.=Sohnes Frau, Schwiegertochter, päri̯x̥ m.=(mhd. pherrich), Pferch, Einfriedigung für Tiere, tärn̥ =dörren, lär̥m̥ m.=Lärm, mär̥kə =merken, wahrnehmen, märt̥ix̥ m.=Meerrettich, f̥et̥är̥və =verderben, ɔph̥ärtə =abhärten.

Wenn für mhd. e in der Mundart ein kurzer Laut vor r steht, kann das nur ein ä sein (vgl. auch § 8.2.).

### 4. mhd. e = Ma ē

h̥evə =heben, h̥ev̥ekl̥s̥ m.=eine Mehlspeise (etwa: Hefenklöße) h̥evam f.=Hebamme, h̥ev̥l̥ m.=Hebel, Hebestange, ē̯x̥ =eggen, ē̯r̯ f.=Ähre (im Singular auch: Ehre), f̯ər̯ēdl̯=(Reben am Weinstock) veredeln, p̯ər̯ f.=Beere (Frucht), tr̯ēvər̯ (Pl.)=Treber (Rückstand beim Keltern von Trauben), ē̯sl̯ m.=Esel, r̯ēt̯ hal̯ə=eine Rede halten, s̯ēl̯ə =schälen, k̯ern̯ =kehren, fegen, š̯l̯ēq̯l̯ m.=Schlegel, š̯ēr̯n̯= zu Weihnachten etwas schenken (heute nur noch in einem Kinderreim),

kēq<sub>0</sub> m.=Kegel (im Kegelspiel), fə(r)hērn =(mhd. ver-hern),  
in der Ma bedeutet das Verb "verschwenden", "vergeuden",  
fə(r)tsēlə=erzählen, berichten, fə(r)tsern =verzehren,  
sɪx vēr̄n =sich wehren, sich verteidigen, sɪx rēxə = sich  
regen, tənēr̄n =ernähren, großziehen.

Besonders häufig tritt die Dehnung vor r auf.

#### 5.mhd. e = Ma ē

rēt<sub>0</sub>xə n.=Rädchen, uftrēdə =auftreten, sēvl m.=Säbel,  
hēfnər m.=Töpfer, Hafner, krēvlt<sub>0</sub>xə n.=kleiner Graben,  
krēvər (Pl. von krōp n.)=Gräber, jēqər m.=Jäger, sēx f.  
=(mhd. sege), Säge, flēxtə (auch schon: flēxtə)=flechten,  
pōvējə =bewegen, trēplats m.=Dreschplatz, "Tretplatz".  
Für diese Dehnung gibt es wenige Beispiele, vor r kann  
mal. ē nie gedehnt werden,

#### 6.mhd. e = Ma ā

mār n.=Meer, vār n.=(mhd. wer, were), Wehr in einem Fluß  
oder Bach (Die Bezeichnung wird in der Ma auf einen  
einigen Ort verwendet, wo einst ein kleines Schutzwehr  
zu finden war.) tār̄m (Pl. von tarm)=Därme, ārm (Pl.  
von ārm)=Arme (Der Umlaut wird durch Systemzwang ein-  
getreten sein), ārmər=ärmer (vgl. mhd. ermen=ärmer  
machen).

Die Dehnung ist nur<sup>vor</sup> r eingetreten!

#### 7.mhd. e = Ma ā (nicht eingetretener Umlaut)

rādīt<sub>0</sub>xə n. (Häufung von Diminutivendungen, vgl. mhd. redelīn<sup>^</sup>)

=Gerät zum Schneiden des Nudelteiges (ein kleines Rad mit Holzgriff), *rādlə* =Nudelteig "schneiden",  
*rādlsfēre(r)* m.= Rädelsführer<sup>73</sup>.

Nicht eingetretener Umlaut ist in der Mundart selten.

§ 9. mhd. ä (Sekundärumlaut von mhd. a)

1.mhd. ä = Ma e

*menər* (Pl.)=Männer, *pentər* (Pl.)=Bänder, *pentʰə n.*=kleines Band, *kentʰə n.*=Kännchen, *lehlix* =länglich,  
*ufhenkə* =aufhängen, *trenkə* =tränken.  
Bei der Umfärbung des a muß in der Mundart außer der Endung auch der nachstehende Nasal eine Rolle gespielt haben.

2.mhd. ä = Ma e

*mextix* =mächtig, *eltər* =älter, *tələr* m.=Teller, *kəsja n.* =Gäßchen, *pövēxtər* m.=Bahnwächter, *nəxtə* (Pl.)=Nächte,  
*rēdər* (aber auch: *rēdər* =Pl. von *rōt*)=Räder.

3.mhd. ä = Ma ä

Vor r kann in der Mundart nur ä auftreten!  
*färvə* =färben, *saifärkl* oder *färklʰə n.*=Ferkel.  
Weitere Beispiele wurden nicht gefunden.

4.mhd. ä = Ma ē

*ēr f.*=Ähre, *ärvēnə* =erwähnen.



5.mhd. ä = Ma ē

smēlar (auch: smōlar)=schmäler, tēklīx =täglich,  
klēsar (Pl. von klōs)=Gläser, tsūsēvlə (durch Metathese  
aus mhd. sālwen entstanden, bedeutet im Mhd. trüben,  
verdunkeln, beschmutzen)=die Kleidung beschmutzen.

6.mhd. ä = Ma ā

(Dehnung vor r). Z.B. ārn f.=Ernte, Erntezeit.

Anmerkung: Primär- und Sekundärumlaut können nur  
schwer auseinandergehalten werden, aus diesem Grund  
gibt es bei § 8. und § 9. Überschneidungen.  
Auch im Druck sind bei der Bezeichnung der beiden  
Umlautformen Uneinheitlichkeiten festzustellen<sup>74</sup>.  
Durch die genannte Unsicherheit läßt sich auch  
das spärliche Material von Beispielen in § 9. er-  
klären.

§ 10. mhd. ē

1.mhd. ē = Ma e

sents f.=Sense, seml m.=Semmel, Brötchen, templ m.=Tem-  
pel, temru f.=Dämmerung, nemə =nehmen, seksə o. seks=  
sechs, ledīx =ledig, nicht verheiratet usw.

2.mhd. ē = Ma ē

keva=geben, kept =gebt!, leðar n.=Leder, feljə f.=Felge,  
špek m.=Speck, veðar n.=Wetter, veðarlaixtə =wetter-

leuchten, kvēl f.=Quelle, šēdl̥ m.=Schädel, šēxtə= (mhd. schēhen), verjagen, vertreiben, fēdər f.=Feder, štōlhēlm m.=Stahlhelm, švētər f.=Schwester, fēlt n.=Feld, kvēk f. (meistens nur im Plural: kvēkə)=Quecke, (mhd. quecke=frisches unmutiges Wesen), mēšə=messen, fərlēχə=durch Trockenheit undicht werden (z.B. Faß), trauvlprēs f.=Kelter, pēfər m.=Pfeffer, pēdlə=betteln, kēlər m.=Keller, mēlkə=melken, nēvl̥ m.=Nebel, nēst n.=Nest, knēxt m.=Knecht, kvēlə=quellen usw.

### 3.mhd. ē = ä

(Nur vor dem Laut r!)

kärvə f.=Gerbe, Hefe, pārs f. (im Mhd. m.)=Pfirsich, kārś f.=Kirsche, ārpēr (älter: ārpīr) f.=Erdbeere, tsvārix=zwerch, quer, kār̥n m.=Kern, vā(r)n=werden, štārvə=sterben, vār̥k n.=Werk, Arbeit, vārtōk m.=Werktag, vārfa=werfen, hār̥ts n.=Herz, kār̥ts f.=Kerze, sār̥n=scharren (flache bodenlockerung im Weingarten), sār f.=Scharreisen (vgl. voriges Wort), sār̥tsl̥ n.=abgeschnittenes Ende von Brot, pārsōn f.=Person.

### 4.mhd. ē = Ma ē

mēr (wenn betont)= (mhd. mer, wir), wir, prēm f.=Breme, mēt n.=Met, Honigwein, kvēlə=quälen, šmēr n.=Fett, Schmiere, špēnōdl̥ f. (mhd. spēnālde)=Sicherheitsnadel, tsēnāoder tsē<sup>(w)</sup>=zehn,

(Dehnung meistens in der Umgebung von Nasalen.)

5.mhd. ē = Ma ē

lēvix (mhd. lēvich)=lebend, pēs̄m m.=Besen, š̄tēk m.=  
schmale Brücke, Steg, tə(r)lēvə =erleben, lēs̄ə=lesen,  
sēx f.=Säge, lēs̄ə n. und lēs f.=Weinlese, Traubenernte,  
pēdā =beten, vin̄artrēp f.=Weinrebe, kəwēst (wird selten  
gebraucht)=gewesen, rē m.=Regen, rēhnə =regnen, vēk m.=  
Weg, kēl =gelb, mēl n.=Mehl, kēvār m.=Käfer, lēphaft =  
lebhaft, kēl f.=Kehle, nēvə, tə(r)nevi =neben, daneben,  
knēdā =kneten usw.

6.mhd. ē = Ma ä

(Dehnung vor r).

fār̄st f.=Ferse, pār̄k m.=Berg, svār̄n m.=Geschwür,  
vār = Wer?, kār̄n =1.gären, 2.gerne, kār̄st f.=Gerste,  
vār̄t m.=Wert, vār̄k n.=Abfall bei der Verarbeitung von  
Hanf, ār̄ (nur wenn betont, sonst kurz)=er, tār̄=dieser,  
der, er, pār̄ m.=Bär usw.

7.mhd. ē = Ma verschiedene Vokale (a, o, i)

Für diese Erscheinung gibt es nur Einzelbeispiele.

Z.B. vaxolār m.=(mhd. wēcholder), Wacholder, multvorf m.  
=(mhd. moltwērf), Maulwurf, plütigl m.=(mhd. ēgel),  
Blutegel.

§ 11. mhd. i

1.mhd. i = Ma i

mitvox m.=Mittwoch, simpə =schimpfen, fist (losə)=Fist  
lassen, fistərn =fisten, idrixə =wiederkäuen, sis f.=  
1.Angst, 2.Durchfall (haben), plitsə =blitzen,

pinə =binden, sip f.=Spaten, vitman =Witwer, vitfrā =  
Witwe, kint n.=Kind, ksvistər (Pl.)=Geschwister,  
pints f.=Binse, himl m.=Himmel, imər =immer, tis m.=  
Tisch, hinə =hinten, visə =wissen, kəvist=gewußt,  
tes vist ix a (Konj.Prät.)=(mhd.wiste,weste),Das wüßte  
auch ich.

## 2.mhd. i = Ma i

Die Dehnung tritt meist in offener Silbe vor dem inter-  
dentalen Reibelaut  $\bar{d}$  sowie vor v und l ein.

snīdə m.=eine Art Pfannkuchen, tsufrīdə =zufrieden,  
frīdə m.=Frieden, slīdər m.=Schlitten, ōksnīdə =ange-  
schnitten, kərīdə =geritten, ksrīdə =geschritten,  
paitsəstīl m.=Petischenstiel, sistə =Siehst du!, är sīt=  
er sieht, kəplivə =geblieben, spīlə=spielen (vgl. aber:  
spiləkē=zu jemandem zu Besuch gehen und dort eine Zeit  
verweilen.In allen anderen Fällen wird in diesem Wort  
i gedehnt.), fil =viel, fix n.=Vieh, kərivə=gerieben,  
ksrīvə =geschrieben, kətrivə =getrieben, til o. tilə f.  
=Brett,Diele usw.

## 3.mhd. i = Ma ä

Mundartliches ä anstatt mhd. i kommt nur vor r vor.

kärix f.=Kirche, pärkəpōm =Birke, kärp f.=Kirchweih,  
härsə (Pl.)=Hirse, härs m.=Hirsch, tsvärn m.=Zwirn,  
ksär n.=Geschirr, är =irr, särm m.=Schirm, härn n.=Gehirn.

4.mhd. i = Ma verschiedene Laute (e , ē, a)

Z.B. net (mhd. niht)=nicht, tentl n.=(mhd. dirnel),

Mädchen mit etwa 10-15 Jahren, trextar m.=Trichter,

ē tritt in folgenden Pronomina auf, wenn sie in der Rede stark betont werden: tēr=dir, mēr = mir, ēr =ihr, en =ihn, em = ihm, enə = ihnen, ērə =ihr (der Frau).

Mit a wurde nur ein einziges Beispiel gefunden: knak n. =Genick.

## § 12. mhd. o

1.mhd. o = Ma o

podm m.=Boden, Dachboden, vox f.=Woche, totar m.=Dotter,

modl m.=der Model, foljə =folgen, gehorchen, knoxə m.=

Knochen, sisotar m.=Eidechse, toxtar =Tochter, solə m.

=Scholle, kolt n.=Gold, stok m.=Weinstock, most m.=Most,

modərn =(mhd.moten), modern, klots n.=Klotz, kropx m.=

Kropf usw.

2.mhd. o = Ma o

fōgl m.=Vogel, kōt f.=Patin, kōdə (Pl. von kōt)=Patinnen,

pōdi f.=(mhd. botige), Bottich, hōlə =holen, ōvə m.=

Ofen, trōk m.=Trog, fərpōdə =verboten, lōvə =loben,

kōvə =gehoben, hōp m.=Hof, kōlə f.=Kohlen, hōsə (Pl.)=

Hose usw.

(Dehnung meist in offener Silbe.)

### 3.mhd. o = Ma o

orql f.=Orgel, o(r)ntliχ =ordentlich, anständig, fort= fort, ortnuχ f.=Ordnung, to(r)t (auch: to(r)ta )=dort, form f. und m.=Form, to(r)n m.=Dorn, ko(r)p m.=Korb, ho(r)nesl m.=Hornisse, ho(r)n =Horn, ko(r)n n.=1.Korn, 2.Getreide, to(r)f n.= Dorf usw.

Die Senkung ist in der Mundart vor r fast immer eingetreten. Es gibt nur wenige Wörter, wo die Senkung o > o nicht eingetreten ist, z.B. mort m.=Mord.

### 4.mhd. o = Ma ō

Gedehntes o kommt ebenfalls ausschließlich vor r ver, jedoch nur in wenigen Fällen. Am häufigsten steht langes o für den kurzen mhd. Laut.

kfrōrn =gefroren, ksvōrn =geschworen, ksvōrn̄ar =der Geschworene (Mitarbeiter des Richters in der Gemeinde), ksōrn̄ =geschoren, fa(r)lōrn̄ =verloren,

Aber: tōr n.=Tor, pōrn̄ =bohren, kəpōrt̄ =gebohrt,

pōrkāriχ f.=(mhd. bor-kirche), Chor in der Kirche.

### 5.mhd. o = Ma u

tun̄arn=donnern, k̄etun̄ar n.= Donner, rust m.=Rost, rust̄a =rosten, tun̄a(r)stōk m.=Donnerstag, k̄anum̄a =genommen, kum̄a=kommen, gekommen, multvorf m.=Maulwurf, k̄arun̄a =geronnen.

Da diese Hebung nur bei wenigen Wörtern eingetreten ist, nehmen wir an, daß hier die Analogie eine Rolle spielte,

6.mhd. o = Ma  $\bar{u}$

Der eigentliche Grund der Hebung ist auch hier nicht mit Sicherheit festzustellen, das es nur wenige Beispiele gibt.

k $\bar{s}$ upt = geschoben,  $\bar{s}$ uv $\bar{a}$  (Inf.) = schieben,  $\bar{s}$ u $\bar{v}$ er m. = Getreideschober, m $\bar{u}$ r $\bar{a}$ s l $\bar{a}$ rn $\bar{a}$  = Mores lernen (Das Wort entstammt wahrscheinlich der Umgangssprache, es wurde schon im 15. Jahrhundert ins Deutsche übernommen.

Vgl. dazu: Kluge, Etymolog. Wörterbuch.)

§ 13. mhd  $\bar{o}$

1.mhd.  $\bar{o}$  = Ma e

text $\bar{a}$ r = Töchter, knexl n.m. = Knöchel, selt = (mhd. Konj. Prät. sölte), sollte, kex = Köche, stek = Stöcke, lex $\bar{a}$ r = Löcher, trepl $\bar{a}$  = tröpfeln, velf = Wölfe, rek = Röcke, pek = Böcke, trep $\bar{x}$  $\bar{a}$  = kleiner Tropfe, helts $\bar{a}$ rn = hölzern usw.

2.mhd.  $\bar{o}$  = Ma e

ix m $\bar{e}$ xt (auch die anderen Personalformen im Konj. Prät.) = ich möchte, ich hätte etwas gerne,  $\bar{e}$ l $\bar{a}$  n. = Öl, h $\bar{e}$ p = Höfe, h $\bar{e}$ flix = höflich.

(Für die Dehnung gibt es nur wenige Beispiele.)

3.mhd.  $\bar{o}$  = Ma  $\bar{a}$

t $\bar{a}$ ner = Dornen, t $\bar{a}$ rft = dürfte, (mhd. d $\bar{o}$ rft), t $\bar{a}$ rf $\bar{a}$ r = Dörfer, v $\bar{a}$ (r)t $\bar{a}$ r = Wörter, k $\bar{a}$ r $\bar{p}$  $\bar{a}$ r m. = Körper, h $\bar{a}$ n $\bar{a}$ r = Hörner,

märs<sup>l</sup> m.=(mhd. mörsel), Mörser, kärn =Körner usw.

Beispiele für langes ä wurden nicht gefunden. Auch hier kann ä nur vor r auftreten, wobei r immer etwas abgeschwächt wird, es kann sogar schwinden.

Am häufigsten ist die Entrundung mhd. ö = Ma e. Die Mundart kennt überhaupt keine ö-Laute (vgl. Lautschrift), wenn heute ab und zu ö-Laute auftreten, so ist das nur der deutschen Schriftsprache oder dem ungarischen Einfluß zuzuschreiben.

#### § 14. mhd. u

##### 1. mhd. u = Ma u

kætuli<sup>x</sup> =geduldig, unə =unten, kunə =gönnen, kəkunt=gegönnt<sup>ə</sup>, kəvunə =gewonnen, kfunə =gefunden, kon muksər me= Ich möchte kein Wort mehr hören! (Drohung), multər f.= Mulde, s<sup>u</sup>nupə m.=Schnupfen, vaĩsup f.=(mhd. wĩn-suppe), Weinsuppe, kəpunə =gebunden, suntōk m.=Sonntag, putər f.=Butter, usw.

##### 2. mhd. u = Ma u

štrūd<sup>l</sup> m.=1.eine Mehlspeise, 2.Strudel (im Wasser), kūq<sup>l</sup> f.=Kugel, tūt<sup>sə</sup> =duzen, jūqət f.=Jugend, spūr o. kspūr f.=Spur.

Dehnung in offener Silbe oder durch Systemzwang.

##### 3. mhd. u = Ma o

pqr<sup>s</sup> m.=Bursche, fqr<sup>i</sup><sup>x</sup> f.=Furche, vq(r)<sup>st</sup> f.=Wurst (meist nur "Blutwurst"), tq(r)<sup>st</sup> m.=Durst, vqrm m.=Wurm,



t<sub>q</sub>ri<sub>x</sub> = durch, v<sub>o</sub>rtsl<sub>o</sub> f. = Wurzel, k<sub>o</sub>rql<sub>o</sub> f. = Gurgel usw.  
(Gedehntes q fehlt.)

4. Mhd. u = Ma o

stopl<sub>o</sub> (mhd. stupfeln) = Ähren oder Trauben nachlesen,  
sol<sub>o</sub> (auch: sel) = sollen, rop<sub>o</sub> = rupfen, pflücken,  
motar = Mutter, f<sub>o</sub>(r)tsok<sub>o</sub> = sich ein Glied verstauchen,  
stopl (Pl.) = die Stoppel usw.

5. mhd. u = Ma ä

särts n. = (mhd. schurz m.), Schurz, pärs (Pl. von p<sub>o</sub>rs) =  
Burschen.

Wir sind nur auf diese Einzelbeispiele gestoßen, bei  
denen es sich um Analogiebildungen (vgl. mhd. ü = Ma ä)  
handeln kann.

§ 15. mhd. ü

1. mhd. ü = Ma i

fil<sub>o</sub> o. filt<sub>x</sub><sub>o</sub> n. = Fohlen, Füllen, iv<sub>o</sub>r = über, idri<sub>x</sub><sub>o</sub>  
(mhd. it-rücken) = wiederkauen, print<sub>x</sub><sub>o</sub> n. = kleiner Brun-  
nen, Quelle, prik f. = Brücke, tsixt<sub>o</sub> = züchten, sidl<sub>o</sub> =  
schütteln, priql<sub>o</sub> m. = Knüttel, Rügel, hit f. = Hütte,  
klik n. = Glück, pintl<sub>o</sub> (gelegentlich: pindl<sub>o</sub>) m. = Bündel,  
kix f. = Küche rik<sub>o</sub> = rücken, mil<sub>o</sub>r m. = Müller, stik n. =  
Stück, krik (Pl.) = Krüge, stip<sub>x</sub><sub>o</sub> n. = "Stübchen" (Sommer-  
küche), hips = hübsch, hift f. (Pl. hift<sub>o</sub>) = Hüfte usw.

Weil die Entrundung in der Mundart als durchgängiges Prinzip gilt, ist die genannte Entsprechung als Regel zu betrachten.

2. mhd. ü = Ma i

Diese Dehnung tritt nur gelegentlich auf und ist auf die Analogiewirkung von "mhd. -üge- = Ma i" zurückzuführen (vgl. dort auch weitere Beispiele).

mīl f. = Mühle, līgn̄er m. (mhd. lügenære) = Lügner.

3. mhd. ü = Ma ä (selten auch Halblänge)

tār = dürr, tārfa = dürfen, k̄tārft = gedurft, fārxt̄ = fürchten, vār̄st (Pl.) = Würste, pār̄st f. = Bürste, vār̄m (Pl.) = Würmer, mār̄p = mirbe, stār̄ts̄ = stürzen, kār̄tl̄ m. = Gürtel, kār̄vas m. = Kürbis, kār̄ts f. = Kürze, opkār̄ts̄ = abkürzen, ārspār̄tsl̄ m. (frühnhd. bürtzel) = Steiß des Geflügels.

Mal. ä anstatt mhd. ü kann nur vor r auftreten (vgl. auch ä in anderen Paragraphen!). Gedehtes ä kommt nicht vor.

4. mhd. ü = Ma ē

(Dehnungen nur in wenigen Fällen.)

kēniχ m. = König, tēr f. = Tür, sp̄ern = spüren, mēkliχ = möglich, mēkliχkait f. = Möglichkeit.

5. mhd. ü = Ma verschiedene Laute (e, u)

ken̄a = können, k̄ekent = gekonnt, iχ kent, tu kentst usw. (Konj. Prät.) = ich könnte usw.

Nicht eingetretener Umlaut nur in einem Wort: put f. = (mhd. büte), Tanse (hölzernes Gefäß zum Tragen der Trauben bei der Weinlese).

### I.1.2. Die mhd. langen Vokale in der Mundart

#### § 17. mhd. $\hat{a}$

##### 1. mhd. $\hat{a}$ = Ma $\bar{a}$

pār n.=Paar, vār̄n =waren (Prät. von sein), krāk f.(m.) =Krähe, āxap̄rām =Augenbraue, āskrūp f.=Grube für verwendete Tiere, tu ās =Schimpfwort, rētrāt n.(sehr alt und heute nicht mehr gebräuchlich für "Klosett")=Abort, Klosett (Das Wort dürfte auf mhd. drāht, trāht, drāt = Geruch, Duft zurückzuführen sein).

##### 2. mhd. $\hat{a}$ = Ma a

jam̄r m.=Jammer, hat =hatte, kat =gehabt, pramp̄r f.= Brombeere.

##### 3. mhd. $\hat{a}$ = Ma $\bar{o}$

jōr n.=Jahr, klōr =klar, ōdm̄ m.(heute schon: ōxtum)= Atem, tō =da, hier, opkōv̄a (Pl.)=Abgaben, šōl f.=Schale (Gefäß), Schale (von Obst), stōql̄ m.=Stahl, kēmōd̄a m.= (mhd. m̄ade), Schwade beim Mähen.

##### 4. mhd. $\hat{a}$ = Ma. $\bar{o}$

Kurzes  $\bar{o}$  kommt nur selten vor. Z.B. toxt m.=Docht, noxp̄r m.=Nachbar, tu hōst, ār hōt, er hōt = du hast, er hat, ihr habt.

##### 5. mhd. $\hat{a}$ = Ma $\bar{o}$

kēprōxt (neben: kēpruh̄a )=gebracht, vōx f.=Waage, pōl m.=Pfahl, svōq̄ar m.=Schwager, šōf n.=Schaf, slōf m.=Schlaf, auch:Schläfe, slōf̄a =schlafen, mōl =mal,

prōxfelt n.=Brache, prōxə ="brachen"(das Ackerfeld  
1-2 Jahre ruhen lassen), mōltsait f.=Mahlzeit, nōdl f.  
=Nadel, nōxhār =nachher, ōdər f.(n.)=Ader, rōdə =raten,  
rōt m.=Rat, trōt m.=Draht, nōt f.=Naht, nōt =dann,da-  
nach, mōnt m.=Mond, prōdə =braten,Braten, plō =blau,  
plōs f.= Blase, plōsə =blasen, lōliχ =lau(warm), krō =  
grau, sprōx f.=Sprache, hōkə m.=Haken, hōr f.(Pl. hor )  
=Haar,Haare, vōr =wahr, snōk f.= Schnake usw.

Unsere Beispiele zeigen,daß mhd. â in der Mundart meist  
durch ō repräsentiert wird.

6.mhd. â = Ma verschiedene Laute (o,ū,u,ē)

Für die genannten Entsprechungen haben wir nur wenige  
Belege gefunden.

lēs miχ kē =Laß mich in Ruhe!, los =lassen, slot f.=  
Schlotte (von der Zwiebel).

vū (neben neuerem vo)=Wo?(Nur dieses Beispiel.)

hun (mhd. hân)=haben, iχ , mēr,sī hun=ich,wir,sie haben.

ēmets (Pl. ēmetsə )=Ameise, nē=nahe,Nahe, slēfarn=  
schlälfern. Im Gegensatz zum Mhd. ist hier Umlaut ein-  
getreten.

## § 18. mhd. œ

1.mhd. œ = Ma ē

švējarn o. švējə(r)n f.=Schwägerin, kavant plē (mhd.  
blæ wen)=Gewand,Wäsche bläuen, opmē =abmähen, nē =nähen,  
spēdər =später, trē =drehen, pēl (Pl. von pōl)=Pfähle,

tēt (Konj.Prät. von "tun") 3 täte, lēr = leer, krē = krähen, svēr = schwer, tsē = zäh, kēs m. = Quarg (in der Bedeutung "Käse" wird nur das ung. Wort "sajt" verwendet), šēfər m. = Schäfer, rētsl n. = Rätsel, pəkvēm = bequem, fōrnēm = vornehm, šēr f. = Schere usw.

2.mhd. æ = Ma verschiedene Laute (ā, ē, ō)

stāt (nicht eingetretener Umlaut) = 1. langsam, 2. still, Kurzes a in mal. tapiχ (mhd. tæpisch) = täppisch (im Sinne von "ungeschickt", "unbeholfen").

fēlæ = fehlen, sēltχæ n. = Schälchen (kleine Tasse).

spōt = spät, slōfst = (du) schläfst, slōft = (er) schläft,

Anmerkung: Als Kürze kann der erwähnte mhd. Vokal

nur in Nebensilben auftreten: z.B. olvər = albern, kārtnər m. = Gärtner.

## § 19. mhd. ē

1.mhd. ē = Ma ē, e

rē n. = Reh, lēr f. = die Lehre (bei einem Handwerker),

sēl f. = Seele, ēr f. = Ehre, snē m. = Schnee, tsē m. = Zehe

am Fuß, klē m. = Klee, kē = Geh!, vē = weh, stē = Stehe!,

kēst = (du) gehst, vēnix = wenig, rēgl f. = Regel, ēnər = eher usw.

Kurzes e nur im Wort "pēdər siljə o. pēdə(r) siljə" = Petersilie.

2.mhd.  $\hat{e}$  = Ma  $\bar{a}$ ,  $\bar{a}$

(Nur vor r möglich!)

Für langes  $\bar{a}$  nur das Beispiel "plärn" =plärren.

Auch kurzes  $\bar{a}$  ist selten, z.B.  $\bar{a}(r)\acute{st}$  o.  $\acute{a}st$  =erst, zuerst,

$h\bar{a}r\chi\theta$  n. (älteres:  $h\bar{a}(r)l\theta$  =mhd. herrelin)=alter Mann.

Anmerkung: Mhd.  $\hat{e}$  entspricht in der untersuchten Mundart meistens langem e, abweichende Formen sind selten zu finden.

§ 20. mhd.  $\hat{i}$

mhd.  $\hat{i}$  = Ma ai

In der Mundart entspricht mhd. i immer dem Diphthong ai.

Die aus mhd.  $\hat{i}$ -ge-, -ige- kontrahierten Formen werden später behandelt. In den Nebenbeispielen wird mhd.  $\hat{i}$  ausnahmslos zu mal.  $\theta$  abgeschwächt, z.B. mhd.  $\hat{l}\bar{i}n$  = Ma  $-l\theta$  (Ma  $h\bar{a}(r)l\theta$  =mhd.  $h\bar{e}rrel\bar{i}n$ ).

Beispiele für mal. "ai": si sain  $k\acute{s}pru\eta\theta$  =sie sind gelaufen,  $k\bar{a}i\chi\theta$  =keuchen, tsait f.=Zeit,  $s\bar{a}ip$  f.=Scheibe,  $l\bar{a}im$  n.=Leim,  $l\bar{a}in$  o.  $l\bar{a}in\theta$  f.=Leine, Seil,  $v\bar{a}is$ =weiß,  $f\bar{e}d\theta(r)n$   $\acute{s}l\bar{a}is\theta$  =Federn schleifen,  $t\bar{a}in$  man (Akkusativ!) = deinen Mann,  $p\bar{a}is\theta$  =beißen,  $h\bar{a}int$  (auch schon:  $h\bar{a}it$ ) = heute,  $v\bar{a}id\theta p\bar{o}m$  =Weide,  $t\bar{s}aisl$  m.=Zeisig (ein Vogel),  $a\bar{i}s\theta$  n.=Eisen usw.

§ 21. mhd.  $\hat{o}$

1.mhd.  $\hat{o}$  = Ma  $\bar{o}$

$m\bar{o}nt\bar{o}k$  =Montag,  $\acute{s}tr\bar{o}$  n.=Stroh,  $p\bar{r}\bar{o}t$  n.=Brot,  $t\bar{o}t$  = tot,

krōs = groß, hōx = hoch, flōk m.=Floh, nōt f.=Not, lōs =los, rōt = rot usw.

Mittelhochdeutschem  $\hat{o}$  entspricht in der Mundart in der Regel langes o.

2.mhd.  $\hat{o}$  = Ma verschiedene Laute (o,u)

klost r n.=Kloster, hoxts (r)t o. hoxts t f.=Hochzeit, ost- , ostn m.= ost-,Osten.

Für u : sun =schon.

## § 22. mhd. oe

1.mhd. oe = Ma. ē

plēt =schüchtern, ēstrai $\times$  (auch:estrai )=Österreich, mēvl f.(meist nur im Sing.)=Möbel, naitēder m.=Neuntöter, krēs f.=Größe (beim Kleid), pēs =böse, klēs (Pl.)=Klöße, hērn (ē auch, in den konjugierten Formen)= hören, hē f.= Höhe, rēr f.=Backröhre, rēs $\times$  n.=Röslein, nēdi $\times$ =nötig, pānēdi $\times$ =jemanden sehr bitten, stēsər m.=Stößer, stērn= stören, hēxər=höher usw.

2.mhd. oe = Ma. e

Kurzes e kommt nur in Wenigen Wörtern vor.

kresər =größer, krest =größt, senər =schöner (Komparativ), senst =schönst, hekns o. hekstns =höchstens, es is ti hekst (auch: hēxst) tsait =Es ist die höchste Zeit...

(Ob diese Kürzung auch bei weiteren Adjektiven eintritt, wurde nicht untersucht.)

§ 23. mhd.  $\hat{u}$

1. mhd.  $\hat{u}$  = Ma au

kaum =kaum, rau =rauh, aus =aus, laut=laut, taum $\theta$  m.=  
Daumen, sau m.=Schwein,Sau, faul $\theta$  =faulen, pau =bauen,  
sauf $\theta$  =saufen, maus $\theta$  (reflexiv)= sich mausen,mausern,  
saur =sauer, laud $\theta$ r =lauter,pur, praut=Braut, maus f.=  
Maus, haus n.=Haus, haut f.=Haut usw.

Wie unsere Beispiele zeigen,gibt es hier kaum eine Ab-  
weichung vom heutigen Sprachgebrauch.

2. mhd.  $\hat{u}$  = Ma verschiedene Laute ( $\bar{a}, \bar{u}, u, ai, \bar{o}$ )

Es gibt nur wenige Beispiele,die eine Abweichung von der  
Regel (mhd.  $\hat{u}$  = Ma au) zeigen.

tāml $\theta$  =taumeln, aītāml $\theta$  =(immer wieder) einschlafen und  
aufschrecken, tāmī $\check{s}$  = taumelig, kām (heute meist jün-  
geres "Kaum" ,vgl. oben)=kaum.

tū (wenn betont)=du, lūrn =lauern, oplūrn =ablauern.

uf =auf (als Präposition und auch Präfix), ufhērn (usw.)  
=aufhören (usw.), si $\times$  tuml $\theta$  =sich beeilen,tummeln.

f $\theta$ (r)saim $\theta$  =versäumen (mhd. ver-sūmen), saimlefl $\frac{1}{2}$  m.=  
Löffel zum Entschäumen der Suppe (zu mhd. schūmen).

parōn m. (mhd. barūn)=Baron. (Da die Endung -on in der  
Ma nicht nasaliert wurde,vermuten wir,daß dieses Wort  
aus der Hochsprache entlehnt worden ist.)

Langes u findet sich noch in folgenden Beispielen:

mer krūsłts (mhd. grūsen)= mir graust (es), uf nūn j $\bar{o}$   
= plötzlich,auf einmal.



§ 24. mhd. iu

1. mhd. iu = Ma ai

vin<sup>+</sup>ə (r<sup>+</sup>stai(ə)r f.=Abgabe auf Weingärten, Steuer,  
lait =Leute, hait o. haint =heute, haisər (Pl.)=  
Häuser, tsai<sup>+</sup>χ n.=Zeug, staiərn =Steuer bezahlen,  
mair (Pl.)=Mauern, nai =neu, sair o. saiar f.=Scheuer,  
Scheune, tair o. taiər =teuer, fraint m.=Verwante,  
Freund, fraintsait f.=die Verwandten, Freunde, fair o.  
faiər =Feuer, laixtə =leuchten, pətai<sup>+</sup>də =bedeuten,  
sai<sup>+</sup>fl<sup>+</sup>tχə n.=kleine Schaufel, tait<sup>+</sup>s =deutsch, ai<sup>+</sup>χ =  
euch, laidə =läuten, tai<sup>+</sup>vl m.=Teufel, saiftsə =seuf-  
zen, tēs hət miχ kərait= das habe ich bereut (zu mhd.  
riuwen), nai o. nainə =neun, faixt =feucht, tsai m.=  
Zeuge, airə o. aiər =euer, noxtail f.=Eule, kraits n.  
=Kreuz,

2. mhd. iu = Ma verschiedene Laute (au, ā, a)

kau =kauen, faulər (Komparativ)=fauler, pauris =bäu-  
risch (Nicht eingetretener Umlaut!), sprau f.=Spreu.  
strā =streuen, strā f.=Streu, Totenbahre.

Für kurzes a nur das Beispiel: najōr =Neujahr. Durch  
nachstehendes j wurde i verdrängt. Vgl. aber: Is nai  
jōr = das neue Jahr.

### I.1.3. Die mhd. Diphthonge in der Mundart

#### § 25. mhd. ei

##### 1. mhd. ei = Ma. ā

Mhd. ei erscheint in der Ma. meistens als ā.

fāl = feil, zu verkaufen, fām m. = (mhd. veim), Schaum,  
wājx = weich, aivājxə = (Wäsche) einweichen, fə(r)vājxə  
= weich werden, vergehen (Schnee), vāsəkint = Waisenkind,  
hūtvāt f. = Hutweide, iḡkəvāt n. = Eingeweide, kaltmāsl n. =  
Kaltmeißel, vāts m. = Weizen, lāp m. = (Brotlaib), Laib,  
(Vgl. aber: laprōt = ein Laib von Brot!), vōklās f. =  
Wagengeleise, lāst m. = Leisten des Schuhmachers, lātər f. =  
Leiter, tēs tūt mēr lāt = Das tut mir leid., sājxə =  
harnen, sāf f. = Seife, sāl n. = Seil, Schnur, hālə = heilen,  
tərham o. təham = daheim, hamət f. (heute auch schon:  
haimāt) = Heimat usw.

##### 2. mhd. ei = Ma. ai

In den nicht monophthongierten Formen erscheint immer<sup>t</sup>  
der Diphthong ai.

faik = feige, siḡ vaijərn = sich weigern, pəlaidiḡə = be-  
leidigen, laidə = leiden, iḡ kan mēr niks laistə = Ich  
kann mir nichts leisten, sai = seihen, absondern,  
tə hailiḡ kaist = der heilige Geist, kaiser m. = Kaiser,  
flais n. = Fleisch, ti nekst rai (f.) tantə (zu mhd.  
rei(g)e m., obwohl die heutige Form schon als eine An-

lehnung an das Wort Reihe erscheint, daher auch f.)  
 =(die nächste Reihe) den Nächsten Reigen tanzen usw.

3.mhd. ei = Ma verschiedene Laute (ē, e, ē, e)

Für die genannten Lautensprechungen gibt es nur Einzelbeispiele, die hier lautgeschichtlich nicht erklärt werden können. Zu "mhd. ei + Nasal" vgl. spätere Beispiele!

Ma ē : oplēnə =ablehnen (vgl. mhd. leinen), uflēnə (Reflexiv)= sich auflehnen, sich auflegen.

Ma e : klener =kleiner.

Ma ē : feltvēvl m. (zu mhd. weibell)=Feldwebel, prēder = breiter (Komparativ!).

Ma e : elf o. elfə=elf.

## § 26. mhd. ie

1.mhd. ie = Ma ī

fli =fliegen, kriX m.=Krieg, priX m. =Brief, lip =lieb,  
 pir n.=Bier, šif=schief, vi = wie, nistə =niesen, tsi =  
 ziehen, fə(r)pīdə =verbieten, tsir m.=Weinzieher,  
 midə =mieten, šisə =schießen, fə(r)trisliX =verdrießlich,  
 kisə =gießen, bewässern, kenisə =genießen, ti hisiXə  
 unə(r)n (nur in diesem Ausdruck)= die hiesigen Ungarn,  
 rimə m.=Gürtel, Riemen, pistmiliX f.=die erste Milch  
 der Kuh nach dem Kalben, fivər n.=Fiber, tif =tief,  
 tir (auch: kätirts) n.= Tier usw.

2.mhd. ie = Ma i

lixt n.=Licht, fixtəpōm = Fichte, riχə = riechen,  
firt = viert, nintə(r)st o. nindəst (d ist stimmhaft)  
3mhd. niender(t), nirgends, spiq̃l m.= Spiegel,  
stivə(r)n = jemanden zurechtweisen (zu mhd. stieben).

3.mhd. ie = Ma verschiedene Laute (ä, ē, e, ū)

Ma ä: färtse o. färtsenə = vierzehn, färtl n.= Viertel,  
färtsix = vierzig, nārghts = mhd. niergen(t), nir-  
gends.

Ma ē: frērn = frieren, sēr = mhd. schiere, in der Ma: bei-  
nahe.

Ma. e: jets o. jetstə(r)t = jetzt.

Ma ū: sūvə = schieben (vgl. mhd. schieben, mnd. schūven!).

## § 27. mhd. ou

1.mhd. ou = Ma ā

Die meisten Beispiele zeigen langes ā.

lāfə = laufen, kēlāfə = gelaufen, ā = auch, rām m.=Rahm,  
āk n. (Pl. āxə) = Auge, rāx m.=Rauch, rāvər m.=Räuber,  
stāp m.=Staub, tāp = taub, tēlāvə (auch: fə(r)lāvə = er-  
lauben, trām m.=Traum, kāfə = kaufen, frā f.=Frau,  
fə(r)hāxə = verhauen, kēxə = gehauen, tā = tauen, kēnā =  
genau, rāfə = raufen, zanken, kint(t)āf f.=Taufe, Tauf-  
schmaus, klāvə (m.)=glauben, Glaube, kēklāpt = geglaubt.

2.mhd. ou = Ma verschiedene Laute (ō, a, ē, u, au, ai)ō)

(Nur wenige Beispiele).

Ma ō : tōxtip m. (mhd. tougen-diep)=Nichtsnutz, Tagedieb.

Ma a : taxtrapp f.=Traufe.

Ma ē : ref f.=Raufe.

Ma u : suklə =saugen, säugen.

Ma au : hauptsax f.=Hauptsache, kauner m. =Gauner,  
kaum m.=Gaumen.

Ma ai : haiar m.=Hauer (im Bergwerk).

Ma ō : pōm m.=Baum, krō =grau, knōfl o. knōvl vaisə =  
jemandem die Feige zeigen, den Daumen strecken.

# § 28. mhd. öu

1.mhd. öu = Ma a

hāj n.=Heu, frāt f.=Freude, frādə (reflexiv)=sich freuen,  
frājxə n.=alte Frau, Mütterchen, pājxə =beugen, biegen,  
rāxern =räuchern, läft =läuft, trāmə =träumen, aisāmə =  
säumen, sājə (auch: sextə!)=scheuchen, lājklə =leugnen,  
läfar m.=Läufer (im Bergwerk), fərtā =verdauen.

2.mhd. öu = Ma <sup>r</sup>verschiedene Laute (ē, ē, ai)

(Nur Einzelbeispiele.)

pēm (Pl.)=Bäume, tsēm f.(wahrscheinlich unter dem Ein-  
fluß von mhd. zöumen)=Zügel, ēqltʰxə n.=Äuglein,  
krasēqltʰxə n.=Stiefmütterchen, frailə n.=Fräulein.

Anmerkung: Die Entsprechungen für mhd. ou und öu lassen

sich in der Mundart kaum auseinanderhalten, was vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß es auch im Mhd. viele Doppelformen gab. Wir sind der Meinung, daß in der untersuchten Mundart die ou-Formen des Mhd. mehr verbreitet waren, einen Beweis dafür liefern auch die vielen Formen ohne Umlaut.

## § 29. mhd. uo

### 1. mhd. uo = Ma ū

šul f.=Schule, prūd r m.=Bruder, rū f.=Ruhe, huf m.=Huf, ausrū =ausruhen, štul m.=Stuhl, krūs m.=Gruß, kūt =gut, plūt n.=Blut, kaplūt =geblutet, tū!=tu!, hūt m.=Hut, hūstə m.=Husten, rūt f.=Rute, kūt =gut, pū m. =Junge, Knabe, auch Sohn, pūstōk m.=Bußtag, klūt f.=Glut, hūr f.=Hure, kū f.=Kuh, lūdər n.=Mensch, der ein lockeres Leben führt (meistens auf Frauen bezogen), trūsł f. (mhd. druo)=Stachelbeere usw.

### 2. mhd. uo = Ma u

pluk m.=Pflug, suxə =suchen, kfluxt = gēflucht, plum f.=Blume, šuk m. (auch: šū, Pl. šik o. šū)=Schuh, Schuhe, kuxə m.=Kuchen, šustər m.=Schuster, kruk m. (Pl. krik)=Krug, pux n.=Buch, kənujk =genug, futər n.=Futter, pluməštraus m.=Blumenstrauß, pūstōvə m.=Buchstabe, pūsm m.=Eusen, krumət =Grummet,

Ann.: Das Wort "Mutter" lautet in der Ma moŋter .

§ 30. mhd. üe

1.mhd. üe = Ma i

klidix =glühend, heiß, kil = kühl, fa(r)kilə =sich er-  
kälten, rip f.=Rübe, pli =blühen, pli f.=Blüte,  
mi f.=Mühe, fti =früh, sis =süß, fis =Füße, hidə =hüten,  
pri =brüten, auch: brühen, fa(r)vist =verwüstet,  
nōxprifə =nachprüfen, tu ridixər hunt= Du grober Hund!,  
fesər auspri =Fässer ausspühlen (mit heißem Wasser),  
trīp =trüb usw.

2.mhd. üe = Ma i

hiḡkl f.=Huhn, mise =müssen, tixər =Tücher, pixər =  
Bücher, prilə =brüllen, weinen, priloksəvis f.=ein  
Flurnamen, nixtə(r)n=nüchtern, risl m.=Rüssel, lange  
Schnute beim Schwein usw.

I.2.Lautveränderungen im Vokalismus der Mundart im Ver-  
gleich zum Mittelhochdeutschen

I.2.1.Qualitative Lautveränderungen

§ 31. Die Nasalierung

Anmerkung:Obwohl der Konsonantismus noch nicht eingehend  
untersucht wurde,müssen wir im weiteren einige Konso-  
nanten in unsere Betrachtungen einbeziehen.Auslauten-  
des n und g in intervokaler Stellung haben auf den

Vokalismus einen nicht zu unterschätzenden Einfluss ausgeübt, daher scheint es uns angemessen, diese Wirkung hier zu untersuchen.

/Zur Nasalierung vgl. § 4. auf Seite 50 !/

Nasalvokale oder nasalierte Diphthonge kommen immer im Wort- bzw. Silbenauslaut vor, infizierender Laut ist in der Mundart das n. Durch die Nasalierung wird der Vokal gedehnt, daher verzichten wir auf eine zusätzliche Bezeichnung der Länge.

1. Mhd. kurzer Vokal + n = Ma  $\tilde{o}$ ,  $\tilde{e}$ ,  $\tilde{i}$

a/ Mhd. -an-, -on-, -un- = Ma  $\tilde{o}$

Beispiele:  $p\tilde{o}v\tilde{e}xt\tilde{a}r$  m. = Bahnwächter,  $ts\tilde{o}$  m. = Zahn,  $r\tilde{o}t\tilde{n}$   $\tilde{o}l\tilde{a}f\tilde{a}$  = erröten,  $\tilde{o}f\tilde{a}ul\tilde{a}$  \* anfaulen, zu faulen beginnen /Wenn an- im Satz als Präfix auftritt, wird mundartliches o immer nasaliert. Als Präposition dagegen wird "an" nur in einem Wort nasaliert:  $tr\tilde{o}$  = daran, aber:  $an$   $ti$   $vant$  = an die Wand.  $r\tilde{o}$  = klein, winzig,  $k\tilde{a}m\tilde{o}n\tilde{a}$  /hier nur schwache Nasalierung, deshalb schwindet n nicht/ = erinnern, mahnen,  $\tilde{a}r$   $k\tilde{e}t$   $t\tilde{a}f\tilde{o}$  = er geht weg /davon/. Diese Form ist nur in der erwähnten Wendung gebräuchlich, übrigens wird "fun" oder "təfun" verwendet /vgl.  $\tilde{a}r$   $is$   $\tilde{s}un$   $uf$   $un$   $t\tilde{a}fun$  = Er ist schon über Stock und Stein/.

$s\tilde{o}$  m. = Sohn /mhd.  $sun$ /.

b/ Mhd. -en-, -ün- = Ma  $\tilde{e}$

Beispiele:  $ts\tilde{e}$  /auch:  $ts\tilde{e}$ /  $kin$  = zehn Kinder,  $ts\tilde{e}$  /Pl./ = Zähne,  $se$  /mhd. Pl.  $süne$ / = Söhne.



c/ Mhd. -in- = Ma  $\tilde{i}$

Beispiele:  $\tilde{k}i$  m.n. = Kinn,  $\tilde{k}ipak\theta$  m. = Kinnbacke,  
 $\tilde{h}i$  = /dort/hin,  $\tilde{h}ifal\theta$  = hinfallen,  $\tilde{h}ivä/r/n$  =  
 verrecken /In diesem Präfix wird i meist nasaliert!/,  
 $\tilde{p}i$  f. /mhd. bin/ = Biene,  $\tilde{k}iket$  f. = Kinnkette des  
 Pferdes,  $\tilde{s}ip\theta$  n. = Schienbein.

2. Mhd. langer Vokal + n = Ma Nasalvokal / $\tilde{o}$ ,  $\tilde{e}$ ,  $\tilde{a}i$ ,  $\tilde{a}u$  /  
 a/ Mhd. -ân-, -ôn- = Ma  $\tilde{o}$

$\tilde{k}at\tilde{o}$  = getan,  $\tilde{s}p\theta$  m. = Span,  $\tilde{o}m\theta xt$  f. = /mhd. âmaht/, Ohn-  
 macht,  $\tilde{l}\theta$  m. = Lohn,  $\tilde{t}\theta$  m. = /mhd. dôn/, Ton.

b/ Mhd. -ên-, -œn- = Ma  $\tilde{e}$

$\tilde{s}p\tilde{e}$  /Pl./ = Späne,  $\tilde{s}p\tilde{e}x\theta$  n. = Spänchen,  $\tilde{t}i$   $\tilde{t}sv\tilde{e}$  /männ-  
 liche Form von "zwei" + mhd. zwêne/ = die zwei Männer,  
 $\tilde{k}r\tilde{e}$  m. = Meerrettich,  $\tilde{k}\tilde{e}$  = gehen,  $\tilde{s}t\tilde{e}$  /mhd. stên/ = stehen,  
 $\tilde{m}\tilde{e}$  /wahrscheinlich durch Systemzwang/ = mehr,  $\tilde{s}\tilde{e}$  =  
 schön,  $\tilde{t}\tilde{e}$  /Pl./ = Töne.

c/ Mhd. -în, -iun = Ma  $\tilde{a}i$

$\tilde{m}\tilde{a}i$  = mein,  $\tilde{s}\tilde{a}i$  = sein,  $\tilde{s}\tilde{a}i$  /Inf./ = sein,  $\tilde{t}\tilde{a}i$  = dein,  
 $\tilde{v}\tilde{a}i$  m. = Wein,  $\tilde{s}\tilde{a}i$  m. = Schein,  $\tilde{n}\tilde{a}i$  = hinein,  $\tilde{r}\tilde{a}i$  =  
 herein,  $\tilde{a}i$ - /als Präfix immer nasaliert/ = ein- /z.B.  
 $\tilde{a}i\tilde{k}\tilde{a}f\theta$  = einkaufen,  $\tilde{a}i\tilde{k}\tilde{e}$  = nach dem Waschen kleiner  
 werden,  $\tilde{a}i\tilde{s}t\tilde{e}$  = 1. einstehen, 2. gestehen usw./.  
 $\tilde{n}\tilde{a}i$   $\tilde{m}en\theta r$  /beim Zählen:  $\tilde{n}\tilde{a}i n$  / = neun Männer,  $\tilde{t}\tilde{s}\tilde{a}i$  /Pl./  
 = Zäune,  $\tilde{n}\tilde{a}i\tilde{t}\tilde{e}d\theta r$  m. = Neuntöter,

3. Mhd. Diphthong + n = Ma Nasalvokal / $\tilde{o}$ ,  $\tilde{a}$ ,  $\tilde{i}$  /

a/ mhd. -ein, -uon = Ma  $\tilde{o}$

$\text{al}\tilde{o}$  = allein,  $\text{k}\tilde{o}$  Mann /betont/ = kein Mann,  $\tilde{o}$  Mann = ein Mann,  $\tilde{o}$ ts = eins,  $\text{kl}\tilde{o}$  = klein,  $\text{r}\tilde{o}$  /mhd. reine/= ganz klein,  $\text{st}\tilde{o}$  m. = Stein,  $\text{p}\tilde{o}$  n. = Bein,  $\text{k}\text{am}\tilde{o}$  f. /heute auch  $\text{k}\text{amaint}\text{ə}$  / = Gemeinde,  $\tilde{o}$ sixt f. = Häuser ausserhalb des Dorfes, die aber zum Dorf gehören,  $\tilde{o}$ sinix = einsinnig,  $\text{t}\tilde{o}$  /mhd. tuon/ = tun, machen.

b/ mhd. -ein = Ma  $\tilde{a}$

$\text{n}\tilde{a}$  = nein,  $\text{in}\tilde{a}$  /mhd. ina/ = verstärkte Negation.

c/ mhd. -üen = Ma  $\tilde{i}$

$\text{kri}\tilde{i}$  = grün /Nur dieses Beispiel./

Aus den Beispiele geht hervor, dass nicht jeder Nasalvokal häufig vorkommt, die Möglichkeit einer Nasalisierung ist aber bei einem jeden Vokal gegeben.

## § 32. Kontraktion

Die mhd. Konstruktion "Vokal + g + Vokal" wurde in der Mundart in vielen Fällen kontrahiert. Mhd. g in ursprünglich intervokaler Stellung ist geschwunden und es entstand ein langer Vokal. Bei diesem Wandel kam es aber nicht nur zu einer quantitativen, sondern auch zu einer qualitativen Veränderung, deshalb soll diese Erscheinung hier behandelt werden.

1. mhd. -age- = Ma  $\bar{a}$  :  $\text{s}\bar{a}$  = sagen,  $\text{ks}\bar{a}$ t = gesagt,  $\text{s}\bar{a}$  = sage!,  $\text{tr}\bar{a}$  = tragen,  $\text{f}\text{ə}/\text{r}/\text{tr}\bar{a}$  = vertragen, ertragen,

kətrā = getragen, mā = Magd, ślā = schlagen, kślā = geschlagen, ślā = schlage!, jā = treiben, jagen.

2.mhd. -age- = Ma ū : vō m. = Wagen, mō m. = Magen.  
vōokst f. = Wagenachse, vōklās f. = Wagengeleise,  
krō m. = Kragen.

3.mhd. -age- = Ma ō : frō = fragen /aber: frōx f. = Frage/,  
ausfrō = ausfragen, pāfrō /reflexiv/= sich befragen.

4.mhd. -äge-, -ege- = Ma ē : vē /Umlautplural/ = Wagen /Pl.,  
trēt = trägt, putetrēar /auch: putetrējār/ = Traubenträger bei der Weinlese, kalē = gelegen /Part. Perf./,  
testvē = deswegen, inkēkē = entgegengehen, jemanden abholen, krē /Pl./ = Kragen.

5.mhd. mäge- = Ma ā /nicht eingetretener Umlaut/:  
mādā /Pl./ = Mägde, klā /zu mhd. klegen/ = klagen.

6.mhd. -äge-, -ege- = Ma ē : lē = legen, hīlē = hinlegen,  
pālē losā = belegen, besteigen lassen /nur beim Pferd/,  
unārlē /aber: unārlōx = Unterlage beim Fass/= unterlegen.

7.mhd. -äge- = Ma ē : rē m. = Regen, rēsārm m. = Regenschirm,  
rēvasar n. = Regenwasser.

8.mhd. -äge- = Ma ā : svār m. /mhd. swēger/= Schwiegervater,  
/Nur dieses Beispiel/.

9.mhd. -ige-, -iege- = Ma ai : lai = liegen, lait = liegt,  
stai = steigen, kai f. = Geige.

10.mhd. -ige-, -iege- = Ma ī : kri + kriegen, bekommen,  
svīr f. /mhd. swiger/= Schwiegermutter, flī = fliegen,

flīt = fliegt, flī f./auch Pl./ = Fliege, lī = lügen,  
pātri = betrügen.

Anm.: mhd. -üege- wurde in einem Wort zu mal. ī :

plī /mhd. blüegen/ = blühen.

11.mhd. -oge- = Ma ō : kflō = geflogen, kətsō = gezogen,  
kəlo = gelogen, pətrō = betrogen, rēpō m. /doppelte  
Kontraktion/ = Regenbogen, kəpō /auch: kəpajxt/ =  
gebogen, pō m. /im Pl. umgelautet: pē/ = Bogen /Pa-  
pier/.

Anm.: Beispiele für nicht kontrahierte Formen werden  
bei der Behandlung von " g " angeführt.

### § 33. Umlaut

Die Mundart zeigt eine besonders starke Neigung zu umge-  
lauteten Wortformen, es gibt aber keine grossen Unter-  
schiede im Vergleich zum Neuhochdeutschen. Es sollen im  
weiteren dennoch einige Beispiele angeführt werden, wo die  
Mundart von der hochsprachlichen Regelung abweicht.

1. In der Mundart ist Umlaut eingetreten abweichend von  
der Hochsprache:

a/ In sämtlichen Personalformen des Konj. Präteritum  
der Modalverben "sollen" , "wollen" und des Verbs  
"brauchen". Z.B. <sup>(-)</sup>är selt usw. + er sollte, <sup>(-)</sup>är velt =  
er wollte usw., <sup>(-)</sup>är praixt = er brauchte /auch: bräuchte/.  
Es wird sich um eine Analogiewirkung der übrigen

Modalverben handeln, bei denen die erwähnten Konjunktivformen voll ausgeprägt sind, aber - im Unterschied zur Hochlautung - entsprechend den Lautverhältnissen der Mundart Entrundung des Stammvokals eingetreten ist /vgl. ix mēxt, tārft, mist, kent = ich möchte, dürfte, müsste, könnte usw./.

- b/ Bei "dürfen" in Anlehnung an die Formen des Plurals auch im Singular des Ind. Präsens /vgl. ix tārft, tu tārftst, <sup>(-)</sup>är tārft/ und im Part. Perf. /kētārft = gedurft/, bei "waschen" /neben Sg. 2. und 3. Pers./ in allen Personalformen des Ind. Präs. /vgl. ix vēšə, mēr, sī vēšə, ēr vēst = ich wasche, wir, sie waschen, ihr wascht/ sowie im Infinitiv /vēšə/ und im Part. Perf. /kəvēšə/. Neben den genannten Verbformen auch in: ritsə = rutschen, kərītst = gerutscht, ślikə, kślikt = schlucken, geschluckt, vēljə/r/n, kəvēljə/r/t = 1. Nudelteig ausrollen /vgl. auch Duden Rechtschr./, 2. sich wälzen /vgl. mhd. welgern/, tretśə, kətrētst = stark regnen, tratschen,

Anm.: Bei älteren Mundartsprechern kommen gelegentlich auch präsentische Formen von "wollen" und "sollen" mit umgelautetem Stammvokal vor: vōs velə tī = Was wollen die ?, si selə kē = sie sollen gehen usw. Auch : kəvist = gewusst, kəkent = 1. gekonnt, 2. gekannt.

- c/ Im Plural /oder auch im Sg./ von vielen Substantiven mit ursprünglich umlautfähigem Stammvokal: pikl /Pl./

= Buckel, pikl̥t̥x̥ə /Dim./ = "Buckelchen", Buckel beim Kind, šiv̥ə r /Pl. zu suv r/ = Feimen, Getreideschober, ēmar /Pl. zu āmar / = Eimer /Gefäß/, mifl̥ /Pl. zu mufl̥ / = Mundvoll, Bissen, Happen, hent̥sə m./ auch Pl./ = Handschuh/e/, reml̥ər m./ auch Pl./ = Männchen von Hasen /Rammler/, šliksər m. = Schluckauf, šilər f. = Schulter, saihaltər m. = Schweinehirt, "Sauhirt", ēmets f. /Pl. ēmetsə / = Ameise, l̥est /Pl. von last n.!/ = im Plural nur die Bedeutung: "Gebinde" /Masseinheit für zusammenbindbare Gegenstände, die ein Mensch auf der Schulter oder auf dem Kopf befördert/, ārm̥ /Pl. von ārm̥ / = Arme /Körperteil/, kl̥ēs m. /wahrscheinlich nach der gleichlautenden Pluralform/ = Kloss, t̥änər /Pl./ = Dornen /aber auch: Dörner <sup>76</sup>/, v̥ē /Pl. von v̥ō / = Wagen, resər /heute meist durch 2Gaul" ersetzt/ = Rosse, Pferde, šōfheml̥ /Pl./ = Hammel /vgl. auch Anm. 76./, me /Pl./ = Magen, vel̥jə/r/holts n. = Walker /Gerät zum Ausrollen von Nudelteig/, re̥ts f. = Vogelscheuche, Ratsche, h̥ēfnər m. = /mhd. hefner/, Töpfer, šaiflt̥x̥ə /Dim./ = kleine Schaufel, ēl f. = das Alter, eš f. = Asche.

d/ Ausserdem in: t̥ə fed̥ə/r/st̥ = "der Vordere" /z.B. in der Reihe/, fed̥ə/r/stup f. = vordere "Stube", ev̥ər m./ auch: ov̥ər / = Ober /Spielkarte/, t̥ə ev̥ə/r/st̥ = der obere, ev̥ərpau m. = Oberbau, Dachgerüst, ev̥ərai = Bezeichnung für eine Gasse im Dorf /obere Reihe/.

## 2. Nicht eingetretener Umlaut im Vergleich zur heutigen Hochsprache:

Die angeführten zahlreichen Beispiele für eingetretenen Umlaut lassen ahnen, dass es in der Mundart nur wenige Wörter geben kann, bei denen die Umfärbung des tiefen Vokals nicht erfolgte. Stichhaltige Regeln für das Ausbleiben des Umlauts können nicht aufgestellt werden.

Beispiele für nicht eingetretenen Umlaut: *tapiχ* = albern, *täppisch*, *afix* = äffisch (in der Ma = blöde) *pauris* = bauerisch, *šloxter* m. = Schlächter, *kanasər* m. = Ganserich, *motər* /Pl. zu *motər*/ = Mütter, *rāvər* m. = Räuber, *fatər* /Pl. zu *fatər*/ = Väter, *rādī/s/fērə/r/* m. = Rädelsführer, *akstə* /Pl./ = Äxte, *palə* /Pl./ = Bälle /Spielgeräte/, *štərχə* /Pl. zu *štərīχ*/ = Störche, *āspəpōm* m. = Espe, *šafl* n. = Schäffchen /Gefäß aus Holz/, *rādītχə* n. = Gerät zum Schneiden des Nudelteiges /"Rädchen"/, *šaml'tχə* n. = Schemel, *rādīə* /neben älterem: *rōdīə*/ = mit dem erwähnten Gerät Teig schneiden /"rädeln"/, *vokst* /Ind. Präs. Sg. 2. und 3. Pers./ = wächst, *tu lāfst*, *ār lāft* = du läufst, er läuft, *tu šlōfst*, *ār šlōft* = du schläfst, er schläft, *trāmə* /*ā* in allen Formen des Präs./ = träumen, *pāmə* = sich bäumen /in der Ma: sich strecken, die Glieder strecken/, *rāxər* /*ā* im ganzen Präsens/ = räuchern, *tatslə* = tätscheln, *štāt* = langsam, still.

§ 34. Weitere qualitative Lautveränderungen im Vergleich zum Mittelhochdeutschen :

Anm.: Es wird hier nur auf die betreffenden §§ hingewiesen.

1. D i p h t h o n g i e r u n g :

mhd.  $\hat{i}$  = Ma ai : § 20  
          = Ma  $a\tilde{i}$  : § 31.2.c /Nasalierung/  
mhd.  $\hat{i}ge$  = Ma ai : § 32.9 /Kontraktion/  
mhd.  $\hat{u}$  = Ma au : § 23.1  
          = Ma ai : § 23.2  
mhd. iu = Ma ai : § 24.1  
          = Ma au : § 24.2  
          = Ma  $a\tilde{i}$  : § 31.2.c /Nasalierung/

2. M o n o p h t h o n g i e r u n g :

mhd. ei = Ma  $\bar{a}$  : § 25.1  
          = Ma  $\bar{e}$ , e,  $\bar{e}$ , e : § 25.3  
          = Ma  $\tilde{o}$  : § 31.3.a /Nasalierung/  
          = Ma  $\tilde{a}$  : § 31.3.b /Nasalierung/  
mhd. ie = Ma  $\bar{i}$  : § 26.1  
          = Ma i : § 26.2  
          = Ma  $\bar{a}$ ,  $\bar{e}$ , e,  $\bar{u}$  : § 26.3  
mhd. ou = Ma  $\bar{a}$  : § 27.1  
          = Ma  $\bar{u}$ , a, e, u, o : § 27.2  
mhd. öu = Ma  $\bar{a}$  : § 28.1  
          = Ma  $\bar{e}$ ,  $\bar{e}$  : § 28.2



mhd.	uo	=	Ma	$\bar{u}$	:	§ 29.1
		=	Ma	u	:	§ 29.2
		=	Ma	$\tilde{o}$	:	§ 31.3.a /Nasalierung/
mhd.	üe	=	Ma	$\bar{i}$	:	§ 30.1
		=	Ma	i	:	§ 30.2
		=	Ma	$\tilde{i}$	:	§ 31.3.c /Nasalierung/

### 3. Entrundung :

mhd.	ö	=	Ma	e	:	§ 13.1
		=	Ma	$\bar{e}$	:	§ 13.2
		=	Ma	ä	:	§ 13.3
mhd.	ü	=	Ma	ä	:	§ 14.5 ; § 15.3
		=	Ma	i	:	§ 15.1
		=	Ma	$\bar{i}$	:	§ 15.2
		=	Ma	$\bar{e}$	:	§ 15.4
		=	Ma	e	:	§ 15.5
mhd.	oe	=	Ma	$\bar{e}$	:	§ 22.1
		=	Ma	e	:	§ 22.2
mhd.	$\hat{u}$	=	Ma	$\bar{a}$	, ai /Umlaut von mhd. $\hat{u}$ :/	§ 23.2
mhd.	iu	=	Ma	ai	/vgl. § 24.1 !/ :	§ 24.1
		=	Ma	$\bar{a}$	, a :	§ 24. 2
mhd.	ou	=	Ma	$\bar{a}$	:	§ 27.1
		=	Ma	a , e , ai	:	§ 27.2
mhd.	öu	=	Ma	$\bar{a}$	:	§ 28.1
		=	Ma	$\bar{e}$ , $\bar{e}$ , ai	:	§ 28.2

mhd. üe = Ma  $\bar{i}$  : § 30.1  
 = Ma i : § 30.2 /vgl. auch § 34.2 !/

Anmerkung: Bei den mhd. Diphthongen ist die Entrundung als eine Folge der Monophthongierung zu verstehen. Ein Beweis für das Zusammenhängen von Monophthongierung und Entrundung ist der Umstand, dass der mhd. Diphthong ou in der untersuchten Mundart vielfach als  $\bar{a}$  erscheint, obwohl mhd. o und u in unserem Falle keine entrundeten Entsprechungen besitzen.

#### 4. H e b u n g :

mhd. a = Ma q : § 7.2

= Ma  $\bar{q}$  : § 7.4

= Ma ä : § 7.5

mhd.  $\ddot{e}$  = Ma e : § 10.1 <sup>77</sup>

= Ma  $\bar{e}$  : § 10.4

= Ma i : § 10.7

mhd. o = Ma u : § 12.5

= Ma  $\bar{u}$  : § 12.6

mhd. ü = Ma i : § 15.1 /neben Entrundung, vgl. § 34.3!/

= Ma  $\bar{i}$  : § 15.2

mhd.  $\hat{a}$  = Ma  $\bar{q}$  : § 17.3

= Ma q : § 17.4

= Ma  $\bar{o}$  : § 17.5

= Ma o,  $\bar{u}$ , u,  $\bar{e}$  : § 17.6

mhd.	=	Ma $\bar{e}$	: § 18.1
	=	Ma $\bar{e}$	: § 18.2
mhd. $\hat{o}$	=	Ma u	: § 21.2
mhd. ie	=	Ma $\bar{i}$	: § 26.1
	=	Ma i	: § 26.2
mhd. uo	=	Ma $\bar{u}$	: § 29.1 /neben Monophthongisierung/
	=	Ma u	: § 29.2
mhd. üe	=	Ma $\bar{i}$	: § 30.1 /neben Monophthongisierung/
	=	Ma i	: § 30.2

#### 5. S e n k u n g :

mhd. e	=	Ma $\bar{e}$	: § 8.2
	=	Ma ä	: § 8.3
	=	Ma $\bar{e}$	: § 8.5
	=	Ma $\bar{ä}$	: § 8.6
	=	Ma $\bar{a}$	: § 8.7
mhd. $\ddot{e}$	=	Ma a , $\bar{e}$	: § 10.7
mhd. i	=	Ma ä	: § 11.3
	=	Ma e , $\bar{e}$ , a	: § 11.4
mhd. o	=	Ma $\bar{o}$	: § 12.3 /Nur vor r !/
	=	Ma $\bar{o}$	: § 12.4 /Nur vor r !/
mhd. ö	=	Ma e	: § 13.1 /neben Entrundung/
	=	Ma $\bar{e}$	: § 13.2
	=	Ma.ä	: § 13.3
mhd. u	=	Ma $\bar{u}$	: § 14.3
	=	Ma o	: § 14.4
	=	Ma ä	: § 14.5

- mhd. ü = Ma ä : § 15.3  
 = Ma ē : § 15.4  
 = Ma e , u /auch Entrundung/: § 15.5
- mhd. œ = Ma ā : § 18.2
- mhd. ê = Ma ā , ä : § 19.2 /immer vor r !/  
 mhd. û = Ma ā , ō : § 23.2
- mhd. iu = Ma au , ā , a : § 24.2
- mhd. ei = Ma ā : § 25.1 /auch Monophthongierung/  
 = Ma e,e,e,e : § 25.3
- mhd. ie = Ma ā : § 26.3 /Nur vor r!/  
 mhd. ou = Ma ā : § 27.1 /Auch Monophthongierung/  
 = Ma ū , a , ē : § 27.2
- mhd. ōu = Ma ā : § 28.1 /Auch Monophthongierung/  
 = Ma ē , ē : § 28.2

## I.2.2. Quantitative Lautveränderungen im Vokalismus

### § 35. Dehnung mhd. kurzer Vokale

#### 1. Die Dehnung in der Mundart im allgemeinen:

Beispiele für die Dehnung sind an folgenden Stellen zu finden:

mhd. a = Ma ā : § 7.3 - Dehnung vor r, sektener vor n, m.

mhd. a = Ma ō : § 7.4 - Dehnung in offener Silbe oder  
 vor l, d, t, k.

mhd. e = Ma ē : § 8.4 - Dehnung hauptsächlich vor r, l  
 und v /= mhd. b/.

mhd. e = Ma ē : § 8.5

mhd. e = Ma ā : § 8.6 - Dehnung /und Senkung/ nur vor r!

= Ma ā : § 8.7 /Nicht eingetretener Umlaut !/

mhd. ä = Ma ē, ē, ā : § 9.4; 9.5; 9.6 - Für diese Dehnungen  
gibt es nur wenige Beispiele.

mhd. ē = Ma ē : § 10.4 - Dehnung meistens in der Umge-  
bung von Nasalen oder vor l, r.

mhd. ē = Ma ē : § 10.5

= Ma ā : § 10.6 - Dehnung nur vor r !

mhd. i = Ma ī : § 11.2 - Dehnung meistens vor d, l und  
v /= mhd. b/.

= Ma ē : § 11.4 - Dehnung bei einigen Pronominal-  
formen mit starker Betonung.

mhd. o = Ma ō : § 12.2 - Dehnung in offener Silbe oder  
durch Systemzwang.

= Ma ō : § 12.4 - Dehnung nur vor r!

= Ma ū : § 12.6

mhd. ö = Ma ē : § 13.2 - /Nur selten eingetreten!/  
mhd. u = Ma ū : § 14.2

mhd. ü = Ma ī : § 15.2 - /Zur Dehnung vgl. dort!/  
= Ma ē : § 15.4

## 2. Dehnung mittelhochdeutscher kurzer Vokale über die höchsprachlichen Verhältnisse hinaus

Mhd. kurzer Vokal wurde gedehnt:

a/ vor r oder r + Konsonant: ārm = arm, ārm /Pl. ārm/

= Arm, Arme, kār̄t f. = Karte, kār̄tə /Pl. kār̄tər/ =

= Garten,  $\bar{t} \bar{a} r m$  m. /Pl.  $\bar{t} \bar{a} r m$ / = Darm,  $\bar{a} r m \bar{e} r$  = ärmer,  
 $\bar{a} r n$  f. + Ernte, Erntezeit,  $\bar{m} \bar{a} r k$  /Auch: mark/ = Markt,  
 $\bar{a} r i \chi$  = arg,  $\bar{a} r s$  m. = Arsch,  $h o f \bar{a} r t$  m. = Hoffart,  
 $\bar{f} \bar{a} r s t$  f. = Ferse,  $\bar{f} \bar{a} r s t$  m. = Vers,  $\bar{p} \bar{a} r k$  m. = Berg,  
 $\bar{k} \bar{a} r s t$  f. = Gerste,  $\bar{v} \bar{a} r k$  n. = Werg /Abfall bei der  
Verarbeitung von Hanf/,  $\bar{v} \bar{a} r m$  = warm,  $\bar{p} \bar{i} r$  f. /Pl.  $\bar{p} \bar{i} r n$ /  
= Birne /Obst/ usw.

b/ vor Doppelkonsonanten, besonders vor -tt- /Ma:  $\bar{d}$ /:

$\bar{s} \bar{o} t$  = satt /vom Essen/,  $\bar{p} l \bar{o} t$  n. = Blatt,  $\bar{e} \chi$  f. = Egge,  
 $\bar{e} \chi \bar{a}$  = eggen,  $\bar{p} r \bar{e} t$  n. = Brett,  $\bar{k} \bar{a} l \bar{i} \bar{d} \bar{a}$  = gelitten,  
 $\bar{s} l \bar{i} \bar{d} \bar{a} r$  m. = Schlitten,  $\bar{o} \bar{k} s n \bar{i} \bar{d} \bar{a}$  = angeschnitten,  
 $\bar{k} \bar{a} r \bar{i} \bar{d} \bar{a}$  = geritten,  $\bar{k} s t r \bar{i} \bar{d} \bar{a}$  = gestritten,  $\bar{k} s r \bar{i} \bar{d} \bar{a}$  =  
geschritten,  $\bar{p} \bar{o} \bar{d} i \eta$  f. = Bottich usw.

c/ sowie in:  $\bar{o} p s t$  n. = Obst,  $i \chi \bar{m} \bar{e} x t$  /usw./ = ich möchte,  
 $\bar{f} l \bar{e} x t \bar{a}$  /auch:  $\bar{f} l \bar{e} x t \bar{a}$  / = flechten,  $\bar{k} \bar{e} l$  = gelb.

3. Mhd. kurzer Vokal ist abweichend von der Hochsprache  
erhalten geblieben /unterbliebene Dehnung/:

a/ vor v /= mhd. b bzw. v/ oder vor der Konsonanten-  
gruppe v + l :  $\bar{h} i v l$  m. = Hügel,  $\bar{n} e v l$  m. = Nebel,  
 $\bar{n} o v l$  m. = Nabel,  $\bar{k} e v \bar{a}$  = geben,  $\bar{o} x t \bar{k} e v \bar{a}$  = Acht geben,  
 $\bar{o} v \bar{a} r$  = aber, oder,  $\bar{k} o v l$  f. = Gabel,  $\bar{h} o v \bar{a} r$  m. = Hafer,  
 $\bar{s} o v \bar{a} r n a k$  m. = Schabernack,  $\bar{s} t i v l$  m. /auch Pl./ = Stiefel,  
 $\bar{k} i v l$  m. = Giebel,  $\bar{t} s v i v l$  f. = Zwiebel,  $\bar{i} v \bar{a} r$  = über,  
 $\bar{r} i v l$  /Pl./ = /mhd.  $\bar{r} i b e l$ /, zerbröckelter oder zer-  
riebener Nudelteig.

b/ vor  $\dot{d}$  /= mhd. d/ und der Konsonantenverbindung  
 $\dot{q}$  /=mhd. g/ + l :  $\text{podm m.}$  = Boden /nur:Gefässboden,  
 Dachboden/,  $\text{reda}$  =reden,  $\text{predix f.}$  = Predigt,  
 $\text{predixa}$  = predigen,  $\text{redar}$  /auch:  $\text{redar}$ / = Räder,  
 $\text{kudinxt}$  /auch:  $\text{kojnxt}$ / = Gute Nacht!,  $\text{ledix}$  =ledig,  
 nicht verheiratet,  $\text{ledar n.}$  = Leder,  $\text{sedl m.}$  =Schädel,  
 $\text{fedar f.}$  = Feder,  $\text{modl m.}$  = Model,  $\text{moda/r/n}$  = modern,  
 faulen,  $\text{šoda}$  /auch:  $\text{šoda}$ / = schaden,  $\text{ksot}$  =geschadet,  
 $\text{vidar}$  = wieder,  $\text{nidrix}$  = niedrig,  $\text{piqla}$  = bügeln,  
 $\text{piqlaisa n.}$  = Bügeleisen,  $\text{plūtiql m.}$  = Bluteigel,  
 $\text{priql m.}$  /auch Pl./ = Prügel,  $\text{priqla}$  = prügeln,  
 $\text{riql m.}$  = Riegel,  $\text{tsuriqla}$  = verriegeln

c/ sowie in den Wörtern:  $\text{kuntok}$  = Guten Tag!,  $\text{kunovet}$  =  
 Guten Abend!,  $\text{kumorja/t/}$  = Guten Morgen!/"gut" ist  
 nur in den Grussformen kurz!/,  $\text{nema}$ =nehmen,  $\text{vosm m.}$   
 = Rasen,Wasen,  $\text{kept}$  = gebt!,  $\text{hopx m.}$  = Habicht,  
 $\text{vā/r/n}$  = werden,  $\text{špilokē}$  = jemanden besuchen,  $\text{kruk m.}$   
 /Pl.  $\text{krik}$ / = Krug,  $\text{stipxa n.}$  = "Stübchen"/Sommerküche/,  
 $\text{parvas}$  = barfuss,  $\text{mer kēn}$  = wir gehen /Auch andere  
 Pronomina, wenn sie unbetont sind, zur Dehnung vgl.  
 § 11.4 !/,  $\text{hun}$  = haben,  $\text{šmit f.}$  = Schmiede,  $\text{šmit m.}$   
 = Schmied,  $\text{vis f.}$  = Wiese,  $\text{stup}$  /Pl.  $\text{stuvā}$  /= Stube,  
 Zimmer.

## § 36. Kürzung mittelhochdeutscher langer Vokale und Diphthonge

### 1. Die Kürzung im Vokalismus der Mundart im allgemeinen

Für die Erscheinung sind in unserem Material nur wenig Beispiele zu finden /vgl. dazu folgende §§!/.

mhd. $\hat{a}$ = Ma a : § 17.2	mhd. $\hat{e}$ = Ma e : § 19.1
= Ma o : § 17.4	= Ma ä : § 19.2
= Ma o,u : § 17.6	
mhd. $\hat{o}$ = Ma o,u : § 21.2	mhd. iu = Ma a : § 24.2
mhd. oe = Ma e : § 22.2	mhd. ei = Ma e,e : § 25.3
mhd. $\hat{u}$ = Ma u : § 23.2	mhd. ie = Ma i : § 26.2
	= Ma ä,e : § 26.3
mhd. ou = Ma a,e,u : § 27.2	
mhd. uo = Ma u : § 29.2	
mhd. üe = Ma i : § 30.2	

### 2. Kürzung mhd. langer Vokale erfolgte abweichend von der hochsprachlichen Regelung:

a/ bei einigen Adjektiven im Komparativ und/oder im Superlativ: kresar = grösser, krest = grösst, senar = schöner, senst = schönst, heksns o. hekstns = höchstens, venixst /als Modalwort/ = wenigstens, as is ti hekst /auch: hexst/ tsait = Es ist die höchste Zeit..., nekt = nächst, klenar = kleiner, klenst = kleinst.

b/ in einigen Fällen vor x oder x /+ Konsonant/:

rixa = riechen, sexta = scheuchen, kuxa m. = Kuchen,



suxə = suchen, pux n./Pl. piχər/= Buch, tux n. /Pl. tiχər /= Tuch, kfluxt = geflucht, noxtem = danach, nachdem, hoxtsə/r/t oder hoxtsət f.= Hochzeit.

c/ sowie in: tsuvər m. = Zuber /hölzernes Gefäß/,  
špiql m. /auch Pl./ = Spiegel, tsiql m. /auch Pl./= Ziegel, štivə/r/n = /mhd. stieben/ jemanden zurechtweisen, färtse = vierzehn, färtl n.= Viertel, färtsiχ vierzig, taxtrap f. = /Dach/Traufe, ref = Raufe, šuklə = saugen, šulmaster m. /nur in diesem Wort/= Schulmeister,Lehrer, pluk /Pl. plik/ = Pflug, plum f. = Blume, šuk m. /auch? šū ; Pl. šik o. šū/ = Schuh, kruk /Pl. krik/ = Krug, kənuχk = genug, pum m. =Busen, puštōvə m.= Buchstaben, pēdəršiljə = Petersilie, ärst /auch: äst/ = erst,zuerst, šun = schon, uf = auf, firt = viert, najər /nur in diesem Wort/ = Neujahr, klostər n. = Kloster, ke vek /wenn das Verb unbetont ist/ = Geh weg!

3. Beispiele für beibehaltenen mhd. langen Vokal /abweichend von der Hochsprache/ gibt es kaum: kəprōxt = gebracht, plār̄n /Part. Perf. kəplār̄t/ = plärren, ufkəprōxt = aufgebracht,empört, ampōs m. = Amboss.

## I.2. Der Vokalismus der Mundart in tieftoniger Silbe

### § 37. S y n k o p e

Tieftonvokal wurde synkopiert :

1. vor l,m,n im Wortinneren und in Endsilben./Vgl. aber später Abschwächung von Infinitivendungen ! /

Die Konsonanten l, m, n behalten dabei oft silbische Funktion.

Z.B.  $\bar{e}sl$  m. = Esel,  $\bar{v}ärn$  = werden,  $\bar{v}an$  = geworden,  $\bar{t}svivl$  = Zwiebel,  $\bar{f}ödm$  m. = Faden,  $\bar{s}eltn$  = selten,  $\bar{t}sam$  /auch:  $\bar{t}samə$  / = zusammen,  $\bar{a}rvl$  m. = "Arm voll",  $\bar{h}ampl$  f. = "Hand voll",  $\bar{r}asnt$  = rasend,  $\bar{s}timl$  m. = "Stümmel" /in der Ma : ein nicht voller Sack/,  $\bar{a}pl$  m. = Apfel,  $\bar{f}rörn$  /Part. Perf.  $\bar{k}frörn$ / = frieren, gefroren,  $\bar{s}asm$  /Enklise/ = Sage es ihm!,  $\bar{u}ärsasl$  n. = Aufganggefäß /mhd.  $\bar{s}az$ ,  $\bar{s}atz$ /,  $\bar{s}öln$  f. = Aufzug, Fahrstuhl im Bergbau /mhd.  $\bar{s}chäle$ /,  $\bar{t}ekl$  m. = Deckel,  $\bar{a}usprovörn$  = ausprobieren,  $\bar{a}uskəvaislt$  = getüncht, "Ausgeweisst",  $\bar{ä}rml$  m. = Ärmel,  $\bar{e}qlt^{\chi}ə$  n. = Äuglein usw.

2. Zwischen gleichlautenden Konsonanten oder bei Konsonantenhäufung:  $\bar{k}əplūt$  = geblutet,  $\bar{k}it$  = gehütet, tu retst,  $\bar{ä}r$  ret /meist aber Umschreibung:  $\bar{ä}r$   $\bar{t}üt$   $\bar{r}edə$  / = du redest, er redet,  $\bar{k}eret$  = geredet,  $\bar{ä}r$   $\bar{a}rvət$  = er arbeitet,  $\bar{p}ətait$  = bedeutet,  $\bar{a}uskəprāt$  = ausgebreitet,  $\bar{k}əantvort$  = geantwortet,  $\bar{r}et^{\chi}$  m. = Rettich,  $\bar{h}op^{\chi}$  m. = Habicht,  $\bar{i}x$   $\bar{h}elftər$   $\bar{k}lai$  /Enklise/ = Dir helfe ich gleich! /Drohung/,  $\bar{e}l/t/st$  = ältest usw.

3. In der Vorsilbe "ge-", wenn darauf "h" oder "s + Kons." folgt:  $\bar{k}at$  = gehabt,  $\bar{k}umə$  = gekommen,  $\bar{k}āxə$  = gehauen,  $\bar{k}stridə$  = gestritten,  $\bar{k}strāt$  = gestreut,  $\bar{k}alə$  = gehalten,  $\bar{k}olfə$  = geholfen,  $\bar{k}ert$  = gehört,  $\bar{k}övə$  = gehoben,  $\bar{k}stanə$  = gestanden,  $\bar{u}fkstanə$  = aufgestanden /vom Stuhl/,  $\bar{u}fksti$  = aufgestanden /vom Bett nach der Nachtruhe/,  $\bar{k}spilt$  = gespielt,  $\bar{k}stelt$  = gestellt,  $\bar{k}falə$  =

gefallen, auskfřot = ausgefragt, auskalə = ausgehalten, auskēlt = ausgehöhlt, auskslōfə = ausgeschlafen, auskevə = ausgeben, ausgegeben, kəps hār = Gib es her!, ufnthalt m. = Aufenthalt, psinə = /sich/ besinnen usw.

4. wenn der Infinitiv auf " -hen " ausgeht: ufkē = aufgehen, pē = rösten, "bāhen", sē = sehen, stē = stehen, tsī = ziehen, krē = krähen, trē = drehen usw.

### § 38. A p o k o p e

Tieftonvokal wurde apokopiert :

1. in sämtlichen Imperativformen der 2. Person Sing. :  
kē = Gehe!, sraip = Schreibe!, los = Lass!, jā = Jage!,  
sux = Suche !, slēp = Schleppe!, vārf = Wirf!, ɛs = Iss!,  
plaip = Bleibe! usw,
2. in der 1. Pers. Sg. des Ind. Präs. : lax = ich lache,  
kəp /auch:kəvə / = ich gebe, stek = ich stecke usw.

Anm. : Diese Personalform kann - in Anlehnung an die 1. Pers. des Pl. - aber auch vielfach mit dem Nebentonvokal "ə" verwendet werden!  
Z.B. ix sraivə on prif = Ich schreibe einen Brief., ix suxə mai sū = Ich suche meine Schuhe.

3. bei manchen Substantiven mit der Endung "-e" :  
af m. = Affe, ər f. = Ähre, ɛs f. = Asche, āk = Auge,

hēks f. = Hexe, hit f. = Hütte, krip f. = Krippe /erhöhter Futtertrog/, sēx f. = Säge, šōl f. = Schale usw.

### § 39. Abschwächung der Vokale in Nebensilben

Die Abschwächung der Vokale hängt in grossem Masse von Faktoren der Intonation und des Akzentes ab, worauf hier nicht eingegangen werden kann. Wir wollen uns lediglich auf einige Beispiele der Pro- und Enklise beschränken. Schwachtonvokal wird mit dem Lautzeichen "ə" wiedergegeben.

Vokale in unbetonter Stellung werden zu "ə" abgeschwächt:

1. in der Infinitivendung, wobei auslautendes "n" mit Ausnahme der nasalierten /vgl. § 31 / und der auf "r" folgenden Endungen immer geschwunden ist:  
z.B. suxə = suchen, traivə = treiben, kraifə = greifen, finə = finden, lēvə = leben, hakə = hacken, kaitsə = geizen /Weinbau/, krisə = grüssen usw.

Anm.: Zu den Ausnahmen vgl. auch § 37.4 !

2. in der Vorsilbe "ge-" des Part. Perf. vor Vokal oder Konsonant /zu den Ausnahmen vgl. § 37.3!/: kərivə = gerieben, kəlāfə = gelaufen, kəarvət = gearbeitet, kərisə = gerissen, kəkrišə = geschrien, kətsärt = gezerzt usw.

3. in Substantivendungen /bei " -en " mit n-Schwund/:

stik<sup>˘</sup>χəo, stiklt<sup>˘</sup>χə n. = Stückchen, oksə = Ochsen, övə m. = Ofen, slīdər m. = Schlitten, hents<sup>˘</sup>ə = Handschuh /auch Pl./, maurər m. = Maurer, arvət f. = Arbeit, hāmət f. = Heimat, krankət f. = Krankheit, hoxtsə/r/t f. = Hochzeit, kürvəs m. = Kürbis, lāqə f. = Lauge usw.

Anmerkung: Die verschiedenen Ableitungssilben werden hier nicht getrennt behandelt!

4. in pro- und enklitischer Stellung, infolge von Unbetontheit im Satzzusammenhang: z.B. iχ vāsəs net = Ich weiss es nicht., vū<sup>(-)</sup> /auch: vō<sup>(-)</sup>/ var tan = Wo war er denn?, hoxtsə ksē ? = Hast du sie gesehen?, vər vārsə \* Wer war das /"sie"/ ? , ti hun fil tsətõ = Die haben viel zu tun. usw.

§ 40. Bewahrter Endsilbenvokal abweichend vom heutigen Sprachgebrauch

Endsilbenvokal ist /abgeschwächt/ erhalten geblieben:

1. bei den Kardinalzahlen von 4-19 /beim Zählen/: firə, finfə /heute auch schon: fünfə/, seks ə, sivən usw.

2. in den Wörtern: ēlə n. = Öl, kārə = gar, sehr, fanə = vorn, ovə /mhd. obe/ = oben, hinə /mhd. hinten/e/ = hinten.

Anm.: Durch n-Schwund lauten auch weitere Adverbien wie die genannten: nevə = neben, unə = unten, trivə = drüben, hivə = auf dieser Seite, "hüben".

# § 41. Der Sprossvokal in der Mundart

In der untersuchten Mundart hat sich in bestimmter Lautumgebung der Sprossvokal "i" entwickelt. Dieser neue Nebentonvokal kann nur vor "x" stehen, wenn ihm die folgenden Konsonanten vorausgehen: r /am häufigsten/, v, l, k und s /nur selten/. Der Sprossvokal "i" ist in der genannten Position fest geworden und bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben.

Unsere Beispiele zeigen folgendes Bild:

ari<sub>x</sub> = arg, tsväri<sub>x</sub> = zwerch, quer, fori<sub>x</sub> f. /Pl. for<sub>x</sub>əo.  
färi<sub>x</sub> /= Furche, tori<sub>x</sub> = durch, vakri<sub>x</sub> /mhd. wacker/=  
wach, vakri<sub>x</sub> vä/r/n = erwachen, wach werden, kəpäri<sub>x</sub> n. =  
Gebirge, snäri<sub>x</sub> f. = /mhd. snerche/, Schwiegertochter,  
pori<sub>x</sub> /Pl. por<sub>x</sub>əo. päri<sub>x</sub> /= Borch /verschnittener Eber/,  
käri<sub>x</sub> f. = Kirche, päri<sub>x</sub> m. = Pferch, käri<sub>x</sub>höp m = Fried-  
hof, nēvi<sub>x</sub> = neben, ivi<sub>x</sub> /auch: ivər/= über, ovi<sub>x</sub> = ober-  
halb, über, kali<sub>x</sub> m. = Kaäk, mili<sub>x</sub> f. = Milch, naki<sub>x</sub> = nackt,  
təkēi<sub>x</sub> /auch: təkēj<sub>x</sub> /= dagegen, tsvisi<sub>x</sub> = zwischen,  
tsvili<sub>x</sub> m. /mhd. zwilch, zwi-lich/ = Zwilch, Zwillich .

Anm.: Schwankend und von der individuellen Aussprache abhängig ist der Gebrauch des Sprossvokals in den Formen von "sich fürchten" und "horchen":  
färi<sub>x</sub> / fär<sub>x</sub> ti<sub>x</sub>net = Fürchte dich nicht!,  
hori<sub>x</sub> / hor<sub>x</sub> mōl = Horche mal!. Bei älteren Gewächsleuten ist auch im Wort "Hemd" ein Sprossvokal zu hören /hemət/, da aber "t" geschwunden

ist, wird heute fast ausschliesslich die Form " hem " /Pl. hemər/ verwendet.

## I I. K O N S O N A N T I S M U S

### § 42. mhd. j

#### 1. mhd. j = Ma j

Mhd. j ist in der Mundart im Grossteil der Fälle erhalten geblieben /besonders im Anlaut/ : jārīx = ein Jahr alt, jō /mhd. jō, joch/ = etwa: doch /Antwort auf eine Frage mit Negationselement/, jōlā = schreien /vor Schmerz oder Freude/, juḡa /Pl./ = Junge eines Tieres, jausa = ein Zwischenmahl einnehmen /nach dem Frühstück oder dem Mittagessen/, joxta = jagen /= auf der Jagd sein/, jā = jagen, treiben, jōr n. /jōrn - Pl./ = Jahr, jets /auch: jetsta/r/t /= jetzt, jut m. /Pl. juda / = Jude, judasak m. /Pl. judasek/ = grosser Sack.

Inlautend kommt mhd. j nur im Wort pēdārsilja = /Petersilie/ vor.

#### 2. mhd. j ist geschwunden:

Es handelt sich hier um die sogenannten Verba pura und einige Substantive mit der gleichen Wurzel. Im Unterschied zum heutigen Sprachstand ist bei diesem j-Schwund die ganze Endung weggefallen.

Beispiele für den J-Schwund:  $\text{opmē}$  = abmähen,  $\text{mē n.}$  = das Mähen,  $\text{trē}$  = drehen,  $\text{fə/r/trē}$  = verdrehen,  $\text{nē}$  = nähen,  $\text{ausnē} + \text{"ausnähen"}$  /= sticken/,  $\text{plī}$  = blühen,  $\text{plī f./auch Pl.}$  = Blüte,  $\text{kli}$  = glühen,  $\text{vē}$  = wehen,  $\text{pamī /refl.}$  = sich bemühen,  $\text{mī f.}$  = Mühe,  $\text{pē}$  = Bächen,  $\text{pēprōt}$  = geröstetes Brot,  $\text{oppri}$  = abbrühen /in der Ma: mit siedendem Wasser übergießen/,  $\text{ōpri}$  /nur im Ausdruck:  $\text{srōt ōpri}$ / = Maisschrot mit siedendem Wasser verrühren /Schweinefutter/,  $\text{pri f.}$  = Brühe,  $\text{krē}$  = krähen /vgl. aber:  $\text{krāk f.}$  = Krähe !/.

Anm.: Die genannten Verben gehören alle zur sog. Schwachen Konjugation.

#### § 43. mhd. w

1.mhd. w = Ma v /stimmhafter labiodentaler Reibelaut/

Mhd. w ist erhalten geblieben:

a/im Anlaut /ausnahmslos/:  $\text{vis f.}$  = Wiese,  $\text{vurm m.}$  = Wurm,  $\text{vār}$  = wer?,  $\text{təvedār /mhd. wider, wēder/}$  = dicht daran, daneben,  $\text{värvl m.}$  = Wirbel,  $\text{wārf}$  = werfen,  $\text{vaitsedler m.}$  = /mhd.  $\text{winzürler/}$ ,  $\text{Winzler}$ ,  $\text{värfl m.}$  = Würfel usw.

b/inlautend nach Konsonanten / auch im Plural von Substantiven, die im Sing. Nom. auf "p" /= mhd. b/ enden sowie im Infinitiv von Verben mit der gleichen Wurzel/:  $\text{tsvivl f.}$  = Zwiebel,  $\text{svējə/r/n f.}$  = Schwägerin,  $\text{mārvə pokātsl}$  /aber im Nom. Sing.:  $\text{mārp/}$  = mürbe "Pogatschen" /obd. Bezeichnung für eine Mehl-



speise, kārṽə f. = Hefe, kārṽə = gerben, kārṽəments<sup>✓</sup>  
n. = Mädchen, das beim Kirchweihfest zum Tanz gehen  
darf, entvēḁər ovər = entweder - oder, tēstvē /auch:  
tā/r/ntvē, tāvē/j/χ /= darum, deswegen, deshalb, svēvl<sup>✓</sup>  
m. = Schwefel, ti tsvū = die zwei Frauen /fem. Form  
von zwei/, sveləhaisər = Häuser, die auf Holzbalken  
gebaut wurden /heute nicht mehr bekannt/, svom m.  
/Pl. svem/ = Pilz, svam m. /Pl. svem/ = Schwamm,  
svolm f./Pl. svolmə / = Schwalbe, svōvə /Pl. von svōp/  
= Schwabe /= Deutsche/, strōvis<sup>✓</sup> m. = Strohbündel,  
Strohisch u kārṽə /Pl./ = Garben, farvə /Pl./=Farben,  
fārṽə = färben, tsukərārṽəs /V nur in dieser Zusam-  
mensetzung!/ usw.<sup>78</sup>

Anmerkung: Abweichend von den genannten Regeln ist

" v " in folgenden Wörtern erhalten: plēvlə =  
mhd. bliuweln, bliulen /= die Wäsche mit dem Bläuel  
schlagen/, rovət f. = Frohnarbeit /in der Ma:  
gemeinsame Arbeit für das Dorf/.

2.mhd.w = Ma j /oder nach j neigendes i/

Nur wenige Beispiele: rūjχ = ruhig, frailə n.=Fräulein,  
frājχə n.= alte Frau.

3.mhd. w = Ma p /stl. Lenis!/  
/Vgl. dazu auch § 43.1.b !/

ärps f. /Pl. ärpsə / = Erbse, kəkärpt = gegerbt,  
farp f. = Farbe, kfärpt = gefärbt, karp f. = Garbe,  
palax m. = Wallach /kastrierter Hengst/.

4.mhd. w = Ma m : /Die Assimilation in enklitischer Stellung nach auslautendem n wird schon früh dazu geführt haben, dass das Pronomen "wir" in der Mundart zu "m̄er" wurde /vgl. auch mhd. mir!/.

m̄er /unbetont: m̄ar /= wir, hum̄ar = haben wir, wam̄er = wenn wir, vol̄am̄ar = wollen wir, tūm̄ar = tun wir, ken̄am̄ar = können wir, svolm̄a /Pl./ = Schwalben usw.

5.mhd. w ist geschwunden: zwischen Vokalen wie auch in der heutigen Schriftsprache.

Z.B. fr̄a f. = Frau, rai f. = Reue, p̄arai = bereuen, f̄art̄a = verdauen, krausam = grausam, n̄oxtail f. = Eule, t̄od̄aps̄aūer m. = Leichenbeschauer, str̄a = streuen, sai /Pl./ = Schweine, str̄a f. = 1.Streu, 2.Totenbahre, sau /Part.Perf. ksaut/ = trachten, sich beeilen.

Anmerkung: Vereinzelt wird mhd. w in der Mundart durch verschiedene Laute repräsentiert: z.B. siχ fr̄ad̄ə /mhd. vr̄ouwen/= sich freuen, h̄ax̄ə /Part. Perf. kax̄ə/ = hauen.

#### § 44. mhd. m

1.mhd. m = Ma m

Mhd. m ist in der Mundart erhalten geblieben:

a/ entsprechend der hochsprachlichen Entwicklung in fast allen Fällen /zu den zwei Ausnahmen vgl. § 44.2!/:

flamkux̄ə m. = "Flammkuchen" /eine Mehlspeise/, em = ihm, kumr̄ot m. = Freund, Kamerad, klump̄ə m. = Holzschuh,

kumēti maxə /auch:kumēdi/ = sich verstellen, Theater machen, storm m. = Sturm, summer m. = Sommer, prēm f. = Breme, entliχ = amtlich, ärml m. = Ärmel, pəkvēm /auch: kumōt/ = bequem, tsam o. tsamə = zusammen, flamfedər f. = Flaumfeder, kiml m. = Kümmel, mōdi f. = Mode, rumpl f. = Waschbrett, lāmə /auch: laumə/ m. = "Mörtel" aus Lehm, Spreu und Wasser, marōdə = mager, är is marōt = er ist krank /o. kräklich/, ments n. = Mädchen, dem man den Hof macht, maltər m. = Mörtel, mār/sl m. = Mörser usw.

b/abweichend von der Hochsprache in: vōsm m. = Rasen, podm m. = Boden, Dachboden, pēs m. = Besen, pusm m. = Busen, fōdm m. = Faden.

2.Mhd. m ist geschwunden in: arvl f. = "Arm voll".

Mittelhochdeutschem m entspricht mundartliches n lediglich in: infə = impfen /verursacht durch p-Schwund/. Unorganisches m erscheint /wahrscheinlich unter dem Einfluss der Pluralendung "ə" / in: ax pram f. = Augenbraue.

#### § 45. mhd. n

1.mhd. n = Ma n

a/Nach r in allen Positionen sogar im Infinitivsuffix, wobei r meistens an Quantität einbüßte: tärntvē = deswegen, lār/nə = lernen, opmatər = abmartern,

oprakørn = abrackern, ęstamørn = ästimieren, achten, ehren, ār̄n f. = Erntezeit, ārjə/r/n = ärgern, ausprovørn /sowie in sämtlichen Verben auf -ieren!/ = ausprobieren, enørn = ändern, āxəhørn /Pl./ = Augenwimper, ufhørn = aufhören, førn = führen, tanørn = ernähren, grossziehen, šinørn /refl./ = sich genießen, henriχ = Heinrich, ləpørn = Flüssigkeit ausschütten, rumkalfaktørn = hantieren, kramen, kfatørnsup f. = Essen, das man der Wöchnerin bringt, heltsə/r/n = hölzern, rumjəkørn = mit dem Fahrrad umherfahren /ursprünglich mit dem Pferdewagen/ usw.

b/im Anlaut immer und vielfach in anderen Positionen:

noxt f. = Nacht, nōs f. = Nase, nōxkəvə = nachgeben, ništə = niesen, infalents f. = Grippe, kiniš = kindisch, knuślə = nuscheln, undeutlich reden, knaūślə = undeutlich reden, murmeln, šnipə ślā = aufschneiden, eingebildet sein /vgl. Schniepel!/, kəvənət f. = Gewohnheit, kəvant n. = Kleid /im allgemeinsten Sinne/, finə = finden usw.

2.mhd. ng = Maŋ

Assimilation in gutturaler Nachbarschaft, nicht aber beim Zusammentreffen zweier Wörter : z.B. unklik n. = Unglück, unkār̄n = ungern.

Beispiele: priŋə = bringen, ōfaŋ m. = Anfang, aŋk f. = Genick /vgl. mhd. anke!/, tu ślɛxtə/r/ tiŋ /hier m!/

= Du böser Kerl!,  $ti\eta\partial$  = düngen,  $fasi\eta$  = Fasching,  
 $k\partial nu\eta k$  = genug,  $ri\eta$  m. = Ring,  $i\eta k\partial vat$  = Eingeweide,  
 $tre\eta k\partial$  = trinken usw.

### 3.mhd. n = Ma m

Assimilation vorwiegend nach Labiallaut:  $amp\bar{o}s$  m. = Amboss,  $krum\partial t$  n. /mhd. grün-mât/ = zweites Heu, Grünmahd,  $v\bar{e}lm\partial$  = wölben,  $k\bar{a}v\bar{e}lm$  n. = Gewölbe,  $hampl$  f. = "Hand voll",  $himp\bar{e}r$  f./Pl.  $himp\bar{e}rn$ / = Himbeere,  $umparmh\bar{a}rtsi\chi$  = unbarmherzig,  $ump\bar{e}ti\eta kt$  = unbedingt,  $ump\bar{e}k\bar{a}nt$  = unbekannt, /vgl. dazu auch die entsprechenden Beispiele unter § 43.4 !/.

### 4.mhd. Vokal + n = Ma nasaliert Vokal $\beta$ n ist dabei geschwunden! /

Die Erscheinung wurde in § 31 behandelt, Beispiele sind auf den Seiten 90-93 zu finden.

### 5.mhd. n ist unter dem Einfluss der Unbetontheit geschwunden: /Vgl. aber § 45.1 !/

Z.B.  $v\bar{q}$  m. = Wagen,  $mufl$  m. = "Mund voll", Bissen,  $prok\partial$  m. = Brocken,  $fufts\bar{i}\chi$  = fünfzig,  $fuftse$  /aber auch:  $fufts\bar{e}n\partial$ / = fünfzehn,  $\bar{o}v\partial$  m./Pl.  $\bar{e}v\partial$ / = Ofen,  $\bar{o}v\partial t$  m. = Abend usw.

Ausser vor "r" ist das n der Infinitivendung immer geschwunden:  $qpm\bar{e}$  = abmähen,  $antv\bar{q}rt\partial$  = antworten,  $pin\partial$  = binden,  $arv\bar{e}t\partial$  = arbeiten,  $\bar{o}tsap\partial$  = anzapfen,  $re\chi\bar{e}$  = rechnen,  $n\bar{q}xt\bar{e}s\partial$  = zu Abend essen usw.

Anmerkung: Als Sonderformen seien hier noch folgende Beispiele erwähnt: /Dissimilation und andere Lautentwicklungen/  $\text{rēxlə}$  = rechnen,  $\text{šlīdər m.}$  = Schlitten,  $\text{šrēgl m.}$  = Schragen /am Pferdewagen/,  $\text{šan f.}$  = Schande,  $\text{plūsŋ f./pl. plūsŋə /}$  = Bluse,  $\text{mēnarlā}$  = mehrerlei,  $\text{mē,mentst}$  = mehr,meist.

§ 46. mhd. r

1. Allgemeines zur Artikulation des r in der Mundart:

Der r-Laut wird nur im Anlaut deutlich artikuliert, im Inlaut wird r oft stark reduziert und behält nur noch geringen Anschlag. Durch die undeutliche Artikulation kann r ganz bis zur vokalischen Auflösung reduziert oder an den folgenden Konsonanten /meist Dentalis/ teilweise oder auch völlig assimiliert werden. Manchmal ist nur ein kurzer Laut zu hören, der keinen Zungenanschlag ahnen lässt. Abschwächung oder Assimilation des r kommt vorwiegend in folgender Position vor: ungespannter Vokal /meistens der Tieftonvokal "ə"/ + r + Konsonant /ausser  $\text{d}$  und  $\text{q}$ /. Der Laut  $\text{d}$  kann nie nach Konsonanten stehen, vor  $\text{q}$  wird r immer deutlich artikuliert /z.B.  $\text{kvarql}$  = eine Art Käse/. In den Vorsilben ver-, zer-, er- wird r weitgehend abgeschwächt. Wir müssen aber hinzufügen, dass der r-Laut nicht von einem jeden Sprecher in gleichem Masse reduziert wird, hier gibt es individuelle Unterschiede. Die Grenzen zwischen deutlichem und abgeschwächtem r sind fließend.

2.mhd. r = Ma r :im Anlaut und selten inlautend:oder im Auslaut: rām m. = Rahm, rau = rauh, prōxfelt n.=Brache, krās m. = Kreis, frāt f. = Freude, tēr f. = Tür, ōsterhōs m. = Osterhase /vgl. aber: ōstə/r/n = Ostern/, fūr f. = Fuhre, šēr f. = Schere, šēfār m. = Schäfer, nidrix = niedrig, pīr f. = Birne /Obst/, arvət f. = Arbeit, vārm = warm, wōrm m. = Wurm, trīp = trüb, raivais n. = Reibeisen /Küchengerät/, kumər f. = Gurke, olvər = albern, pakərai = Gebackenes, runər = herunter, rufər = herauf, rār = selten, knapp zu kaufen, rats m. /auch:ratəmaus / = Ratte usw.

3.mhd. r = Ma stark reduziertes r:

ōstə/r/n = Ostern, fə/r/šteklə = verstecken, švarts = schwarz, šmē/r/n = schmieren, vā/r/n = werdən, vort n. = Wort, kār/n = Kern, tō/r/št m. = Durst, vō/r/št f. = Wurst, pā/r/št f. = Bürste, pō/r/s = Bursche, fə/r/saufə = ersaufen, fə/r/tra = vertragen, fə/r/tsēlə = erzählen usw.

4.mhd. r ist in der Mundart völlig assimiliert in mhd. <sup>h</sup>dar, dar sowie vor einigen Konsonanten:

tāfun = davon, təfōkē = weglaufen, ausreissen, təkējx = dagegen, təmit = damit, tēhām = zu Hause, təpai = dabei, tēfōr = davor, tətšū = dazu, tōtsū o. tōtətsū /wenn betont/ = dazu /z.B. zu dieser Arbeit/, tēhinər = dahinter, tənēvix = daneben, təvail = derweil, usw.

5.mhd. r ist geschwunden: /meistens in Fremdwörtern mit zwei r-Lauten /:

masērn = marschieren, eksatsērn = exerzieren, kvatēr n. = Quartier, tanistər m. = Tornister sowie in: nimi = nicht mehr /in Bezug auf die Zeit/, uffodər/r/n = auffordern, opmatər/r/n = abmartern, šupkan m. = Schubkarren, ęl f. = Alter .

6.mhdx r wurde dissimiliert in folgenden Wörtern:

palvērə m. = Barbier, mältər m. /vgl. mhd. mortar/ = Mörtel, mārsl m. /mhd. morsare/ = Mörser, saurampl f. = Sauerampfer, kalfraitōk m. = Karfreitag.

Anmerkung: Unorganisches r erscheint in : vēspar m. = Wespe, pakštēltsər m. = Bachstelze.

# § 47. mhd. l

1.mhd. l = Ma l /selten : ɭ , vgl.Lautbeschreibung/

kōlə = Kohlen, šnal f. = Schnalle, pōl m. = Pfahl, mōltsait f. = Mahlzeit, štivl m. = Stiefel, alt =alt, štēlə = stehlen, maul n. = Mund /in der Mundart wird aber "Mund" nie verwendet/, trakslər m. = Drechsler, tūslə = einschlafen und immer wieder aufschrecken, tēl m. = Delle, a/r/tsl m. = Elster /ein Vogel/, ksēl m. = Geselle, klēkə = hocken /bei der Getreideernte/, lōqɫ n./mhd. lāgel/ = kleines Fass, novl m. = Nabel, ärtl m. = Pfriem, miltau m. = Mehltau /Krankheit am Weinstock/, pēltsnikl m. = etwa:Weinachtsmann,



multər f. = Mulde, nōd̥t̥ f. = Nadel, siq̥t̥ f. = Sichel,  
riq̥t̥ m. = Riegel, org̥t̥ f. = Orgel, tiq̥t̥ m. = Tiegel,  
tsiq̥t̥ m. = Ziegel, trod̥t̥ m. = Zwirn /abfallendes Ende  
beim Weben/ usw.

2. Auf mhd. Formen ohne l gehen zurück : plusl̥ n. = Bluse,  
māsl̥t̥χə n. = Meise /ein Vogel/, kvastl̥ m. = Büschel,  
Quast, tsaisl̥ m. = Zeisig, halfər f. = Harfe, trukl̥ =  
trocken, trikl̥ə = trocknen, s̥roq̥t̥ m. /vgl. mhd. schrage!/  
= Schragen /am Pferdewagen/, puts̥lman m. = Strohmann,  
Vogelschreck, pusl̥ə = /mhd. bussen/, einem Kind einen  
Kuss geben.

Anmerkung: Kater /männl. Katze/ lautet in der Mundart:  
kol r .Weitere Beispiele für l-Schwund wur-  
den nicht gefunden.

#### § 48. mhd. p , pf , ph

1. mhd. p = Ma p /stimmlose unbehauchte Lenis/

Mhd. p erscheint in der Mundart bis auf zwei Ausnahmen  
/ ped̥ə/r/siljə = Petersilie , s̥va/r/tsə/r/ ped̥ər =  
"schwarzer Peter" - ein Kartenspiel/ unbehaucht:  
z.B. plats m. = Platz, pulvər n. = Pulver, pop f. =  
Puppe /Kinderspielzeug/, papl̥p̥ōm m. = Pappel, p̥ɛχ n.  
= 1. Pech, 2. Misserfolg, lap̥ə m. = Lappen, p̥ärnh̥iχkl̥ n.  
= Perlhuhn, pr̥esə = pressen, s̥prōχ f. = Sprache,  
v̥espər m. = Wespe, lamp f. = Lampe, paits̥ f. = Peitsche,  
in paxt̥ k̥ev̥ə = verpachten, in Pacht geben, rap̥ə m. =  
Traubenkamm.

Anmerkung: "Peter" wird nur in älteren Familiennamen mit p' ausgesprochen /z.B. tsārtə pēd̥ərs = die Familie Zarth-Peter/, als Vorname gilt heute ausschliesslich die Form ohne aspiriertes p. Wenn heute aspiriertes p gesprochen wird, gilt das Wort nicht als Vorname, sondern als Schimpfwort / tu pēd̥ər = etwa: Du alberner Kerl!/.

2.mhd. pf /ph/ = Ma p , p'

a/ p wird gesprochen: im Auslaut, vor r, l im Anlaut oder inlautend sowie vor "ə" /meistens in der abgeschwächten Infinitivendung/:

z.B. plaumə = Pflaumen, stokpropə = eine Weinrebe durch ein Reis veredeln, plok /Pl. plek/ = Pflock, plants f. = Pflanze, pluk m. = Pflug, ropə = rupfen, pflücken, stopə = 1.stopfen, 2.zerrissene Kleidung ausbessern, snupə m. = Schnupfen, apl m./Pl. epl/= Apfel, kupər = Kupfer, tropə m. = Tropfen, kop m. = Kopf, strump m. = Strumpf, knop m. = Knopf, kap f. = Kappe, Mütze usw.

b/ p' erscheint nur im Anlaut vor Vokal:

z.B. pol m. = Pfahl, pefər m. = Pfeffer, pārhaus = Pfarrhaus, pärix m. = Pferch, pärs f./!/ = Pfirsich, pētar m. = Pate, pan f. = Pfanne, paifə = pfeifen, pudlhunt = Pudel, poxə m. /auch Pl./ = Pocke, Aus-schlag, päfəplum f. = Klatschmohn, Feldmohn u.dgl.m.

Anmerkung: Mundartliches "f" steht nur in zwei

Wörtern, von denen " Pfifferling " eigentlich nicht zum Wortschatz der Mundart gehört. Auch bei " pfiffig " schwankt die Aussprache: *fifi* / auch: *pifi* / = pfiffig, *fifəli* o. *pfifəli* / dafür häufiger: *kēla* *švem* = "gelbe Pilze" / = Pfifferling.

§. 49. mhd. t

1. mhd. t = Ma t /stimmlose unbehauchte Lenis! /

Merke: Aus mhd. t entstandenes mundartliches t ist völlig mit mal. t aus mhd. d zusammengefallen. Diese Entwicklung ist für sämtliche Explosivlaute charakteristisch /vgl. die entsprechenden §§ !/.

Mundartliches t kann für mhd. t in allen Positionen stehen /zu den Ausnahmen vgl. weiter unten! /:

z.B. *šits* m. = Feldwächter, Flurschütz, *rumtēpla* = mit kleinen Schritten gehen, tippeln, *kalt* = kalt, *falt* f. = Falte, *tōfl* f. = Tafel, *tōl* n. = Tal, *rumtalkə* = /mhd. talgen/, etwas /oder auch ein Kind/ wiederholt in die Hände nehmen und drücken, *tā* m. = Tau /Niederschlag/, *taup* f. /Pl. *tauvə* / = Taube, *nōt* f. = Not, *fēst* = fest, *muntər* = munter, wach, *fātər* m. = Vater, *štō* m. = Stein, *nēst* n. = Nest, *vintər* m. = Winter, *šlot* f. /Pl. *šlotə* / = Blatt von Zwiebelgewächsen, *volt* /Imperfektformen kennt die Mundart nur bei Modalverben, aber auch diese werden meist durch Perfektformen ersetzt! / = wollte, *tok* m. =

Tag, *stun* f. /Pl. *stunə* / = Stunde, *fištāj* m. = Fischteich, *troxtə* = 1. sich beeilen, 2. trachten, streben, *tort* f. = Torte usw.

2.mhd. *t* = *Ma d* /Nur Einzelfälle/

*d* tritt immer zwischen Vokalen auf, meist nach langem Vokal oder anstatt mhd " *tt* " z.B. *preðar* = Bretter, *veðar* n. = Wetter, *trauvlhider* m. = Traubenwächter, *prōðə* = braten, *praudə* /Pl./ = Bräute, *ausprādə* = ausbreiten, *raidə* = reiten u.dgl.m.

3.mhd. *tw* /zw/ = *Ma ts* /selten: *kv*/ in : *tsviŋə* = zwingen /mhd. *twengen*/, *tsvärk* m. = Zwerg, *tsvah* m. = Zwang, *tsväri* = quer, schräge, zwerch, *tsviŋər* m. /neben: *tsve r*/ = Schmäler Raum zwischen zwei Häusern, die mit der Rückseite zu einander stehen, *tsvärixpalkə* m. = Querbalken, *kvalm* /mhd. *twalm*/ = Qualm, Rauch, *kvarq* = eine Art Weichkäse.

4.mhd. *t* ist geschwunden: /durch Assimilation besonders mit *n* und *l* /: z.B. *unə* = unten, *unər* /auch: *unix* / = unter, *hinə* = hinten, *minanər* /auch: *midənanər*/ = miteinander, *alminanər* = alle, *ōfelix* = einfältig, *halə* = halten, *neml* = nicht mal, *praux* /abhängig von der Lautumgebung manchmal auch: *prauxt*/ = braucht, *mēxst* = du möchtest, *krispōm* = Christbaum, Weihnachtsbaum, *kriskint* n. = Christkind, *is* = ist, *tār isne tō* /proklitisch vor *d, t*/ = Er ist nicht hier.

5. Bei wenigen Wörtern erscheint unorganisches t :

z.B. taupert m. = Tauber, voxt f. = Wache.

§ 50. mhd. z

mhd. z, tz = Ma ts /Affrikate - Lenis/

Die genannte Entsprechung gilt für alle Positionen:

z.B. tsōlun f. = Lohn, Monatsgehalt, tsurik = zurück,  
tsva = zwei, salts = Salz, sitzə = sitzen, tsuk m. = Zug,  
härts n. = Herz, tsiql m. = Ziegel, pelts m. = Pelz,  
tsorn m. = Zorn, tsuslə = jemandem die Ohren ziehen,  
hoxtsət f. = Hochzeit, tsapə m. = Zapfen, tseve = Zahn-  
schmerzen, tsūkukə = zuschauen, zusehen, tsvikl m. =  
Zapfen zum Verschliessen des Loches am Fassboden /nicht:  
Spund !/, tsvikllox n. = Loch am Boden des Fasses,  
tsə = zu /in der Konstr. "zu + Inf." usw.

Anmerkung: Das Präfix "zer-" ist in der Mundart un-  
bekannt und wird konsequent durch "ver-" ersetzt.  
Z.B. fəraisə = zerreißen, fə/r/˘snaidə = zer-  
schneiden usw.

§ 51. mhd. k /ck, qu, c/

1. mhd. k /ck, qu, c/ = Ma k /stl. unbeh. Lenis/

Vor Konsonanten und im Inlaut /vgl. aber die zusammen-  
gesetzten Wörter in § 51.2 !/ kann k nie behaucht wer-  
den: z.B. slikə = schlucken, toktər m. = Arzt, Doktor,

pukl m. = Rücken bei Menschen, rikstraṅ m. = Rückgrat  
/meist beim Tier/, krik /Pl./ = Krüge, krās m. = Kreis,  
kraft f. = Kraft, paṅk f. = Bank, klāt n. = Frauenkleid,  
sak m. = Sack, fə/r/ṣteklə = verstecken, hōkə m. = Haken,  
akər m. = Acker, treḱ m. = Dreck, Kot, ṣpek m. = Speck,  
folk n. = Volk, rok m. = Rock, ṣtok m. = Stock, knop m.  
= Knopf, knipə = knüpfen, knoxə m. = Knochen, knēxt m.  
= Knecht, knī n. /!/ = Knie, klē m. = Klee, klēs m. /auch  
Pl./ = Kloss, Klösse, klok f. = Glocke, klostər n. =  
Kloster, knēdə = kneten u.dgl. m.

2.mhd. k /ck,qu,c/ = Ma k' /stl. behauchte Leni, selten  
Halbfortis/:

Der aspirierte Laut kann nur im Anlaut vor Vokal vor-  
kommen, das gilt auch für Zusammensetzungen, wo k im An-  
laut des zweiten Gliedes ebenfalls behaucht wird.

Z.B. kēnix m. = König, kutsər m. = Kutscher, kəriḱ f.  
= Kirche, korn n. = Korn, kōnər = keiner, kēvər m. =  
Käfer, kiḱ f. = Küche, kū f. = Kuh, kōlār m. = Kater,  
kan f. = Kanne, kulēs f. /vgl. dazu Kluge, Etym. WB bei  
"Kalesche"!/ = Kutsche, hoxtsətkexn f. \* Köchin bei der  
Hochzeit, ketsərn = jemanden mit wiederholten Bitten  
u. dgl. Quälen, sekkieren /meist auf Kinder bezogen/,  
lēkuxə m. = Honigkuchen, Lebkuchen, plōskepiḱ = bloss-  
köpfig, pōrkəriḱ f. = Chor in der Kirche, ājḱkats f. =  
Eichhörnchen, jūdākərsə /Pl./ = "Judenkirschen" usw.

Anm.: Ein Beispiel für unterbliebene Behauchung :

kumpl m. = Kumpel, Arbeitsgenosse /Bergmannssprache/.

§ 52. mhd. b

1.mhd. b = Ma p /stl. unbehauchte Lenis/

/Vgl. dazu auch § 49.1 !/

Beispiele: *kept* = Gebt! , *prōxfelt* n. = Brache, *pärk* m. = Berg, *pal* = bald, *plūt* n. = Blut, *prēt* n. = Brett, *opit* f. = "Abbitte" /= ein Gedicht, das nach protestantischem Brauch im zwölften Lebensjahr vor der Konfirmation den Taufpaten hergesagt wurde/, *pstelt* = bestellt, *stipxə* n. = "Stübchen" /in der Mundart: Küche, Sommerküche/, *ōpst* n. = Obst, *kalp* n. = Kalb, *halp* = halb, *krōp* n. = Grab, *kōrp* m. = Korb, *lāp* n. = Laub, *hāp* oder *hāpxə* n. = mhd. höubet, Krautkopf usw.

2.mhd. b = Ma v /stimmhafte labiodentale Lenis/

a/ vor dem Infinitivsuffix generell: z.B. *lēvə* = leben, *hēvə* = heben, *klāvə* = glauben, *kēlvərn* = 1.ein Kalb werfen, 2.sich heftig erbrechen, *ärvə* = erben, *kārvə* = gerben, *traivə* = treiben, *hqvərn* = jemanden stark tadeln, zurechtweisen, *plaivə* = bleiben, *raivə* = reiben, *kevə* = geben usw.

Anmerkung: Bei den sog. starken Verben erscheint v auch im Part. Perfekt /vgl. *kōvə* = gehoben, *kətrivə* = getrieben, *kəplivə* = geblieben, *kərivə* = geliebt, *kevə* = gegeben /. Für das Erscheinen von v im Part. Perf. der schwachen Verben lässt sich aufgrund unserer Belege keine stichhaltige Regel aufstellen : Vgl. *kəkēlvərt* =

"gekälbert", kqvart<sup>4</sup> getadelt ! Aber: kälēpt = gelebt,  
kēklāpt = geglaubt, kēärpt = geerbt, kēkärpt = gegerbt.

b/ im Plural mancher Substantive, die im Singular auf p  
enden: štuvə = Stuben, kēlvər = Kälber, silvə /Sg. silp/  
= Silben, karvə = Garben, tauvə = Tauben, krēvər =  
Gräber usw.

c/ ausserdem in: lēvix = lebendig, lebend, lēvə n. = Le-  
ben, ovə = oben, raivais = Reibeisen, hqvər m. = Hafer,  
selvər = selber, o halvər tōk = ein halber Tag,  
silvər m. = Silber, kivil m. = Giebel, tsvivil f. =  
Zwiebel, klāvə m. = Glaube, ivər = über u, dgl. m.

Anm.: 1. In der mhd. Lautverbindung "mb" wurde in der  
Mundart das b wie im Nhd. durch m assimiliert:  
kam m. = Kamm, ślīm = unartig, schlimm, śvam m.  
= Schwamm, krum = krumm usw.

2. Mhd. b ist geschwunden durch Assimilation an  
folgendes n in: hun = haben.

3. Nach Synkope des e im Präfix "be-" und As-  
similation des nachfolgenden h tritt Behauchung  
auf in: palə = behalten.

### § 53. mhd. d

1. mhd. d = Ma t /stl. unbehauchte Leni/

Z.B. mīt /unflektiert/ = müde, trē = drehen, tōrix = durch,



tik = dick, tenkə = denken, fēlt n. = Feld, frāt f. = Freude, kolt n. = Gold, hunt m. /Pl. hun/ = Hund, kint n. /Pl. kin/ = Kind, usw.

Anm.: Aus mhd. d entstandenes t kann nie aspiriert werden!

2.mhd. d = Ma d̥ /stimmhafte interdentale Lenis/

Zwischen Vokalen oder vor l und m : z.B. prūdər m. = Bruder, kəprīdər /Pl./ = Gebrüder, Brüder, saidə m. = Seide, ti mīdə menər = die müden Männer, lēdər n. = Leder, frīdə m. = Frieden, kətraidə n. = Getreide /selten verwendet, dafür meistens "Korn"/, pudər n. = Puder, pudər n. = pudern, šēdl m. = Schädel, rōdl /Pl./ = Rade, pudl = im Wasser plätschern, radlfērə/r/ = Rädelsführer, rōdlə = "rädeln", mit einem Rädchen Nudelteig schneiden, fōdm m. = Faden, usw.

3.mhd. d ist durch Assimilation geschwunden: /besonderē in der mhd. Lautverbindung "nd", aber nicht ausnahmslos: vgl. z.B. tausnt = tausend!/:

šan f. = Schande, opšīnə = abschinden, hun /Pl./ = Hunde, kin /Pl./ = Kinder, hunə/r/t = hundert, plin = blind, pinə = binden, rin f. = Baumrinde, vā/r/n = werden, hāj venə = Heu wenden, en n. /Pl. enər/ = Ende, ärpēr n. /neben älterem: ärpīrn/ = Erdbeeren, usw.

§ 54. mhd. g

1.mhd. g = Ma k /stl. unbehauchte Lenis, vgl. auch mhd. k!/  
Mundartliches k steht für mhd. g: immer im Anlaut, sel-  
tener in- und auslautend./Zu den Einschränkungen im  
In- und Auslaut vgl. die weiteren Ausführungen in die-  
sem § !/

Z.B. : klōs n. = Glas, Flasche, klāvē = glauben, kelt n.  
= Geld, kē = gehen, kēp = Gib!, kūt = gut, kalāfə /in  
der Vorsibe " ge- " erscheint k generell/=gelaufen,  
klai = gleich, tsik f./nur für das weibliche Tier,  
im übrigen wird nur das Wort " Geiss"= mal. kās ge-  
braucht/ = Ziege, krik /Pl./ = Krüge, krō = grau, tōk m.  
Tag, kēlə = gelten, kivil m. = Giebel, kār/st f. =  
Gerste, krōss = gross, pārk m. = Berg, vēk m. = Weg,  
mitōk m. = Mittag, tsuk m. = Zug, təkējx = dagegen,  
aīkēvə = eingeben, aīkē = eingehen, nach dem Waschen  
schrumpfen, fikūr f. = Figur, Gestalt, henker m. /mhd.  
henger/ = Henker, kēnikin /Einfluss der Hochlautung!,  
daneben selten auch: kēnixin/ = Köigin, pokātsl m.  
/auch Pl./ = österreichisch: Pogatsche /ein Gebäck/,  
rēkōlə = rigolen /Weinbau/, tōklō m. ♦ Tagelohn,  
praitikam /Einfluss der Kirchensprache; in alltäglicher  
Rede: hoxtsaidər / = Bräutigam, usw.

Anm.: Inlautend steht mal. k für mhd. g nur in  
fremden Übernahmen oder in Wörtern, die aus  
der Schriftsprache oder der Kirchensprache  
entlehnt worden sind.

2.mhd. g = Ma q /stimmh. velare Lenis/

Nur in folgenden Positionen möglich: zwischen Vollvokal und tieftönigen "ə" sowie vor l und /vereinzelt/ n :

Z.B. svōqar m. = Schwager, mōqar = mager, lōqar n. = Lager, lāqə f. = Lauge, tauganiks m. = Taugenichts, kqrq<sub>0</sub> f. = Gurgel, fōql m./Pl. fēql/ = Vogel, tiql m. = Tiegel, vēqlt<sub>0</sub>ə n. = kleiner Wagen, kūql f. = Kugel, riql m. = Riegel, nōql m. /Pl. nēql/ = Nagel, fākärqlə = etwas /z.B. ein Schloss / durch unfachmässiges Herangehen verderben o. zerstören, kēql m./auch Pl./ = Kegel usw.

Ann.: Beispiele für die Stellung vor n sind selten,

weil n assimilierend wirkt und zur Bildung von

ŋ drängt /Gutturalisierung/ vōqnar /auch: vōhnar / = Wagner, līqnar /auch: līhnar = Lügner.

3.mhd. n/g/ = Ma ŋ /gutturaler Fasal/

fana = fangen, priha = bringen, tsan f. = Zange, an/k/st f. /auch: anst/ = Angst, manqlprēt /häufiger: manlprēt/ = Mangelbrett /zur Handwäsche/, siha = singen, tehlə = dengeln, hämmern, riŋ m. = Ring, kənuŋk /vgl. auch Kluge, Etymologisches WB/ = genug, u.dgl.m.

4.mhd. g = Ma x /jx/, x :

Inlautend oder im Auslaut /hauptsächlich in der Endung

-ig :z.B. tsax m. = Zeug, tsax m. = eine Art Stoff, vēnix = wenig, kēnix m. = König, ēvi<sub>0</sub>x = ewig, āxə /Pl./

= Augen /vgl. aber Sg. āk !/, pājxə = biegen, beugen,  
tōxtip m. /x tritt bei dem Wort " Tag " nur in die-  
ser Zusammensetzung auf/ = Tagedieb, knēdix = gnädig,  
kuxlup m. = "Gugelhupf" /ein Gebäck/, hailix = heilig,  
flaisix = fleissig usw.

Anm.: Weitere Beispiele sind unter § 54.5 zu fin-  
den.

5.mhd. g ist geschwunden oder in einem anderen Laut er-  
halten geblieben:

a/ g-Schwund durch Kontraktion:

Vgl. dazu § 32. auf den Seiten 93-95 !

b/ Beispiele für nicht eingetretene Kontraktion:

hailix trai kēnix = Dreikönigsfest, hivl m. = Hügel,  
pilixə sū = billige Schuhe, təkējx = dagegen,  
maĩ ājə haus = mein eigenes Haus, ēx f. = Egge,  
ēxəo. ējxə = eggen, faik = feige, flitx m. /<sup>auch</sup> und Pl./  
= Flügel, pəvējə = sich bewegen, aipijər m. = Bogen  
/Weinbau/, pōmsēx f. = Baumsäge, pənēdixə = flehend  
bitten, predixə = predigen, ševixər hunt = schä-  
biger Hund, švējə/r/n = Schwägerin, o ledixər man =  
ein lediger Mann, lōqər m. = Satz im Weinfass,  
lōqə n. = kleines Fass, tsiql m. = Ziegel, šrōqə m.  
= Schragen am Pferdewagen, špiql m. = Spiegel,  
vōx f. = Waage, plūtiql m. = Blutegel, auslōk f.  
/älteres: auslōx , Pl. auslōqə / = Auslage, Schau-  
fenster , usw.

§ 55. mhd. f /ff,v/

1.mhd. f /ff,v/ = Ma f /In allen Positionen möglich./  
 frern = frieren, luft f. = Luft, fledermaus f. = Schmetterling, pafēla = befehlen, verordnen, tōrf n. = Dorf, fiḡar m. = Finger, fenstər n. = Fenster, falə = fallen, uf /auch als Präfix/ = auf, tu kēst in fedərpal = Du gehst ins Bett!/"Federball"/, sōf n. = Schaf, k̄af m. = Kauf, ɛlfə /auch: ɛlf/ = elf, fɛljə f. = Felge, rafə = raffen, frem f. = die Fremde /im Sinne "weg von zu Hause"/, fuftsix = fünfzig, flint f. = Gewehr, Flinte, usw.

2.mhd. f /ff,v/ = Ma v /stimmhafter labiodentaler Reibelaut/:

Nur im Inlaut und in wenigen Wörtern vorhanden:

Z.B. parvəs = barfuss, k̄evər m. = Käfer, ōvə m. = Ofen,

stivl m. /auch Pl./ = Stiefel, hovrāt f. = "Hofreite"

/Hofraum, unmittelbare Umgebung des Hauses/.

Anm.: In einem einzigen Wort steht anstatt mhd. f mal. p:

hōp m. /Pl. hēp/ = Hof /Vgl. dazu auch: Kluge, Et.

WB !/

§56.mhd. s

1.mhd. s = Ma s /stl. Lenis/

Z.B. ast m. = Ast, vis f. = Wiese, s̄a = sagen, haus n.

= Haus, hāsriχ = heiser, vespər m. = Wespe, nasə = na so!,

pēs̄m m. = Besen, sō /unbetont:so , s̄o , s̄ə / = so,  
 ēsl m. = Esel, sēvl m. = Säbel, ājarvisl m. = Wiesel,  
 kēstanjə = Kastanien /Pl./, usw.

2.mhd. s = Ma s̄

Z.B. hā/r/s̄ə = Hirse, vorst f. = Wurst, kārst f. =  
 Gerste, stō m. = Stein, stil = still, snē m. = Schnee,  
 smērn = schmieren, slōf m. = Schlaf, fā/r/st f. = Ferse,  
 fā/r/st m. = Vers, kārš f. = Kirsche, usw.

Anm.: Selten kommt auch die Affrikate " ts " anstatt  
 mhd. s vor: halts m. = Hals, fentstər /auch:  
 fenstər / = Fenster, poltstər = Verkleidung von  
 Gegenständen mit Stoff, Polster, pults m. = Puls.

### § 57. mhd. ʒ

1.mhd. ʒ = Ma s /stl. Lenis/

Z.B. krāps m. = Krebs, vasər n. = Wasser, kisə = giessen,  
 bewässern, krōs = gross, fūs m. = Fuss, esə = essen,  
 fis /Pl./ = Füße, smaisə = schmeissen, werfen, tas = dass,  
 losə = lassen.

2.mhd. ʒ = Ma ts /Affrikate/

vāts m. = Weizen, pints f. /Pl. pintsə/ = Binse,  
 hāts = heizen, pātsə /mhd. beizen, beißen/ = beizen,  
 emets f. / Pl. emetsə / = Ameise.

3.mhd. ʒ = Ma s : Es wurden nur wenige Beispiele gefun-  
 den: hārs m. /auch Pl./ = Hirsch, ix kēptərs = Ich gebe es  
 dir.

§ 58. mhd. sch

1.mhd. sch = Ma š

šenk<sub>l</sub> m. /auch Pl./ = Schenkel, šōf n. = Schaf, šāl m. = Schal, šaiñailix /wahrscheinlich aus der Kirchensprache/ = scheinheilig, trešə = droschen, šot f. /Pl. šotə / = Schote /bei Hülsenfrüchten/, šimpə = schimpfen, tadeln, šul f. = Schule, šōfštal m. = Schafstall, qpsinə /Part. Perf. qpkšunə / = abschinden, usw.

2.mhd. sch = Ma ts̥ /Affrikate/

Z.B. mentš n. /Pl. mentšər/ = Mädchen, dem man den Hof macht, mentš m. /auch: mens̥ ; Pl. mentšə / = der Mensch, vuntš m. = Wunsch, vintšə = wünschen, tretšə = stark regnen.

§ 59. mhd. h , ch

1.mhd. h = Ma h

Nur im Anlaut /= stimmloser vokalischer Einsatz/:

Z.B. hak f. = Hacke, haup f. = Haube, hanfpreχ f. = Hanfbreche, hant f. = Hand, hen = Hände, heks f. = Hexe, haspl m. = 1. Weife, Garnwinde, 2. ein Mann, der immer Dummheit macht, härkotsfēqltχə n. = Glühwürmchen, hiklə = hinken, hārn n. = Hirn, hupsə = hüpfen usw.

2.mhd. h, ch = Ma χ /ich-Laut/

Im In- und Auslaut: laixt f. = Begräbnis, laixt = leicht,

käriχ f. = Kirche, knext m. = Knecht, rext = recht,  
lixt n. = Licht, miliχ f. = Milch, sl̥ext = schlecht,  
tsväriχ = quer, zwerch, t̥oriχ = durch usw.

Anmerkung: Abweichend von der Hochsprache ist mhd. h, ch  
erhalten geblieben in : hēχar = höher, fiχ n. = Vieh.

### 3. mhd. h, ch = Ma x /ach-Laut/

Z.B. h̥s̥ətsuxt f. = Kaninchenzucht, knox̥ə m. = Knochen,  
nox = noch, n̥ox = nach, tox = doch, lax̥ə = lachen, kox m.  
= Koch, kəprox̥ə = gebrochen, krax̥ə = krachen, hōx = hoch,  
pr̥oxf̥elt n. = Brache, sux̥ə = suchen, maxt f. = Macht,  
n̥ox̥t f. = Nacht, t̥ox̥t m. = Docht, vāx̥holər m. = Wacholder,  
n̥ox̥p̥ər m. = Nachbar usw.

Anmerkung: Entgegen der hochsprachlichen Regelung er-  
halten geblieben in: o hōx̥ tax = ein hohes Dach,  
o hōx̥ər pōm = ein hoher Baum, o hōxi k̥ariχ = eine  
hohe Kirche.

### 4. mhd. hs = Ma ks

Im Inlaut: z.B. oks̥ə /Pl./ = Ochsen, fuks m./Pl. fiks/=  
Fuchs, trakslər m. = Drechsler, vaiksl = Weichsel,  
haks̥ə m. /mhd. hähse/ = Hachse /Fuss von Mensch und  
Tier/, kreks̥ə = mhd. krochzen, ächzen.

Im Auslaut: niks = nichts.

### 5. mhd. h, ch wird durch verschiedene Laute repräsentiert in:

siql̥ f. = Sichel, flōk m. = Floh, šuk m. /auch: šū/=Schuh.



6.mhd. h, ch ist geschwunden in:  $\text{ks}\bar{\text{e}}^{\text{v}} = \text{geschehen}$ ,  $\text{s}\bar{\text{e}}, \text{ks}\bar{\text{e}} = \text{sehen, gesehen}$ ,  $\text{taisl f.} = \text{Deichsel}$ ,  $\text{tsi} = \text{Ziehe!}$ ,  $\text{rau} = \text{rauh}$ ,  $\text{r}\bar{\text{u}} \text{ f.} = \text{Ruhe}$ ,  $\text{ausr}\bar{\text{u}} = \text{ausruhen}$ ,  $\bar{\text{a}}$  /in unbetonter Position:  $\text{a/} = \text{auch}$ ,  $\text{kla}\bar{\text{i}} = \text{gleich, sofort}$ ,  $\bar{\text{e}}\text{r f.} = \text{Ähre}$ ,  $\text{tsi} = \text{ziehen}$ ,  $\text{niv}\bar{\text{a}}\text{r} = \text{hinüber}$ ,  $\text{riv}\bar{\text{a}}\text{r} = \text{herüber}$ ,  $\text{nuf} = \text{hinauf}$ ,  $\text{ruf} = \text{herauf}$ ,  $\text{run}\bar{\text{a}}\text{r} = \text{herunter}$ ,  $\text{nun}\bar{\text{a}}\text{r} = \text{hinunter}$ .

Anmerkungen mit Literatuangaben

- 1/ Vgl. Claus Jürgen Hutterer: Geschichte der ungarndeutschen Mundartforschung, Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische Klasse, Bd. 106, Heft 1. Akademie-Verlag Berlin 1960, S. 80 ff. In diesem Heft werden auch viele Arbeiten zur ungarndeutschen Mundartforschung aufgezählt.
- 2/ Vgl. ebenda, z.B. die Werke von Heinrich Schmidt, S. 64 ff.
- 3/ Vgl. ebenda, S. 83
- 4/ Vgl. ebenda, S. 76 ff.
- 5/ Vgl. Johann Márvány: Laut- und Wortgeographie der deutschen Mundarten im Völgyseg und Hegyhát, Szeged 1970, Maschinenschrift. Mein besonderer Dank gilt Herrn Dr. János Márvány, meinem Lehrer, für die Anregung zu dieser Arbeit und für die vielseitige Hilfe.
- 6/ Zur Bezeichnung "Schwäbische Türkei" vgl. Johann Weidlein: Die Deutschen in der Schwäbischen Türkei, in: Der Göttinger Arbeitskreis - Schriftenreihe, Heft 57, Holzner-Verlag Würzburg / Main 1956, S. 3

- 7/ Vgl. Hutterer: unter Anm. 1 angegebene Literatur, S. 78 und 82.
- 8/ Vorliegende Abhandlung baut auf einem bescheidenen Versuch des Verfassers auf: vgl. István Hansel: Die Mundart von Kismányok - Konsonantismus, Szeged 1968, Diplomarbeit, Maschinenschrift.
- 9/ Vgl. dazu und zur weiteren Geschichte des Dorfes bis zur deutschen Ansiedlung: György Blandl: Nagymányok község története, Pécs 1936, S. 10 und : Stefan Kern: Nagymányok és Kismányok község településkészföldrajza, Pécs 1934.
- 10/ Vgl. Adolf Rieth: Die geographische Verbreitung des Deutschtums in Rumpfungarn in Vergangenheit und Gegenwart, hrsg. in Verbindung und mit Unterstützung der Stiftung für deutsche Volks- und Kulturbodenforschung, Leipzig - Stuttgart 1927, Ausland und Heimat Verlags-Aktiengesellschaft, Schriften des Deutschen Ausland-Instituts Stuttgart, Kulturhistorische Reihe, Band 18, S. 6.
- 11/ Vgl. ebenda, S. 33.
- 12/ Ebenda, S. 34.
- 13/ Ebenda, S. 34.
- 14/ Vgl. Johann Weidlein: A tolnamegyei német telepítések - Ansiedlung der Deutschen im Komitat Tolna, mit dt. Auszug, Pécs 1937, Tolna Vármegye Múltjából - 3 -, S. 21.

- 15/ Vgl. dazu Stefan Kern: Nagymányok és Kismányok község településföldrajza, Pécs 1934. /= Siedlungsgeographie der Dörfer Nagymányok und Kismányok, ungarisch/.
- 16/ Vgl. Weidlein: unter Anm. 14 angeführte Lit., S. 25 ff. und S. 43.
- 17/ Vgl. ebenda, S. 49 ff.
- 18/ Ludwig Lágler /evangelischer Pfarrer/: Gedenkschrift zu hundertjährigen Gedächtnisfeier des Gotteshauses der evang. Gemeinde Kis-Mányok, am 11-ten Nov. 1888, Bonyhád - Druck von Th. Fein, 1889, S. 3 .
- 19/ Zu der Zeit Hittighs wurde die neue Kirche des Dorfes eingeweiht /14. Mai 1801/, so lässt sich vermuten, dass er das erwähnte Material für seine Festpredigt zusammengestellt hatte.
- Die Handschrift ist zur Zeit im Besitz der Parochie im Dorf Majos. Hier danke ich dem Pfarrer, Béla Karl dafür, dass er mir ermöglichte, in den alten Kirchenschriften nachzusehen.
- 20/ Vgl. Lágler: unter Anm. 18 angeführte Lit., S. 21 ff.
- 21/ Vgl. ebenda, S. 11 ff. und S. 17.
- 22/ Vgl. ebenda, S. 5.
- 23/ Das erste Kirchenbuch ist verlorengegangen, das vermutlich nächste wurde noch nicht genügend untersucht:
- " A K.Mányoki ágostai hitv. ev. Anya Gyül. egyszersmind Izményi, Mucsfa, Majosi, Hidasi, Tófői ev. Gyülekezetek Keresztelési, Esketési, Halottas Anyakönyve 1728 - 1742. jan. 29-ig ". Die erste Aufzeichnung in diesem Kirchenbuch stammt jedoch vom 3. Juli 1726 .

- 24/ Vgl. Lágler: Gedenkschrift..., a.a.O., S. 7 ff.
- 25/ Ebenda, S. 8. 1785 - 1801 wurde eine neue Kirche aus Steinen und Ziegeln erbaut, die auch heute noch steht /vgl. Lágler: S. 20/.
- 26/ Ebenda, S. 5. Der Vertrag wird auch von Márvány zitiert / vgl. Márvány: unter Anm. 5 angeführte Literatur, S. 5 ff./.
- 27/ Vgl. dazu Weidlein: unter Anm. 6 angegebene Lit., S. 13 sowie Weidlein: unter Anm. 14 angeführte Lit., S. 28.
- 28/ Vgl. Lágler: a.a.O., S. 5.
- 29/ Ebenda, S. 9 f.
- 30/ Ebenda, S. 20 .
- 31/ Ebenda, S. 31 .
- 32/ Zu dieser Frage vgl.: Weidlein: Die Deutschen in der Schwäbischen Türkei, a.a.O. S. 10; Weidlein: A tolna megyei német telepítések, a.a.O., S. 40 sowie: Dr. A. Lutz: Die Berufung deutscher Ansiedler durch Kaiser Joseph II. nach Ungarn - ein Problem, Eine kritische Untersuchung von Dr. Andreas Lutz, II. Auflage, Graz 1929, Im Selbstverlage des Verfassers, Druckerei Leykam Graz.
- 33/ Adolf Rieth: Die geographische Verbreitung des Deutsch-  
tums in Rumpfungarn, a.a.O., S. 36 :
- |                       |             |           |     |          |     |
|-----------------------|-------------|-----------|-----|----------|-----|
| Volkszählung von 1880 |             |           |     | und 1920 |     |
| M.                    | /Ungarn/ D. | EW.       | M.  | D.       | EW. |
| 16                    | 494         | 541/?/ 13 | 607 |          | 620 |
- Zur Zahl der deutschen Einwohner im Jahre 1920 vgl. auch Márvány: Laut- und Wortgeographie..., a.a.O., S. 30!

- 34/ Vgl. László Kővágó: <sup>B</sup>Kis~~se~~bbség - nemzetiség, Kossuth Könyvkiadó 1977., S. 11 ff. /ungarisch/.
- 35/ Der älteste Gewährsmann von uns /Johann Lehning/ stammt ebenfalls aus einem anderen Dorf. Er ist mit 12 Jahren nach Kismányok gekommen und hat sich dann hier niedergelassen.
- 36/ Vgl. dazu auch A. Rieth: Die geographische Verbreitung..., a.a.O., S. 74 ff.
- 37/ Die Inschrift des Denkmals nennt sämtliche Gefallenen beim Namen.
- 38/ Die Volksbundbewegung hatte im Dorf nur anfangs einen grossen Einfluss, später versuchten manche, sich vom Volksbund zu lösen, wodurch es oft zu Streitigkeiten sogar zwischen Brüdern kam.
- 39/ Da uns ausser den Angaben von Talpassy /vgl. Tibor Talpassy: A föld gazdát cserél, Budapest 1945./ keine weiteren zur Verfügung standen, haben wir die hier und auch später angeführten Zahlen mit Hilfe unserer Gewährsleute ermittelt. Dieses Verfahren schien uns angemessen, weil es sich ja um ein kleines Dorf handelt, wo sich alle Leute kennen, und wo daher ein Irrtum so gut wie ausgeschlossen werden kann.
- 40/ Vgl. dazu auch Kővágó: Kis<sup>b</sup>sebség - nemzetiség, a.a.O., S. 11 sowie " A nemzeti kisebbségek száma és helyzete. Központi Statisztikai Hivatal 1955. "
- 41/ Vgl. auch Márvány: Laut- und Wortgeographie..., a.a.O. S. 10.

- 42/ Zum Schicksal der Sekler vgl. Ádám Sebestyén: A bukovinai székelyek élete és története Madéfalvától napjainkig, Szekszárd 1972.
- 43/ Den Wortlaut des Aushanges zitiert Talpassy. Vgl. Talpassy: A föld gazdát cserél, a.a.O., S. 35.
- 44/ Zur Bedeutung des Wortes "levente" vgl. Előd Halász: Magyar - német szótár, Akadémiai Kiadó, Budapest 1964.
- 45/ Vgl. A Magyar Kommunista Párt és a Szociáldemokrata Párt határozatai 1944-1948., Budapest 1967., S. 28.
- 46/ Vgl. Kővágó: Kisebbség - nemzetiség, a.a.O., S. 27.
- 47/ Vgl. z.B. den jährlich erscheinenden "Volkskalender der Deutschen aus Ungarn" u.dgl.m.!
- 48/ Vgl. Talpassy: A föld gazdát cserél, a.a.O. S. 24.
- 49/ Zur Deutschlandpolitik der Anti-Hitler-Koalition /1943 - 1949/, Berlin 1966, S. 86.
- 50/ Diese Tendenz der Abwanderung führt einerseits zur weiteren Mischung der verschiedenen Dorfmundarten, andererseits zum allmählichen Untergang der dt. Mundarten.
- 51/ Vgl. Lágler: Gedenkschrift..., a.a.O., S. 5ff.
- 52/ "Lösefeld" : Diese Feldstücke gehörten einst zum Nachbardorf Hidas und wurden später von den Kismányokern angekauft, daher nennt man sie "Lösefeld".
- 53/ "Hofstelle" = Ma hōxstēl /das zum Haus gehörende Grundstück, das meistens an einem Hang lag/.
- 54/ Vgl. Dr. A. Lutz: Die ersten deutschen Siedler in Ungarn nach der Türkenherrschaft, Eine Klarstellung nach Quellen, Graz 1938, Selbstverlag des Verfassers, Druck Leykam, Graz.

- 55/ Vgl. Lágler: Gedenkschrift..., a.a.O., S. 11 ff. und S. 27 f.
- 56/ Vgl. Hermann Teuchert: Grundsätzliches über die Untersuchung von Siedlungsmundarten, in: Zeitschrift für deutsche Mundarten, Jahrgang 1915, S. 409 ff.
- 57/ Vgl. Wiktor Schirmunski: Sprachgeschichte und Siedlungsmundarten, GRM 18, 1930, S. 178.
- 58/ Cl. J. Hutterer: Das Ungarische Mittelgebirge als Sprachraum, Historische Lautgeographie der deutschen Mundarten in Mittelungarn, Halle /Saale/ 1963, S. ff.
- 59/ Vgl. Weidlein: unter Anm. 14 angeführte Literatur, S. 55 ff.
- 60/ Vgl. dazu auch : Loránd Benkő: Nyelvjárás kutatás és településtörténet /= Mundartforschung und Siedlungsgeschichte - ungarisch/, in: Magyar Nyelvőr, 91. évf. 1967. okt. - dec., Heft 4 . Hier auch Anforderungen an das mundartliche Material, das man in verschiedenen Wissenszweigen verwenden will / S. 455 ff./.
- 61/ Vgl. Weidlein: unter Anm. 6 angeführte Lit., a.a.O., S. 20 f.
- 62/ Vgl. Márvány: Laut- und Wortgeographie..., a.a.O., S. 14.
- 63/ Vgl. Walther Mitzka: Handbuch zum Deutschen Sprachatlas, Marburg 1952, S. 13 f.
- 64/ Walther Mitzka: Deutscher Wortatlas. Giessen 1951 ff.
- 65/ Vgl. Hutterer: Das Ungarische Mittelgebirge als Sprachraum, a.a.O., insbesondere der methodische Teil.
- 66/ Mein innigster Dank gilt allen Gewährsleuten, insbesondere meinen Eltern, ohne deren Hilfe diese Arbeit nicht zustande gekommen wäre.
- 67/ Vgl. Wörterbuch der deutschen Aussprache, Leipzig 1964, S. 14.



- 68/ Vgl. Eugen Dieth: Vademekum der Phonetik. A. Francke AG Verlag, Bern 1950, S. 134 ff.
- 69/ Vgl. z.B. die Umschrift von Hutterer!
- 70/ Vgl. Weidlein: A tolnamegyei német telepítések, a.a.O., S. 57.
- 71/ Bei der Arbeit habe ich mich in vielem an das System von Protze gehalten. Vgl. Helmut Protze: Das Westlausitzische und Ostmeissnische, Halle /Saale/ 1957.
- 72/ Zu Undeutlichkeiten in der Bezeichnung des Umlauts vgl. z.B. Heinz Mettke: Mhd. Grammatik, Halle /Saale/ 1967.
- 72/ Weiteres zum Wort " Markt " vgl. H. Protze: Das Wort " Markt " in den Mitteldeutschen Mundarten, Berlin 1961.
- 73/ DUDEN Etymologie, Mannheim, 1963.
- 74/ Zur Kontraktion vgl. § 32. dieser Arbeit!
- 76/ Vgl. Duden Rechtschreibung /Neubearbeitung/, Leipzig 1977.
- 77/ Vgl. Mettke: Mhd. Grammatik, a.a.O., § 3 und § 7.
- 78/ Vgl. ebenda, S. 82.